Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
30. August 1935
(Ernting)

42. Jahrgang
Nummer 203
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 30 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Das belgische Königspaar verunglückt

Bei einer Autofahrt in der Schweiz
Die Königin getötet, der König verletzt

Berlin, 29. August. (Eig. Drahtber.)

Der König von Belgien ist, wie aus Luzern gemeldet wird, in der Nähe von Küßnacht am Vierwaldstätter See am Donnerstag vormittag mit seinem von ihm selbst gesteuerten Auto verunglückt. An einer Kurve geriet der Wagen plötzlich über die Böschung des See-Ufers. Die Königin wurde dabei gegen einen Baum geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. Der König wurde mehrfach am Kopf verletzt. Die Wunden sollen nicht gefährlich sein.

Ueber die Tragödie liefen hier noch folgende Meldungen ein:

Seit einigen Tagen weilte das belgische Königspaar inkognito (unter anderem Namen) am Vierwaldstätter See. Am Donnerstag morgen gegen 9 Uhr wollte das Paar in Begleitung des Chauffeurs und eines anderen Kraftwagens von Luzern nach Küßnacht fahren, jenem durch die Tell-Sage bekannten Ort. Der König selbst hatte die Steuerung übernommen. Neben ihm saß die Königin Astrid, während der Chauffeur den hinteren Sitz eingenommen hatte.

Ein Augenzeugenbericht

Augenzeugen schildern den Vorgang des entsetzlichen Unglücks folgendermaßen: Auf der Strecke nach Küßnacht, bei dem Orte Merlischachen, kurz vor Küßnacht, geriet plötzlich der Wagen, der mit ungefähr 70 bis 80 Stundenkilometer Geschwindigkeit fuhr, ins Schleudern. Die Straße ist an der Unfallstelle völlig gerade und sehr breit und durch eine Betonerhöhung eingefaßt, die sich ungefähr 25 Zentimeter über den Erdboden erhebt.

Der Wagen wurde plötzlich über diesen Betonrand hinausgetragen und stürzte in den See. Die Königin wurde hierbei mit aller Wucht hinausgeschleudert und stürzte so unglücklich gegen einen Baum, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schilf und Schlamm hielten den weiteren Fall des Kraftwagens auf. Der König konnte sich mit Hilfe des Chauffeurs und der hinzugeeilten Begleitung aus dem Kraftwagen herausarbeiten und eilte, obwohl er selbst Kopf- und Armverletzungen erlitten hatte, zu der am Boden liegenden Königin. Der König war völlig niedergeschmettert. Er sprach kein Wort, sondern nahm die tote Königin in die Arme und küßte sie. Der nachkommende Wagen mit der königlichen Begleitung rief alsbald Rettungsmannschaften und einen Arzt zur Unfallstelle. Die ärztliche Kunst war jedoch bei der Königin vergebens. Sie war bereits tot. Die ganze Kopfseite war eingedrückt. Kurz nach dem Unfall erschien auch ein Geistlicher, der der verunglückten Königin das Sakrament der letzten Oelung spendete, das bekanntlich gespendet werden kann, solange der Körper eines Verstorbenen noch nicht erkaltet ist. Der König war nach dem Unfall so benommen, daß er bisher noch keine genauen Angaben über die Ursache des Unfalles machen konnte. Zusammen mit dem Arzt Dr. Steinecker fuhr er nach Luzern, wo ihm ein Verband angelegt wurde. Dann kehrte er sofort zur Unglücksstelle zurück. Hier war inzwischen der Leichenwagen eingetroffen. Nachdem die Königin in den Sarg gelegt worden war, folgte der König dem Trauerzuge nach Luzern, wo das königliche Paar in der Villa Haeslihorn Wohnung genommen hatte. Die drei Kinder des Königspaares weilten in Brüssel, als das Unglück geschah. Anfangs war überhaupt nicht bekannt, daß es sich bei den Verunglückten um das belgische Königspaar handelte, da König Leopold und Königin Astrid mit Pässen auf andere Namen reisten, um unerkannt zu bleiben. Das stark beschädigte Auto konnte aus dem See noch nicht geborgen werden. König Leopold hat mit dem Gotthard-Expreß Luzern verlassen. Die augenblicklich in Villa Rosebery bei Neapel weilende Königinmutter und ihre Tochter, die Kronprinzessin von Italien, hat man erst in den späten Nachmittagsstunden von dem Unglück unterrichtet. Die Königinmutter und die Kronprinzessin von Italien haben sich sofort entschlossen, noch am heutigen Abend nach Luzern zu fahren. Die Behörden von Neapel veranlaßten die Nachmittagsblätter, keine Nachricht von dem Unglück zu bringen, um zu verhindern, daß die Königinmutter von unberufener Seite von dem Unglück erfuhr.

Bestürzung und Trauer in Belgien

In der Schweiz ist die Trauer allgemein. Bestürzung und tiefste Trauer herrschen in Belgien. Der Brüsseler Hof und die Bevölkerung in Belgien sind über die Tragödie fassungslos. Als die ersten Nachrichten über den Unglücksfall eintrafen, wollte niemand an den Tod der jungen und verehrten Königin glauben. Denn anfangs liefen diese Gerüchte nur von Mund zu Mund. Als dann der Rundfunk die Unheilskunde bekanntgab und gegen 12.30 Uhr die ersten Extrablätter erschienen, war die Bestürzung über die unfaßbare Nachricht allgemein. Auch unter den unzähligen Gästen aus aller Welt, die zum Besuch der Weltausstellung in Brüssel weilen, herrscht tiefe Trauer. Müde wehen die Flaggen auf halbmast. Vor dem königlichen Schloß hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt. Im königlichen Schloß war man über die Tragödie anfangs so fassungslos, daß man sogar vergaß, die königliche Flagge auf halbmast zu setzen. Der Ministerpräsident van Zeeland hat sofort einen Ministerrat einberufen, der heute nachmittag tagte. Der Ministerrat hat eine Proklamation erlassen, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, sich um den schwer vom Schicksal betroffenen König zu scharen, der erst vor kurzem auf ebenso tragische Weise seinen Vater verloren habe. (König Albert, der Vater des jetzigen Königs Leopold, stürzte im Februar 1934 in den Bergen tödlich ab.) Unmittelbar nach der Beendigung der Sitzung begab sich der Ministerpräsident im Flugzeug nach Luzern zum König. Der König wird in Brüssel am Freitag mittag erwartet. Es verlautet, daß das Parlament zu einer Trauerkundgebung einberufen wird.

Am späten Nachmittag wogten immer noch viele Tausende von Menschen auf den großen Plätzen der Stadt Brüssel, vor der Börse und vor dem Hauptbahnhof. Die Lautsprecher in den Straßen sind von Tausenden belagert. Tiefe Ergriffenheit spiegelt sich auf den Gesichtern der Frauen, Männer und Kinder. Viele Frauen weinen auf der Straße. Man hört immer wieder den Ausspruch: „Die arme Königin." Die Extrablätter der großen Zeitungen werden den Verkäufern aus der Hand gerissen.

Auf der Weltausstellung bleiben die Pavillons und die ausländischen Hallen der fremden Länder bis zur Beisetzung der Königin geschlossen.

Auch in Stockholm, der Heimat der verstorbenen Königin, hat die Schreckensnachricht tiefe Erschütterung hervorgerufen.

Deutschlands Beileid

dnb Berlin, 29. August.

Sofort nach Bekanntwerden der Meldung von dem Ableben Ihrer Majestät der Königin der Belgier setzten die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag die Flaggen auf halbmast. Der Führer und Reichskanzler hat Ihren Majestäten dem König von Belgien und dem König von Schweden herzlich gehaltene Beileidstelegramme gesandt.

Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Bräuer, hat sich sofort zum Hofmarschallamt, ins Königliche Palais und in das Außenministerium begeben, um dort das tiefe Mitgefühl des Führers und Reichskanzlers und der Reichsregierung sowie sein eigenes Beileid auszusprechen.

Das belgische Königspaar





Photo: Weltbild

Aufrichtig fühlt das deutsche Volk den Schmerz der königlichen Familien von Belgien und Schweden, besonders aber den des belgischen Volkes über den so tragischen Verlust der Königin mit. Schon als Kronprinzessin hatte sich die verblichene junge Königin mit ihrem herzlichen und einfachen Wesen die Herzen des belgischen Volkes erobert. Sie wurde am 17. November 1905 als Tochter des Herzogs Karl von Schweden, des Bruders des jetzigen Schwedenkönigs Gustav, geboren. Man erzählt, daß sie von ihrer Mutter einfach erzogen sei und daß sie sogar dazu angehalten wurde, ihre Kleider selbst zu nähen und ihre Wäsche selbst zu waschen. Wenn es überhaupt zutrifft, daß auch königliche Ehen ohne dynastische und politische Zwecke geschlossen werden, so war dies bei der Ehe des belgischen Königspaares der Fall. Die Mutter des jetzigen Königs hatte die schwedische Prinzenfamilie anläßlich eines Besuches in Spaa kennengelernt, wobei ihr die Einfachheit und Herzensschlichtheit der Prinzessin auffiel. Erstmals trafen Leopold und Astrid 1926 in Stockholm zusammen. Es folgten Begegnungen in Paris und Belgien. Am 21. September 1926 wurde die Verlobung bekanntgegeben, der dann am 11. Oktober desselben Jahres die Vermählung folgte. Am 4. August 1930 trat die evangelische Kronprinzessin aus Gründen der Staatsraison zum katholischen Glauben über. Die Neuvermählten wohnten auf dem Schloß Laeken bei Brüssel, wo das Paar die Herzen der Belgier im Sturm eroberte. Wie die Königin-Mutter Elisabeth nahm auch Königin Astrid sich mit größter Hingabe der Armen an. Um das infolge der Krise immer mehr wachsende Elend unter der Arbeiterbevölkerung zu lindern, wandte sie sich im Frühjahr d. J. mit einem erfolgreichen Aufruf an das ganze Land und organisierte ein Hilfswerk, dessen Durchführung sie persönlich leitete und überwachte. Unerwartet und unangemeldet erschien sie oft, nur von einer Hofdame begleitet, in den Elendsquartieren und suchte mit Worten und Werken Armut und Not zu lindern.

Der Ehe sind drei Kinder entsprossen, die Prinzessin Josefine-Charlotte, geb. am 11. Oktober 1927, der Kronprinz Baudoin, geboren am 7. September 1930, und Prinz Albert, der erst ein Jahr alt ist. Kronprinzessin Astrid begleitete seiner Zeit ihren Gatten auch auf seiner Kolonialreise im Jahre 1933, die ihn nach Indien und ins Kongogebiet führte.

Das Königspaar hatte am 23. Februar 1934 infolge des plötzlichen Todes König Alberts I. den Thron bestiegen. Heute geben wir uns der Hoffnung hin, daß der König der Belgier von seiner Verletzung bald genesen wird und daß er den harten Schicksalsschlag im Mitgefühl seines Volkes, das ihm entgegengebracht wird, und im Mitgefühl der übrigen Welt leichter überwindet.

Italien führt die Kriegswirtschaft ein

Weitere Beschlüsse des italienischen Ministerrats
Englische Vorsichtsmaßnahmen

Rom, 29. August.

Der ausführliche amtliche Bericht über die Beschlüsse des italienischen Ministerrats in Bozen — wir brachten gestern schon einen Auszug aus dem Bericht — führt noch folgende wichtigen Entscheidungen an:

Zur Gewährleistung der wirtschaftlichen Widerstandskraft Italiens sind einige für das nationale Leben wichtige Maßnahmen getroffen worden. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, besonders Getreide und Reis, sind im Ueberfluß vorhanden. Hinsichtlich der Industrie-Erzeugung hat der Ministerrat beschlossen, daß der persönliche Verbrauch den augenblicklichen militärischen Bedürfnissen hintanstehen müsse.

Auf Grund der wirtschaftlichen Erfordernisse hat der Finanzminister folgende vier Gesetzesvorlagen unterbreitet, die vom Ministerrat angenommen wurden:

1. Zeitweise Abtretung der Auslandskredite und Zwangskonversion ausländischer Wertpapiere sowie der im Auslande ausgegebenen italienischen Wertpapiere in Schatzanweisungen. Dieses Gesetz setzt fest, daß die Abtretung der Kredite und Wertpapiere zugunsten des italienischen Währungsinstituts auf Konto des königlichen Schatzes zu erfolgen hat. Die Kredite werden gegen Barzahlung in Lire auf Grund des am Tage der Veröffentlichung des Gesetzes geltenden Kurses abgetreten. Der Ersatz der Wertpapiere wird in neunjährigen Schatzanweisungen zu 5 Prozent erfolgen, deren Ausgabe bis zu einer noch nicht festgesetzten Höhe der abgetretenen Papiere erfolgen darf.

2. Zeitweise Beschränkung der Dividende wirtschaftlicher Gesellschaften und Institute. Hierbei wird bestimmt, daß für die Dauer von drei Jahren jede Industrie- und Handelsgesellschaft keine größere Dividende als 6 Prozent ausschütten darf.

3. Sämtliche Dividenden, Zinsen und jede Art von Ausschüttungen auf Aktien werden in Höhe von 10 Prozent besteuert.

4. Alle Kraftwagen im öffentlichen und privaten Gebrauch müssen mit Holzkohle oder Ersatzbrennstoffen betrieben werden, um Benzin zu sparen. Für die Umstellung der Kraftwagen auf diese neuen Brennstoffe ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1937 festgesetzt worden.

Diese Beschlüsse bedeuten nichts weniger, als daß Italien die Kriegswirtschaft einführt. Aber auch andere Tatsachen beweisen, daß sich Italien völlig auf den Krieg einstellt.

Militärdienstpflicht vorverlegt
für die Avanguardisten in Italien

So hat der Präsident der Balilla im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen eine Anweisung über die militärische Verwendung und Ausbildung der bisher noch nicht zur Militärpflicht herangezogenen Jugendlichen im Alter von 17 bis 20 Jahren herausgegeben. Diese Anweisung bedeutet praktisch, daß für einen beträchtlichen Teil der italienischen Jugend die eigentlich mit 20 Jahren beginnende obligatorische Militärdienstpflicht um drei Jahre vorverlegt ist. Die den Avantguardisten zugedachte militärische Verwendung und Ausbildung entspricht vollständig den Aufgaben, die bisher den 20jährigen während ihrer 18monatigen Militärdienstzeit übertragen wurden.

Italien kauft Maultiere

Eine Reuter-Meldung aus Kimberley (Südafrikanische Union) besagt: Ueber 100 Maultiere sind am Mittwoch von fünf Vertretern der italienischen Regierung für die italienische Armee angekauft worden. Die fünf Beamten waren auf dem Luftwege aus Nairobi eingetroffen. Bisher sind bereits über 1000 Maultiere in der Südafrikanischen Union bestellt worden. Sie werden von Durban nach Massaua gebracht.

Von Neapel aus sind heute 2400 Schwarzhemden auf dem Dampfer „Colombo" nach Ostafrika ausgefahren. Außerdem gingen — auf fünf Dampfer verteilt — große Maultiertransporte ab. Jedes Schiff befördert 300 bis 1000 Tiere.

„Kauft schnell Makkaroni!"

Eine andere Nachrichtenagentur, Preß Association, meldet: Italienische Ausfuhrfirmen haben eine Anzahl englischer Firmen im Tyne-Gebiet aufgefordert, ihren Bedarf an Makkaroni, Gorgonzola-Käse und anderen Lebensmitteln für die nächsten Monate vorzeitig mitzuteilen „mit Rücksicht auf die sehr schwierige Lage, die zwischen Italien und Großbritannien entstanden ist". Infolgedessen haben die britischen Firmen gestern auf brieflichem Wege umfangreiche Bestellungen nach Italien gesandt.

Englische Schutzmaßnahmen

Anlegung einer Hafensperre für Malta

dnb London, 29. August.

Wie Reuter aus Malta berichtet, werden auf der Insel alle notwendigen Schutzmaßnahmen gegen Gas- und Bombenangriffe getroffen. Für die Polizei sind Gasschutzübungen angesetzt worden, außerdem werden Hilfspolizisten eingezogen. Ingenieure und Dockarbeiter sind eifrig damit beschäftigt, eine Hafensperre fertigzustellen. Es wird erklärt, daß sie viel besser sei als die Sperre, die im Weltkrieg errichtet wurde, um die Einfahrt feindlicher Schiffe zu verhindern. Eine im Jahre 1930 aufgehobene Bestimmung, wonach jeder Fremder sich bei der Polizei eine Ausweiskarte besorgen mußte, ist wieder in Kraft gesetzt worden. Der italienisch-abessinische Streit und die Möglichkeit, daß England darin verwickelt werden könnte, bilden das Gespräch des Tages

Britische Kriegsschiffe am Suezkanal

Die britische Mittelmeerflotte geht heute von Malta zu ihrer zweiten Sommerkreuzfahrt in See. Aus dem Plan für die Fahrt ergibt sich, daß sich während des Monats September ständig britische Kriegsschiffe am Eingang des Suezkanals und vor Haifa aufhalten werden, wo die wichtige Petroleumleitung aus dem Irak endet. — Das Flaggschiff „Resolution" mit Admiral Sir W. W. Fisher an Bord wird vom 2. bis 20. September in Port Said bleiben. Am 21. September wird es von dem Schlachtschiff „Revenge" abgelöst werden, das bis zum 30. September in Port Said vor Anker liegen wird. Das dritte Kreuzergeschwader geht nach Haifa. Andere Schiffe werden Alexandria, Cypern und griechische Häfen besuchen. Das zur Mittelmeerflotte gehörende Schlachtschiff „Barham", das zur Instandsetzung in England war, wird am 2. September nach dem Mittelmeer auslaufen.

Kreuzer nach Britisch-Somaliland beordert

Wie aus Aden gemeldet wird, trifft der britische Kreuzer „Colombo" am Donnerstag in der Hafenstadt Berbera, dem Hauptort von Britisch-Somaliland, ein, um dort bis auf weiteres die Entwicklung der Dinge zu beobachten. Die „Colombo" hat 4250 Tonnen Wasserverdrängung. Ihre Bewaffnung besteht aus fünf 15-Zentimeter-Geschützen, zwei 7,5-Zentimeter-Geschützen und acht Torpedorohren.

Der Führer weiht den Adolf-Hitler-Koog ein

1333 Hektar Neuland wurden an der Küste Schleswig-Holsteins dem Meere abgerungen — Ein Festtag für Schleswig-Holstein

Adolf-Hitler-Koog, 29. August.

Ein wichtiger Abschnitt in dem Aufbauwerk des nationalsozialistischen Deutschlands, zu dem im wesentlichen auch die umfangreichen Landgewinnungsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste gehören, wurde am Donnerstag mit der feierlichen Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs an der Dieksander-Bucht im Süderdithmarschen erreicht.

Der Adolf-Hitler-Koog ist das erste fertige Werk der sogleich nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in Angriff genommenen großen Landgewinnungsarbeiten. Nicht weniger als 1333 Hektar neuen Ackerlandes sind dem Meeresboden entrissen.

Wo früher kümmerliche Gräserfelder sich dehnten, immer wieder überflutet von den Wassern des „Blanken Hans", sieht man heute, so weit der Blick reicht, fruchtbare Aecker und Getreidefelder. Die erste Ernte im Adolf-Hitler-Koog ist da! Wer die schicksalsvolle Vergangenheit dieses Landes kennt, kann ermessen, was hier geleistet wurde. In schwerer Arbeit ist dem Meer nach und nach ein Stück Land nach dem andern abgerungen worden. Der neue, 9,3 Kilometer lange Deich, der den Adolf-Hitler-Koog von dem Meer trennt, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit emporgewachsen. Der Adolf-Hitler-Koog gibt mehr als 90 Familien auf dem neugewonnenen Land die Lebens- und Existenzgrundlage. Ueberall sieht man freudige, leuchtende Gesichter eines gesunden Bauerngeschlechts. Die Fahnen des Dritten Reiches wehen von jedem der in arteigenem Stil des Dithmarschen-Landes erbauten Bauernhäuser.

Der Hügel, auf dem die Neulandhalle errichtet wird, die der künftigen weltanschaulichen und politischen Erziehung der auf dem neugewonnenen Land heranwachsenden Geschlechter dienen soll, ist der Schauplatz der Einweihungsfeier. Die Tribüne ist im Geviert umrahmt von den im frischen Wind flatternden Bannern des Dritten Reiches. Vor der Tribüne sind Ehrenstürme der SA., der SS. des NSKK., Abordnungen der Politischen Leiter, Abteilungen des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und des BDM. aufmarschiert im Verein mit den Arbeitern, die an dem großen Werk der Landgewinnung und der Eindeichung mithalfen. Auf der Anhöhe vor der Tribüne versammeln sich die Siedler des Neulandes.

Der Führer vollzog selbst die Weihe

Am Eingang zum Adolf-Hitler-Koog wurde dem Führer, der heute morgen nach der Rückkehr vom Artillerieschießen der Kriegsmarine Kiel unter dem Jubel der Bevölkerung verlassen hatte, von dem Sachbearbeiter des Oberpräsidiums der Provinz Schleswig-Holstein für Landgewinnungsarbeiten ein Vortrag über die Anlage und über die Landgewinnungsarbeiten gehalten. Drei kleine BDM.-Mädchen, Töchter von Erbhofbauern, die in Adolf-Hitler-Koog angesetzt worden waren, begrüßten den Führer und wurden von ihm in seinem Wagen mitgenommen. In einem Bauernhause begrüßte der Führer den hier neu angesetzten Bauer, einen SS.-Hauptscharführer, selbst Sohn eines Bauern, mit seiner jungen Frau. Die Dithmarschen-Menschen sind wortkarg und zurückhaltend, aber man sah, wie es in den Gesichtern dieses jungen deutschen Paares zuckte, als der Führer ihnen beiden die Hand bot und sich durch ihr Haus führen ließ. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Führer vom zuständigen Kreisleiter mitgeteilt, daß die Bauern in Adolf-Hitler-Koog für die im Koog angesetzten Arbeiter den Acker kostenlos gepflügt und auf einen Teil ihrer Ernte zugunsten der Arbeiter verzichtet haben. So ist in dieser Dorfgemeinschaft der Sozialismus der Tat Grundstein für alle Entwicklung geworden.

Als der Führer nach der Besichtigung des Deiches zur Ehrentribüne schritt, scholl ihm der begeisterte Jubel der Tausende entgegen. Auf der Ehrentribüne erwartete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Führer. Nach den Ansprachen des Oberpräsidenten Gauleiter Lohse und des Handwerkskammerpräsidenten Kummerfeld (Schleswig-Holstein) vollzog der Führer die Weihe mit folgenden Worten:

„Deutsche Volksgenossen! Wenn wir hier auf diesem neuen Land stehen, so wollen wir zwei Erkenntnisse nicht vergessen. Arbeit allein hat dieses Werk geschaffen. Möge das deutsche Volk niemals vergessen, daß zu allen Zeiten niemals das Leben dem Menschen als Geschenk gegeben ist, sondern daß es stets schwer erkämpft und durch Arbeit errungen werden mußte. Und die zweite Erkenntnis: So wie hier jeder Quadratmeter dem Meere abgerungen und mit unermüdlicher tapferer Hingabe beschirmt werden muß, so muß alles, was die Gesamtnation schafft und baut, von allen deutschen Volksgenossen ebenso beschirmt werden. Hier ist ein Symbol der Arbeit und des ewigen Ringens, des Fleißes und der Tapferkeit! Niemand darf vergessen, daß unser Reich auch nur ein Koog am Weltmeer ist und daß es nur Bestand haben kann, wenn seine Deiche stark sind und stark erhalten werden. In diesem Sinne vollziehe ich die Grundsteinlegung."

Nach der Grundsteinlegung der Neulandhalle durch den Führer unterstrich Reichsbauernführer Darré die Bedeutung der Gewinnung von Land und die Melioration unseres Bodens für die Ernährung unseres Volkes. Er sprach dem Gauleiter und Oberpräsidenten Lohse, dessen Verdienst die Gewinnung dieses neuen Kulturlandes sei, den Dank der Reichsregierung aus. Zum Schluß seiner Rede sagte Darré: Bei der Durchführung der Ansiedlung wurde durch die Tat in vorbildlichster Weise nach dem Grundsatz gehandelt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz." Wir werden gleich das Läuten der Glocke hören, die den Spruch trägt: „Blut und Boden sind die Grundlagen des deutschen Staates." Daß dieser altdeutsche Grundsatz, der insbesondere im alten Dithmarschen nach altgermanischer Sitte sich bis in die Neuzeit erhalten hat, auch in der Gegenwart und der fernen Zukunft der Leitgedanke dieser unserer Bauern bleiben möge, ist mein aufrichtiger Wunsch. Darüber zu wachen, wird insbesondere Aufgabe des neuen Ortsbauernführers sein, den ich hiermit in sein neues Amt einführe."

Der Reichsbauernführer übertrug sodann dem Pg. Thiessen das Amt des Ortsbauernführers für den Adolf-Hitler-Koog. Der Reichsbauernführer schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, das, von den Tausenden begeistert aufgenommen, weit über die Felder des neuen Landes hallte, während gleichzeitig die bei der Neulandhalle angebrachte Glocke ertönte. Durch das Spalier der jubelnden Nordmärker verließ der Führer darauf mit seiner Begleitung den Koog.

Besichtigungsfahrt des Führers durch Schleswig-Holstein

Vor der Einweihung hatte der Führer am Vormittag eine Besichtigungsfahrt durch die Provinz Schleswig-Holstein unternommen. Die Fahrt führte über Eckernförde, Schleswig und Husum und dann über den Neuen Damm, der die Insel Nordstrand mit dem Festlande verbindet, zur Insel Nordstrand. Der Führer überzeugte sich hier von den Landgewinnungsarbeiten, die die Insel Nordstrand in kürzester Zeit zu einem Teil des Festlandes machen werden. Die Fahrt ging dann wieder über Husum nach Heide und Albersdorf, von dort nach einer Mittagspause nach dem Adolf-Hitler-Koog. Der Weg war mit Transparenten, Girlanden und Blumen festlich geschmückt, oft war die Straße mit Blumen bestreut. Die schleswig-holsteinische SA. ließ es sich nicht nehmen, in kilometerlangem Spalier an der Straße zu stehen, insbesondere waren die Reservestandarten an diesem Spalier beteiligt, so daß man eine große Zahl von SA.-Männern mit den höchsten Kriegsauszeichnungen des Weltkrieges im Spalier sah. In St. Annen und in Albersdorf besuchte der Führer die Friedhöfe und legte an den Gräbern der nach einer SA.-Tagung im März 1928 in Wöhrden ermordeten SA.-Männer Hermann Schmidt und Otto Steibel Blumen nieder. Der Führer hatte damals auch an der Beisetzung der gefallenen SA.-Männer teilgenommen. Am Nachmittag setzten kräftige Regenböen ein, die oft die ganze Sicht benahmen. Trotzdem hielt die Bevölkerung in dichten Reihen unentwegt an der Straße aus. Bauern und Arbeiter waren es in erster Linie, die die seltene Gelegenheit wahrnahmen, den Führer zu sehen und zu begrüßen.

Nach der Einweihung verließ der Führer mit seiner Begleitung, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub und SS.-Obersturmbannführer Berndt, Schleswig-Holstein.

Auf der Rückfahrt besichtigte der Führer die Dorfgemeinschaft Adolf-Hitler-Koog und nahm den im Bau befindlichen Damm nach der Insel Trieschen in Augenschein. Im Barackenlager der dortigen Arbeitsgemeinschaft verbrachte der Führer etwa eine Stunde unter den Arbeitern, zu denen er über die politische Lage und die Zukunftsaufgaben Deutschlands sprach. Am Schlusse seiner Ausführungen brach sich eine spontane Begeisterung unter den Arbeitern Bahn. Auf seiner Rückfahrt wurde der Führer in strömendem Regen überall mit Jubel begrüßt.

Der Führer dankt der Kriegsmarine

dnb **Kiel**, 29. August.

Der Führer hat nach Abschluß seines Flottenbesuches einen Erlaß an die Flotte gerichtet, der durch Flaggensignale den Kriegsschiffen übermittelt wurde:

„Beeindruckt von den Tagen bei der Flotte spreche ich den Besatzungen für die bei den Schießübungen gezeigten sehr guten Leistungen meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht
Adolf Hitler."

Bei unserer Kriegsmarine

weilen zur Zeit 800 auslandsdeutsche Jungen

dnb **Kiel**, 29. August.

Zu den eindrucksvollsten Erlebnissen auf ihrer Deutschlandfahrt wird für die 800 auslandsdeutschen Jungen, die am Donnerstag in Kiel eintrafen, der Besuch im Reichskriegshafen Kiel zählen. Im Kasernenhof der Marineanlagen Kiel-Wik wurden die auslandsdeutschen Jungen durch den Kommandanten von Kiel, Kapitän z. S. Mewis, auf das herzlichste begrüßt, der kernige Worte an sie richtete.

Nach einem kräftigen Seemannsmahl, das an langen Gemeinschaftstischen der Kaserne eingenommen wurde, hatte die auslandsdeutsche Jugend Gelegenheit, das Leben und Treiben der Kriegsmarine zu beobachten. Ganz besonderes Interesse erweckte das in allen Phasen vorgeführte Geschützexerzieren. Nach der Besichtigung von einigen Kriegsschiffen begaben sich die Jungen auf Fördedampfern nach dem Marine-Ehrenmal in Laboe, wo unter dem Eindruck des Tages eine feierliche Kranzniederlegung zur Ehrung der 34 000 Seehelden, die in allen Meeren der Welt für ihre Heimat das Leben ließen, stattfand.

Die auslandsdeutsche Jugend spricht heute schon begeistert von dem morgigen Tagesprogramm, das eine Fahrt der 800 Jungen auf dem Panzerschiff „Deutschland" und den Kreuzern „Leipzig" und „Köln" durch den Nordostseekanal nach Brunsbüttelkoog vorsieht.

Berlin flaggt halbmast

dnb **Berlin**, 29. August.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Beisetzung der Opfer des Einsturzunglücks setzen am Freitag, dem 30. August 1935, in der Reichshauptstadt alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes, sowie die öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmast.

Die Anordnung für die Beflaggung bezieht sich hiernach nur auf die Reichshauptstadt.

In der vergangenen Nacht und heute vormittag konnten weitere sechs Verschüttete festgestellt und fünf Tote geborgen werden. Die Zahl der festgestellten Toten beträgt somit 16, die der geborgenen Opfer 15. Es wird mit aller Energie nach dem bisherigen Verfahren weitergearbeitet.

Erntedanktag 1935

dnb **Berlin**, 29. August.

Der diesjährige Erntedanktag findet, wie im Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 bestimmt, am Sonntag nach Michaelis, also am 6. Oktober, statt. Am Bückeberg bei Hameln wird ähnlich wie in den Vorjahren ein feierlicher Staatsakt veranstaltet werden, der über alle deutschen Sender übertragen wird. In allen Städten und Gemeinden des Reiches werden gleichzeitig Parallelveranstaltungen durchgeführt werden.

Marconi Kriegsfreiwilliger

Berlin, 28. August. (Eig. Drahtb.)

Das „Berliner Tageblatt" läßt sich durch seinen Sonderkorrespondenten aus Rom berichten: „Beträchtliches Aufsehen erregt die Nachricht, daß Senator Marconi nach Abschluß wesentlicher Erfindungen auf dem Gebiete der elektrischen Kurzwellen jetzt beabsichtigt, sich ebenfalls zum Dienst in der Kriegsmarine zu melden, in der er den Rang eines Kapitänleutnants bekleidet. Ueber seine Erfindungen, von denen Gerüchte wissen wollen, daß sie geeignet seien, in der Reichweite seiner Wellensendungen alle Motoren zum Stillstand zu bringen, verweigerte er jede Erklärung, erwähnte jedoch, daß die Versuche abgeschlossen seien und im Laufe der kommenden Woche einer offiziellen Prüfung unterzogen würden. Senator Marconi begibt sich am 10. September nach Brasilien, wohin ihn die Regierung zur Eröffnung einer Radiostation in Santos eingeladen hat, und wird sofort nach seiner Rückkehr in Dienst treten."

Die Nachricht, daß sich Marconi als Freiwilliger nach Ostafrika gemeldet hat, wird von italienischer Seite bestätigt.

Kurz-Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahr **die ausländischen Missionschefs** oder deren Vertreter **für die ganze Dauer des Reichsparteitages nach Nürnberg eingeladen.**

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, **Generaloberst von Blomberg, besichtigt am 30. August Uebungen der Kraftfahrtruppen auf dem Truppenübungsplatz Munster.**

Der Duke of Gloucester, **der dritte Sohn des englischen Königs, hat sich** mit Lady Montagu-Douglas-Scott, der Tochter des Herzogs von Buccleuch in Queenberry, **verlobt.**

Die **Außenminister von Dänemark, Finnland, Schweden und Norwegen sprachen sich dahin aus, daß der Streit zwischen Italien und Abessinien in völliger Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Völkerbundspaktes zu behandeln sei.** Sie werden alle Bemühungen, die dazu dienen können, den Frieden zu schützen und die Rechtsgrundsätze des Völkerbundes aufrechtzuerhalten, unterstützen.

„Jeder kann ausreichend ernährt werden"

Staatssekretär Backe über die Preisgestaltung für Lebensmittel
Preiserhöhungen werden unter keinen Umständen zugelassen

dnb **Berlin**, 29. August.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am 28. August vormittags mit den obersten Landesbehörden, den Oberpräsidenten, Vertretern der Preisüberwachungsstellen und nachmittags mit den Gauleitern bzw. den Gauwirtschaftsberatern der NSDAP. eingehende Besprechungen über die Preisgestaltung für Lebensmittel statt. Auch Staatsrat Dr. Ley und Vertreter anderer Ministerien nahmen zeitweise an den Sitzungen teil. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen grundlegende Ausführungen des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium, Pg. Herbert Backe, über die deutsche Ernährungslage. Er stellte fest, daß die Marktordnung heute nicht, wie vielfach angenommen, ein Schutz des Bauern, sondern ein Schutz der Verbraucher sei. Ohne die Marktordnung des Reichsnährstandes hätten wir wahrscheinlich heute nicht Schweinepreise von 50 Reichsmark, sondern solche von 75 Reichsmark, und die Butter würde nach dem Urteil der Sachverständigen nicht wie seit langer Zeit unverändert 1,30 bis 1,60 Reichsmark, sondern 2 oder 2,50 Reichsmark je Pfund kosten. „Heute zwingt die Devisenlage dazu", so führte Backe u. a. aus, „die Lebensmitteleinfuhr auf ein eben noch tragbares Mindestmaß herabzudrücken.

Jede Million, die wir für die Einfuhr von Lebensmitteln mehr ausgeben, bedeutet angesichts unserer Devisenknappheit eine Verminderung unserer Rohstoffeinfuhr und damit eine Schmälerung der Arbeitsbeschaffung und eine Erschwerung der Erringung der Wehrfreiheit. Umgekehrt erleichtert jede bei der Lebensmitteleinfuhr ersparte Million die Rohstoffversorgung, die Arbeitsschlacht und den Aufbau unserer Wehrmacht.

Wenn die Preise autoritär festgesetzt und durch die Versorgungslage nicht gestützt werden, nützt die Preisfestsetzung auf die Dauer nichts. Die Kriegswirtschaft hat dies leider deutlich gezeigt. Alle Schwierigkeiten, die jetzt auf einigen Preisgebieten für Lebensmittel vorhanden sind, haben aber ihre Ursache in einer Versorgungslage, die es uns nicht gestattet, alle Sonderwünsche des Verbrauchers zu befriedigen. Im ganzen gesehen, ist die Versorgungslage mit Lebensmitteln aber auch heute noch so, daß jeder Deutsche ausreichend ernährt werden kann. Bei einem großen Teil der Lebensmittel sind die Preise außerdem seit langem unverändert und werden es auch bleiben. Dies gilt für Brot, die Kartoffeln der neuen Spätkartoffelernte, Zucker, Milch, Butter, Margarine, Schmalz und Seefische. Spannungen haben wir lediglich bei Fleisch, Obst und Gemüse und Eiern zu verzeichnen."

Zur Lage auf den einzelnen Gebieten

erklärte der Staatssekretär u. a. folgendes: „Die Stabilität der Brotpreise ist nach wie vor gesichert. Durch Marktordnung, Festpreise und die in der Hand des Reiches befindlichen Vorräte sind wir auf Grund des vorliegenden Ernteergebnisses in der Lage, den Markt und die Preise vollkommen zu beherrschen. Die Versorgung mit Speisekartoffeln ist ebenfalls vollkommen gesichert. Für Speisezwecke benötigten wir in der Regel noch nicht einmal ein Drittel der Gesamternte. Eine schlechte Ernte würde sich also zu einem Mangel an Futterkartoffeln für die Schweinemast auswirken, aber die Versorgung mit Speisekartoffeln nicht gefährden. Bei Kartoffeln werden die Preise gegenüber dem Vorjahr sogar um 50 Pfennig ermäßigt. Die Zuckerversorgung ist gesichert, der Preis wird stabil bleiben. Aus den Einnahmen der Zuckerindustrie werden bedeutende Mittel abgezweigt werden, um in stärkerem Umfange als im Vorjahr, soweit es die Obsternte gestattet, verbilligte Marmelade herzustellen. Die Milchpreise werden auch weiterhin auf dem bisherigen Stand gehalten. Bei Butter wurden 1934 80 vom Hundert, jetzt 87 vom Hundert des Bedarfs im eigenen Lande hergestellt. Die Beschaffung des Restes aus dem Auslande bereitet keine Schwierigkeiten. Die Butterpreise werden stabil gehalten.

Schwieriger ist es bei der Margarine-Versorgung, da hier die Rohstoffe zum geringsten Teil aus Deutschland stammen. Eine akute Gefahr für die Versorgung besteht aber auch hier nicht, die Margarinepreise werden auch weiterhin stabil bleiben. Beim Schmalz werden die Preise auch weiterhin auf dem Stand vom 31. März 1935 gehalten, bzw. wieder auf diesen Stand zurückgeführt. Auch hier besteht jedoch eine gewisse Abhängigkeit von der Devisenlage, denn der Schmalzbedarf wird nur zu etwa 70 vom Hundert aus inländischer Erzeugung gedeckt."

Der Staatssekretär ging dann auf diejenigen Gebiete ein, bei denen sich in letzter Zeit gewisse Spannungen hinsichtlich der Preise bemerkbar gemacht haben.

Die Fleischpreise

„Beim Rindfleisch tritt in den Frühsommermonaten bis Ende Juli saisonmäßig immer eine Verknappung aus deutscher Erzeugung ein. Diese Verknappung wurde in früheren Jahren bei genügender Devisenlage mit Einfuhren aus dem Auslande ausgeglichen. In diesem Jahr war dies nicht möglich. Trotzdem brauchte sich kein Verbraucher beim Verzehr von Rindfleisch Einschränkungen aufzuerlegen. An den Rindermärkten werden heute zum Teil bereits wieder mehr Rinder aufgetrieben als benötigt werden. Deshalb sollen die Rindfleischpreise, von gewissen Ausnahmen abgesehen, und auch die Schweinefleischpreise wieder auf das Niveau vom 31. März 1935 zurückgeführt bzw. auf dem Niveau gehalten werden.

Schwieriger liegen die Verhältnisse zur Zeit noch am Schweinemarkt, aber auch hier sind die derzeitigen Spannungen vorübergehender Natur und werden in absehbarer Zeit behoben sein. Die Schweinebestände sind bereits wieder im Wachsen. Außerdem werden wir in nächster Zeit erhebliche Schweinemengen aus dem Ausland einführen. Wenn man den Fleischmarkt im ganzen betrachtet, so ist genügend Fleisch vorhanden, lediglich frisches Schweinefleisch wird vielleicht in nächster Zeit hier und da vorübergehend etwas knapp sein. In solchen Fällen muß die Bevölkerung zum Rindfleisch oder zu den Fleischkonserven greifen.

Am schwierigsten liegen die Dinge

bei Obst und Gemüse

Eine Preissteigerung ist hier zweifellos vorhanden. Die Lage ist aber dadurch bedingt, daß ungünstige Witterungsverhältnisse (kaltes Frühjahr, Nachtfröste) die Obst- und Gemüseernte außerordentlich beeinträchtigt, teilweise sogar vernichtet haben. Eine Ergänzung durch Einfuhren war angesichts unserer Devisenlage nur in beschränktem Umfange möglich, zumal auch im Ausland die Witterung die Ernte ungünstig beeinflußt und zu Preissteigerungen geführt hat. Am stärksten betroffen wurden von diesen Verhältnissen Frühgemüse und Frühobst. Eine Entlastung kommt jetzt, wie bereits überall zu bemerken, aus natürlichen Gründen beim Spätgemüse und Spätobst. Die Spätgemüseernte wird befriedigend ausfallen.

Zur Lage am Eiermarkt

wurde darauf hingewiesen, daß die Eierschwemme in diesem Jahre auf Grund der Witterungsverhältnisse sechs Wochen früher einsetzte als in normalen Jahren. Infolgedessen hörten die Hühner aber auch schon sechs Wochen früher auf, Eier zu legen. Der Reichsnährstand hat infolgedessen, um die Eiererzeugung anzuregen und den Verbrauch auf dem Lande zu drosseln, die Preise im Durchschnitt sechs Wochen früher als im vorigen Jahr heraufgesetzt. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, die Eierpreise in diesem Wirtschaftsjahr in gewogenem Durchschnitt über den Durchschnitt des Vorjahres steigen zu lassen. Im übrigen hat uns das Ausland nicht im vollen Umfang die Eiermengen liefern können, die handelspolitisch vereinbart worden waren. Sobald es die Witterung gestattet, werden Kühlhauseier in bedeutendem Umfang zu tragbaren Preisen aus den Beständen des Reichs abgegeben werden.

Die Preisüberwachungsstellen wurden erneut angewiesen, grundsätzlich unter keinen Umständen Preiserhöhungen zuzulassen."

Urlaub zum Reichsparteitag

Ein Aufruf Dr. Leys an die Betriebsführer

Berlin, 29. August.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an alle Betriebsführer einen Aufruf gerichtet, den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Ausweis der Organisationsleitung am Reichsparteitag teilnehmen, den notwendigen Urlaub ohne Anrechnung auf den sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch zu gewähren.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: i. V. Adolf Peddinghaus. Verantwortlich für Politik und i. V. für Wirtschaft: Rudolf Foest. Kommunalpolitik, Lokales und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Kulturpolitik und Unterhaltung und i. V. für Feuilleton: Dr. Josef Schwermann, Sport: Hans Hornberg, unpolitische Nachrichten: Dr. Karl Baals, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98, Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. VII. 35: über 24 600. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Bochumer Nachrichten

Unsere Operngäste

Das „Gesicht" der Kölner Bühne



Generalmusikdirektor Fritz Zaun



Else Veith (Opernsoubrette)



Henny Neumann-Knapp (Koloratursopran)

Neun Aufnahmen: Kölner Opernarchiv



Carl Hartmann, der noch junge, erfolgreiche Heldentenor, als Siegfried



Ruth Jost-Arden (Hochdramatisches Fach)



Inge Herting (Ballettmeisterin)



Generalintendant Alexander Spring



Olga Schramm-Tschoerner
(Dramatisches Zwischenfach)



Elsa Oehme-Foerster (Jugendlich-Dramatische)

Der erste Werktag der kommenden Woche wird der erste Arbeitstag des Bochumer Schauspiels in der Vorbereitung auf den kommenden Theaterwinter sein. Sind wir auch mit der Kölner Oper nicht durch eine gemeinsame Theaterleitung verbunden, wie bislang mit Duisburg, so interessiert uns doch die künstlerische Tätigkeit der Bühne, die uns in der kommenden Spielzeit mit musikalischen Aufführungen versorgen wird. Unseren Lesern wird es dabei vor allem erwünscht sein, schon jetzt einmal im Bild die bedeutendsten Kräfte kennenzulernen, denen wir einen Winter lang auf unserer Bühne begegnen sollen.

Im Kölner Opernhaus haben die Proben schon vor geraumer Zeit begonnen, und es ist nicht uninteressant, festzustellen, daß die ersten Vorbereitungen ausgerechnet — der Operette gelten.

Wir haben in den Tagen, da das ständige Operngastspiel der Kölner zustande kam, unsere Bedenken über die fehlende Operette im Spielplan der Kölner Oper — und damit in unserem Repertoire — nicht verhehlt und im Namen der ungezählten Freunde guter Operettenaufführungen dem Wunsch nach möglichster Berücksichtigung dieser leichten Kunstgattung Ausdruck gegeben. Damals rechnete man mit der Einstudierung von nur einem Werk für den ganzen Winter.

Wir haben uns gefreut, an Ort und Stelle uns darüber belehren lassen zu können, daß entgegen dieser anfänglichen Meinung, die Kölner Oper mit ziemlicher Sicherheit wenigstens drei Operetten im Laufe der Saison vorbereiten wird, davon die eine zu Beginn der Spielzeit, die zweite für Silvester und die dritte in den Karnevalstagen. Nimmt man dazu noch ein Werk, das wie immer aus der vergangenen Spielzeit übernommen wird, kann sich das Bochumer Theaterpublikum immerhin auf vier Operetten freuen, eine Zahl, die im Gesamtrahmen der vorgesehenen, gegen früher verringerten musikalischen Abende ein durchaus normales Verhältnis ergibt.

Die Operette, deren Wiederaufnahme in den diesjährigen Spielplan feststeht, ist das in vielen Schlagermelodien bekannte Werkchen „Wenn Liebe befiehlt". Die erste Neueinstudierung dieser Spielzeit — und ebenso wie die genannte eine Neuheit für Bochum — ist Dostals sehr erfolgreich gewesene Operette aus der Filmwelt „Die Vielgeliebte".

Und mit dieser Arbeit sind — die schweren heldischen Kräfte ausgenommen — das Kölner Ensemble und namhafte Gäste, Spezialisten der Operette, beschäftigt, so daß am 10. September die „Vorspielzeit", für die eine tägliche Aufführung dieser Operette geplant ist, beginnen kann. Erst am 1. Oktober setzt dann die eigentliche Opernzeit ein, für die man als erste Neueinstudierungen Wagners „Fliegenden Holländer", Lortzings „Zar und Zimmermann", Mozarts „Don Juan" in der neuen Uebersetzung von Siegfried Anheißer, und Verdis „Aida" ausgesucht hat.

Vor Beginn dieser Kölner Opernsaison wird freilich schon das Künstlerpersonal mit dem „Tristan" und „Figaros Hochzeit" in Aufführungen aus der vergangenen Saison auf unserer Bühne sich vorstellen, sich einem hoffentlich bis auf den letzten Platz besetzten Hause gegenübersehen und, woran wir nunmehr nach einer immerhin befriedigenden Lösung der Operettenfrage nicht mehr zweifeln können, an allen Abenden, mit Einschluß der geplanten, alten und neuen Tanzdarbietungen, ein nicht nachlassendes Interesse des Bochumer Publikums sich für den ganzen Winter sichern, zu beiderseitigem Besten einer erfolgreichen und künstlerisch gediegenen Opernspielzeit in unserem Theater.

S.

Auf dem Wege zum Bochumer Bahnhofsneubau

Offenlegung der Pläne vom 4. bis zum 17. September

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

„Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Bochum.

Von der Deutschen Reichsbahngesellschaft, vertreten durch die Reichsbahndirektion in Essen, ist die Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Bochum beabsichtigt: In der Stadtgemeinde Wattenscheid von Kilometer 140,80 bis Kilometer 142,7+30 der Strecke Steele—Bochum Hauptbahnhof, von Kilometer 11,3 bis Kilometer 12,8+15 der Strecke Wattenscheid—Bochum und in der Stadtgemeinde Bochum von Kilometer 11,3 bis 12,8 der Strecke Wattenscheid—Bochum Hauptbahnhof, von Kilometer 142,5+42 bis Kilometer 148,8 der Strecke Steele—Bochum Hauptbahnhof—Blockstelle Prinz von

Preußen sowie von Kilometer 51,2 bis Kilometer 52,9 der Strecke Bochum-Nord bis Langendreer.

Die Pläne liegen vom 4. 9. bis 17. 9. 1935 im Polizeipräsidium Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 66, täglich von 8—15 Uhr zu jedermanns Einsicht aus.

Während dieser Zeit kann jeder, der von dem geplanten Bau betroffen wird, im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen die Pläne erheben. Die Einwendungen sind beim Polizeipräsidium in Bochum schriftlich in zweifacher Ausfertigung oder mündlich zu Protokoll geltend zu machen."

*

Es handelt sich um die nun schon seit Jahresfrist durchgearbeiteten, aber bisher noch nicht der gesamten Oeffentlichkeit offengelegten Pläne, nach denen die endgültige Neuregelung des Bochumer Bahnhofswesens durchgeführt werden soll ..., wenn es soweit ist. Es wäre verfrüht, aus der jetzt erfolgenden Offenlegung zu schließen, daß in aller Kürze mit den entsprechenden Arbeiten, vielleicht gar mit dem Bahnhofsneubau begonnen würde. Es ist vielmehr so, daß sich nun erst einmal herausstellen soll, welche Abänderungen der bisherigen Pläne vielleicht durch berechtigte Einsprüche notwendig werden könnten. Dabei kann man allerdings ruhig unterstellen, daß diese Pläne bereits unter Berücksichtigung aller Notwendigkeiten für die Hauptbeteiligten ausgearbeitet worden sind, und daß durch die immerhin denkbaren neuen Einsprüche nur unwesentliche Aenderungen in der Gesamtplanung vorzunehmen sind.

So sehr also vor verfrühten Hoffnungen auf die von Bochum so dringlich ersehnten Aenderungen zu warnen ist — es ist immerhin erfreulich, daß die Pläne nun offiziell herauskommen, daß die Dinge also vorangetrieben werden und nicht einstweilen „Ruhestellung" bezogen haben.

Eine Warnung für die Einmachzeit!

Aus den Erfahrungen des Städtischen Chemischen Untersuchungsamtes heraus ist Anlaß gegeben, jedes Jahr zur Einmachzeit darauf hinzuweisen, daß zum Einkochen der Früchte nur Gefäße benutzt werden, die dazu wirklich geeignet sind und keine gesundheitsschädlichen Stoffe abgeben. Hierzu gehören verzinnte, emaillierte und Aluminium-Gerätschaften, sowie die üblichen Porzellangeschirre, aber nicht Gefäße aus Zink oder solche, die verzinkt sind. Die in jeder Frucht und auch im Gemüse vorhandenen Säuren haben die Eigenschaft, Zink aufzulösen und zinksaure Verbindungen zu bilden. Diese aber gelten für gesundheitsschädlich und verderben das Eingemachte.

Rheinisch-Westfälische Städte in Zahlen

Juni 1935

Stadt	Einwohnerzahl a. Anfang des Mts.	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß	Gemeldete Zugezog.	Gemeldete Fortgez.	Wanderungsgewinn (+) od. Verlust (−)	Bevölkerungszunahme (+) od. -abnahm. (−)	Einwohnerzahl am Ende des Monats
Bochum	313345	512	242	+244	1122	2023	− 901	− 657	312688
Herne	98512	153	75	+ 76	430	764	− 334	− 258	98254
Wanne-Eickel	91371	150	65	+ 90	391	817	− 426	− 336	91035
Dortmund	539780	774	427	+347	2233	2960	− 727	− 380	539400
Essen	660218	1069	531	+538	2313	2784	− 471	+ 67	660285
Gelsenkirchen	328674	532	254	+270	1205	2679	−1474	−1204	327470
Düsseldorf	507194	744	463	+290	2654	2965	− 311	− 21	507173
Duisburg	439849	767	335	+426	1515	2665	−1150	− 724	439125
Köln	760127	1126	638	+488	3850	4481	− 631	− 143	759984
Mülh.-Ruhr	134275	157	102	+ 55	560	630	− 70	− 15	134260
Aachen	163992	249	176	+ 58	882	1049	− 167	− 109	163883

Der verbrannte Mietsvertrag

Die umstrittene Kündigungsfrist

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Der gestrige Meineidsprozeß gegen die Eheleute Kl. von Bochum-Weitmar vor dem Schwurgericht war ein Schulbeispiel dafür, wie sich die Menschen oft gegenseitig das Leben zur Hölle machen können. Hier lag ein Fall vor, in welchem ein früherer Mieter seinen Hauswirt, mit dem er beim Auszug einen

Streit um Mietzins und Kündigungsfrist

hatte, mit einem Meineidsprozesse derart hartnäckig verfolgte, wie es nur selten vorkommen wird. Selbst der öffentliche Ankläger hielt sich für verpflichtet, in seinem Schlußworte auf die juristisch höchst eigenartige Vorgeschichte dieses Prozesses hinzuweisen.

*

Der Hauptzeuge E. hatte während der Wohnungszwangswirtschaft von 1925 bis 1931 in einem Hause des Angeklagten Kl. an der Marktstraße gewohnt. E. verließ die Wohnung mit Monatskündigung, während Kl. auf vierteljähriger Kündigung bestand. Kl. beschwor als Zeuge das Bestehen eines solchen Mietvertrages, als er seine Forderung an die Wirtschaftliche Vereinigung in Weitmar abgegeben hatte, die klagbar gegen E. vorging. E. unterlag und bezichtigte den Kl. und dessen Frau, in diesem Prozesse falsch geschworen zu haben. Es hätten gar keine Mietverträge mit seiner, des Mieters, Unterschrift bestanden.

Die Staatsanwaltschaft wies jedoch den Strafantrag wegen Meineids als aussichtslos zurück. Das gleiche tat der Staatsanwalt. Aber E. ließ noch nicht locker. Auf seine Beschwerde prüfte auch die Beschlußkammer des Landgerichts den Fall, kam aber zu dem gleichen Ergebnis. Daraufhin brachte E. den Fall nach Hamm, und ein Strafsenat des Oberlandesgerichts ordnete schließlich die Verfolgung der Angelegenheit an, so daß die beiden Eheleute Kl. aus B.-Weitmar jetzt vor dem Schwurgerichte standen.

Sie behaupteten wie stets, daß ihre Aussagen der Wahrheit entsprochen hätten.

Auf dem Gerichtstisch lagen allerhand

Akten aus früheren Prozessen der beiden Parteien, in denen mit schwerster Erbitterung gefochten wurde.

Aus diesen Akten wurden Teile verlesen, und es ergab sich, daß der Hauptzeuge E., auf dessen unausgesetztes Betreiben der ganze Apparat in Bewegung gesetzt wurde, über das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von ihm unterschriebener Mietverträge recht schwankende Aussagen gemacht hatte, so daß auf solcher Grundlage ein verhängnisvoller Schuldspruch nicht hätte verantwortet werden können. Das betonte selbst der Staatsanwalt.

Es war eine Anzahl Zeugen vorhanden, die teilweise auch nichts Bestimmtes mehr bezeugen konnten, lagen doch die Beobachtungen sieben bis acht Jahre zurück. Soweit Zeugen Bestimmtes aussagten, mögen sie zwar subjektiv „ihre" Wahrheit gesagt haben. Es blieben aus den Umständen heraus jedoch so starke

Zweifel an der objektiven Wahrheit

solcher Aussage, daß sie zur Stützung der Darstellung des E. nicht herangezogen werden konnte. Zudem sich das Charakterbild des Hauptzeugen nicht sehr zu seinen Gunsten entwickelte, einmal durch seine Bestrebungen, dem Kl. durchaus — auch noch in anderen Dingen — Meineide anzuhängen, und zum andern dadurch, daß er seinen, und zwar den von ihm selbst unterschriebenen

Mietvertrag zwischendurch verbrannt hatte,

angeblich, weil er glaubte, mit Kl. im reinen zu sein, nach einer anderen Darstellung, aus Zorn, — wie die Angeklagten aber annehmen, weil er das wichtige Beweisstück vernichten wollte.

*

Klarheit in diese Wirrnis hineinzubringen, erschien dem Staatsanwalt und dem Gerichte nicht mehr möglich.

Der Staat muß den Meineid besonders schwer ahnden; denn der Schwur bildet die Grundlage der Urteilsfindung. Ist der Eid falsch, so ist auch das Urteil falsch, und die ganze Rechtsprechung wird gefährdet. Die Strafe muß schwer sein gegen den, der diese Rechtsgrundlage erschüttert. Auf der anderen Seite muß sich ein Urteil wegen Meineids auch auf ganz sicheren Grundlagen aufbauen. Diese Grundlagen waren nach übereinstimmender Ansicht des Staatsanwaltes wie des Gerichts hier nicht gegeben. Die Wahrheitsfrage mußte offengelassen werden; denn auch das Gericht ist an die Grenzen menschlicher Erkenntnisse gebunden.

Und so beantragte der Staatsanwalt selbst den Freispruch

in diesem eigenartigen Prozesse, und das Gericht beschloß nach ganz kurzer Beratung dementsprechend. Weder für eine wissentliche noch für eine fahrlässige Eidesverletzung hätten sich Beweise ergeben. Die Eheleute E. blieben unvereidigt.

*

Die Schlußfolgerung, die alle Hausbesitzer und alle Mieter aus solchem Prozesse ziehen können, ist die: Bringt eure Mietverträge in Ordnung, beseitigt alle Unklarheiten auch in bezug auf die Kündigungsfristen und Kündigungszeiten, unterschreibt die Verträge, tauscht sie ordnungsgemäß aus und verwahrt sie so, daß sie jederzeit als Beweismittel dienen können! Ihr bewahrt euch damit vor vielen Unzuträglichkeiten, Prozessen und Bösartigkeiten des Lebens, wie sie in diesem Prozesse in noch viel größerem Maße zutage getreten sind, als aus dem Berichte zu ersehen ist.

In schwersten Aengsten.

Es ist eine Seltenheit, wenn gegen eine Frau auf Zuchthaus und Sicherungsverwahrung erkannt wird. Das war in Wattenscheid geschehen gegen eine Frau B., die in Gemeinschaft mit einer zweiten Frauensperson und einem Manne eine Art Bauernfängerei verübt hatte. Drei Fälle standen zur Beratung, in denen Männern beim Zechen das Geld aus den Taschen geklaut worden war. Bei Frau B. lag Rückfall vor. Daher die schwere Strafe von 2½ Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Die Berufungsstrafkammer hatte zu prüfen, inwieweit eine Schuld der Frau B. etwa zu unrecht angenommen worden war. Während der Verhandlung beschränkte die heftig weinende Angeklagte ihre Berufung auf das Strafmaß und machte geltend, daß sie zwar öfters vorbestraft sei, aber wegen Diebstahls nur wenig, und daß sie sich eine ganze Reihe von Jahren straflos geführt hatte. Man möchte sie doch nicht gleich beim ersten Rückfall ins Zuchthaus stecken! Das Gericht prüfte alle Umstände aus jener „Welt", in der die Fälle spielten, nahm der Angeklagten die Sicherungsverwahrung aus rechtlichen Gründen ab, da die objektiven Voraussetzungen für diese Maßnahme noch nicht vorlagen, und ließ es bei einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten bewenden. Eine zweite Angeklagte erzielte Strafermäßigung von acht auf vier Monate, die Berufungen der beiden andern Angeklagten aus der gleichen Sache wurden verworfen.

Kühl und Regenschauer

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim, vom 29. August, abends.

In der Großwetterlage ist nur wenig Aenderung eingetreten. Ueber Mitteleuropa liegt noch immer das Wirbelsystem, das unser Wetter in den letzten Wochen bestimmte. Zu beiden Seiten dieser Störung ist der Druck weiter angestiegen, doch wirkt sich dieser Umstand noch nicht auf unsere Witterung aus, vielmehr werden, da wir noch im Bereiche der Westtörung verbleiben, weiterhin temperaturverschiedene Luftmassen nach Mitteleuropa verfrachtet. Diese tragen dazu bei, daß unser Wetter weiter unbeständig bleiben wird.

Vorhersage für Freitag: Mäßige bis lebhafte, meist südwestliche Winde, wechselnd wolkig, noch einzelne Schauer, kühl. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch Schauertätigkeit und kühl, unbeständig.

Donnerstag, 29. August

Barometer 8 Uhr: 755,0, 24 Uhr 762,0 — Thermometer 13 Uhr: +14 C, 24 Uhr: + 8 C

Zeiten für Sonne und Mond am 30. August:
☉ Aufg. 5.36, Unterg. 19.25; ☽ Aufg. 7.11, Unterg. 19.19

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	752,0	SW 3	+11	Regen
Kahler Asten	674,1	SW 7	+ 6	Regen
Brocken	672,0	NW 9	+ 5	Regen
Hamburg	749,8	SSO 4	+13	fast bed., Dunst
Berlin	752,9	SW 5	+16	wolkig
München	758,4	SSW 3	+11	bedeckt
Zugspitze	524,1	NW 2	− 4	Schnee

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 8 und 10)

Wohin gehen wir heute

Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Zigeunerbaron.
Capitol: ab 15 Uhr: Der mutige Seefahrer.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Blutsbrüder.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Jennie Gerhardt.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Gauner auf Urlaub.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Nacht der Verwandlung
Odeon: ab 16.30 Uhr: Ferien vom Ich.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Ferien vom Ich.
Tonhalle: ab 15.40 Uhr: Liselotte von der Pfalz.
Welt-Licht: ab 15.15 Uhr: Liebe nach Noten.



Das Kreuz in Franken



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

3)

„Genug Not — ja aber auch Ueberfluß! Unser Boden gibt Nahrung für alle ... wir haben noch genug Land zum Bebauen ... Möglichkeiten des Erwerbs, darin übertreffen wir jedes Land der Erde. Drüben ... sind sie verkleinert worden, Land wurde ihnen abgezwungen. Die Möglichkeiten sind gering. Sie sind eingeschnürt. Das ist der Unterschied."

James Hulls Erregung will sich nicht legen. Ruhelos wandert er im Zimmer auf und ab.

Plötzlich bleibt er vor Nelly stehen: „Es ist gut, Miß Lüders, daß Sie zur Daily Preß gehen ... es ist gut so ... denn ich ... werde nicht mehr lange im Bankhause Morrisson sein."

*

Am gleichen Abend speist der Bankier Gildon mit Sohn und Tochter zusammen.

Nach dem Essen beschwert sich Oliver bei dem Vater über Hull.

Aergerlich antwortet der Bankier: „Laß mir doch Hull in Ruhe! Was interessiert es mich, über was ihr miteinander gestritten habt! Sicher hatte Hull recht!„

„Hull ... immer wieder Hull!" begehrt Oliver auf. „Alle ... du ... wie Joyce, der dieser Hull nachstellt, ihr schwört auf euren Hull! Förmlich einen Narren habt ihr an ihm gefressen!"

Das junge Mädchen lächelt.

„Du bist ein dummer Junge, Oliver! Hull mir nachstellen! Noch nicht ein freundliches Wort hat er mir gegönnt. Dabei ist er ein ausgezeichneter Gesellschafter, und im Golf ist ihm in unserem Klub keiner über. Auch Tennis spielt er ganz nett!"

„Ich brauche Hull„ sagte der Bankier ehrlich. „Hull ist die Seele unseres Unternehmens. Das habe ich erkennen müssen! Was denkst du denn ... Hull entlassen! Da warten zehn Banken, um ihn als Direktor aufzunehmen. Was der Mann im kleinen Finger hat, das hast du nicht in deinem Kopfe!"

Das war rücksichtslos gesagt, und es traf dementsprechend.

„So ... dein Hull ist ein Genie! Schließlich wird dieses Genie noch einmal dein Schwiegersohn!"

„Rede doch keinen Unsinn! Du hast doch eben von Joyce gehört, daß diese Möglichkeit nicht in Frage kommt. Joyce wird eine andere Partie machen. Hull als Schwiegersohn ... eine absurde Idee!"

„Stelle dir mal vor ... Joyce ist in ihn vernarrt ... sie ermuntert ihn, und er nimmt die Chance wahr ... was dann?"

„Joyce, besteht die Gefahr?"

Das junge Mädchen schüttelte mit blitzenden Augen den Kopf.

„Oliver schwatzt heute das dümmste Zeug der Welt! Das kommt nicht in Frage. So sehr ich Hull schätze, aber mein Mann muß etwas anderes sein als ein Angestellter!"

„Das genügt wohl, Oliver!" schloß sich der Bankier an. „Jetzt lasse das Thema Hull sein. Halte dich lieber an ihn, von dem kann der ausgekochteste Börsenfuchs noch lernen. Das hat mir erst gestern Ridder gesagt, und der Mann weiß, was er spricht. Weißt du, wie die Situation ist? Man sagt nicht mehr die Morisson-Bank, man sagt unter sich — die Hull-Bank! So, nun Schluß! Du wirst erkannt haben, daß ich mir den Mann halten muß! So unangenehm der Zustand auch ist. Anerkennen muß ich aber doch, daß Hulls Art und Weise, wie er seine Macht ausübt, erträglich und nicht unangenehm ist."

*

Joyce fuhr nach dem Abendessen in die Metropolitan-Oper.

Ihre Gedanken waren bei James Hull, aus dem sie noch nie klug geworden war. Sie, die Sichere in allen Situationen, wurde dem schweigsamen Manne gegenüber, der nicht viel sprach, oft geradezu hilflos.

War der Mann schön?

Nein, eigentlich nicht! Aber das Antlitz wirkte doch durch die Beherrschtheit, die Gradheit, außergewöhnlich stark. Die Augen waren voll Kraft, und nicht viele hielten seinem unbarmherzigen Blick stand.

War er gut oder böse? Sie wußte es nicht. Sie wußte überhaupt so gut wie nichts über ihn. Er war eines Tages gekommen, hatte als Clerk in der Bank begonnen, und innerhalb eines Jahres schaffte er es bis zum Privatsekretär Gildons.

Heute bezog er in dieser Position ein Jahresgehalt von 30 000 Dollar, ein Gehalt, das noch höher als das des leitenden ersten Direktors war. Man schätzte sein Vermögen auf viele Hunderttausende.

Joyce war keine ausgesprochene Schönheit, sie war hübsch, gut gewachsen, wie alle sporttreibenden jungen Amerikanerinnen, hatte ein frisches Gesicht, hatte von allen Wissensgebieten genascht, ohne ein Gebiet gründlich zu beherrschen.

Ihr einziger Vorzug war große Güte und Hilfsbereitschaft, zu der ein Zug schöner Offenheit kam.

Das war Joyce Gildon.

*

„Kapitän Sheerwood?" fragte James Hull höflich, als der Riese im Seemannsgang über die Schwelle stolperte.

„Yes! Tagiere ... Mr. Hull! Soll mich an Sie wenden!"

Hull reicht ihm die Hand und sah in das verschmitzte Irrengesicht des Kapitäns.

„Setzen wir uns, Kapitän! Ich bin Hull! Ich habe mit Ihnen zu reden! Ein Geschäft!"

„Ueber Geschäfte rede ich immer gern, Mr. Hull!"

„Zigarre angenehm? Auch ein Whisky? Natürlich, alter Seemann ... der gehört doch zu einem guten Whisky! Ihr Wohl, Kapitän!"

Er hatte eingeschenkt und trank dem Kapitän zu, der ihm gern Bescheid tat.

„Kapitän, ich habe gehört, Sie haben Fracht nach Japan!"

„Yes ... habe ich ... ganzen Kahn voll Baumwolle!"

„Paßt ausgezeichnet! Kapitän ... ich habe 33 Kisten nach Peking! Ich zahle 5000 Dollar, wenn sie gut drüben ankommen. Kalkuliere, die Versicherung wird noch einen kleinen Schein darauflegen."

„Akzeptiert, Mr. Hull!" strahlte der Ire über das ganze Gesicht. „Kalkuliere ... Kisten müssen auf See eingenommen werden?"

„Auf See! Verdammt scharfsinnig, Kapitän! Ja! Sie stechen übermorgen abend 6 Uhr in See! Zehn Seemeilen vom Lande nehmen Sie die Fracht auf! Sie erhalten die Fracht mit der „Katrine"."

Schallend lachte Kapitän Sheerwood auf.

„Höll' und Teufel! Geben der alten Kaffeemühle wieder mal Arbeit! Die hat ihr Geld gebracht. Möchte von jedem Hektoliter Schnaps, den sie an Land gebracht hat, nur 'nen Liter haben. Kalkuliere, hätte einen Rausch, der 100 Jahre dauert!"

Hull stimmte in das Lachen ein.

„Stimmt, Kapitän! Handelt sich um großes Geschäft, da kann man nicht ... kleinlich sein!"

„Also gut ... nehme die Fracht ein. Und das Geld? In guten amerikanischen Noten?"

„Wird Ihnen von dem Versicherungsagenten, der die Fahrt mitmacht, bei Uebernahme ausgezahlt."

„Allright ... in Ordnung!" Er streckte Hull die Hand entgegen, und das Geschäft war in Ordnung.

*

James Hull sucht den Tischler selber auf und bringt ihm die Maße für die Goldbarrenkisten, die er anfertigen soll. Der Meister notiert sich alles genau und schmunzelt über den Auftrag.

„Morgen müssen also 33 Kisten fertig sein. Punkt 10 Uhr früh Ablieferung."

„Sie können sich drauf verlassen!"

James Hull fährt von dort aus zu einem zweiten Tischler und gibt auch dem Auftrag auf 33 Kisten für die Goldbarren.

Lieferbar bis zum Abend, zum Abholen bereit halten.

Seltsam. Zum Versand der Barren wurden 33 Kisten benötigt. Warum bestellte James Hull 66 Kisten?

*

James Hull leitet, zusammen mit einem Angestellten der Versicherungsgesellschaft, die das Risiko für den Transport übernahm, das Verpacken der Goldbarren.

Mit größter Peinlichkeit wird Kiste um Kiste gepackt. Jeder einzelne Goldbarren wird nachgewogen, damit alles bis auf's Gramm stimmt.

Dann werden die Kisten signiert und numeriert.

In einer Stunde sollen die beiden Lastautos kommen und sie abholen. Hull und der Versicherungsfachmann werden die beiden Autos begleiten.

Endlich rollen beide Wagen an. Unter strengster Kontrolle werden die Kisten aufgeladen; dann nehmen Hull und der Versicherungsfachmann hinten je auf einem Wagen Platz und die Fahrt beginnt.

Das Ziel ist das Fischerdorf, besser Schmugglerdorf, Hyatt, das dicht am Meere liegt. Dort liegt der kleine Dampfer „Katrine", einstmals zur Schmugglerflotte Al Capones gehörig, und wartet unter Dampf auf seine Fracht.

Robby, der Kapitän, liegt krank an der Gicht. An seiner Stelle führt John Hoffner, ein junger Deutscher, seine rechte Hand, das Kommando, assistiert von zwei Matrosen, O'Burry und Flagahan.

Die Autos halten, dicht an der Mole, dort stehen sie bereit, und in kurzer Zeit sind die 33 Kisten über den schmalen Laufsteg aufs Schiff und unter Deck gebracht.

Hull hat mit dem braungebrannten deutschen Seemann, einem Abenteurer vom reinsten Wasser, einen Blick getauscht, als die letzte Kiste verschwunden ist.

Hull und der Versicherungsfachmann gehen an Bord.

Der Dampfer wird von den Tauen freigemacht, und dann geht's mit Volldampf auf das Meer hinaus.

*

„Sie haben jetzt eine interessante Fahrt vor sich!" sagt Hull zu Mr. Urkull, dem Versicherungsinspektor.

Der macht eine abwehrende Bewegung.

„Im Vertrauen, Sir! Mache mir herzlich wenig draus! War schon dreimal drüben, und immer mit so kleinen Kähnen. Ja, wenn's mal ein Ozeanriese gewesen wäre, auf dem man sich ein paar Wochen amüsieren kann. So sitzt man auf dem kleinen Kahn mindestens drei Wochen fest. Selbst wenn er durch den Panamakanal fährt."

„Das gebe ich zu, aber schließlich kann man jeder Sache etwas abgewinnen, alles hat seine Reize."

Der Inspektor nickte und seufzte auf.

„Yes, Mr. Hull ... wenn man ein glückliches Temperament hat."

„Warum haben Sie es nicht?"

„Wahrscheinlich aus demselben Grunde, aus dem Sie es scheinbar auch nicht haben."

„Oh, das täuscht!" entgegnete Hull ruhig. „Ich bin eine ernste Natur, das besagt aber nicht, daß ich ganz verlernt habe, mich der vielen kleinen Dinge zu freuen. Ich kann dem Spiele eines Vogels stundenlang zusehen!"

„Das können Sie, Mr. Hull?" Grenzenlos verblüfft hörte es der Inspektor und schüttelt den Kopf. „Und dabei nannte Sie letzthin einer die fleischgewordene Rechenmaschine!"

„Ich bin ein guter Rechner, dazu hat mich das Leben gemacht, lieber Inspektor ... vielleicht ein zu guter Rechner, aber in mir ist immer noch ein Gebiet, wo man keine Zahl kennt."

Während sich die beiden unterhalten, zieht die „Katrine" mit einer mächtigen Rauchfahne ihren Weg durch die Flut. Das Meer ist ruhig und die Nacht dunkel, der Mond ist von Wolken verhüllt.

Unten im Bauch des Schiffes aber sind zwei Matrosen fieberhaft beschäftigt, 33 Kisten mit Gold gegen 33 Kisten mit Blei zu vertauschen.

Sie haben nur eine halbe Stunde Zeit, und die 30 Minuten müssen sie ausnutzen. Mit unheimlicher Präzision vollzieht sich die Arbeit. Eine Goldkiste wandert in den Kielraum, eine Bleikiste kommt nach oben.

Endlich ist die letzte Kiste ausgetauscht.

Die beiden Matrosen atmen auf.

O'Burry sieht seinen Kameraden Flagahan an und sagt, tief Atem holend: „So ... das wäre geschafft! Was meinst du, Patrik ... was in den Kisten ist?"

Flagahan winkt ab.

„Maul halten, Tom! Kann uns gleich sein, was in den Kisten ist ... verteufelt gleich. Die Geschichte hat uns jedem 5000 Dollar und eine Jahresrente von 1000 Dollar eingebracht. Das ist viel Geld ... und leicht verdient! Wollen unsern Kopf nicht beschweren! Das Geld haben wir schon! Erledigt! Mag's sein, was es will ... eins weiß ich ... wenn hier einer geschröpft wird ... dann ist's die Morisson-Bank, und die kann's vertragen!"

Flagahan grinst über das ganze Gesicht.

Er schlägt dem Kameraden auf die Schulter. „Tom, morgen sind wir in Frisko! Der Whisky soll dort nicht schlechter und teurer sein als hier."

Dann gehen sie langsam an Deck.

Flagahan wechselt einen Blick mit John Hoffner, dem Kapitän. Der versteht den Blick und atmet auf. Alles erledigt!

(Fortsetzung folgt)

Zum dritten Mal Soldat

FELDGRAUES TAGEBUCH AUS DER NEUEN WEHRMACHT / VON DR. FRITZ FILLIES

20. Tag (Samstag):

„Wenns Regiment früh ausmarschiert"

Fast jeden Vormittag sind wir diese Woche im Gelände gewesen. Es ist der schönste, freilich auch der anstrengendste Dienst. Den morgigen Sonntag haben wir alle verdient.

Es war immer gutes Wetter. Wenn wir um halb fünf oder um fünf aufstanden, schien schon die Sonne. Kaum eine Stunde später rückten wir feldmarschmäßig aus. Der junge Leutnant, Sportsmann, mit federnden Schritten voran.

Erst einige Kilometer über die Fernstraße Berlin—Hamburg. Das ist schönes, glattes Marschieren in bequemer Marschordnung. Die meisten stecken sich ihren Knösel oder die „Kippe" von der letzten Zigarette — pfleglich in einer leeren Patronentasche aufbewahrt — an und schmauchen in den jungen Morgen. Michel erzählt Witze. Nun will er beim Stürmen nicht mehr rufen „Hurra", sondern „Hi-nein", mit der Betonung auf der ersten Silbe, den Schlachtruf der Berliner Fußballer. Michel ist eine Stimmungskanone, hat immer die Klappe auf.

Im Gelände wartet der Hauptmann schon, hoch zu Roß. Er bespricht die für die Morgenübung angenommene „Lage". Der Stolz des Infanteristen erwacht. „Wir fahren nicht mit Maschinen, wir tragen die Waffe in der Faust und gehen Mann für Mann an den Feind!" Der Hauptmann sagt es. Das steigert das Selbstgefühl der Kameraden, um so williger sind sie bei der Sache.

Wir üben Geländeaufklärung, gehen abteilungsweise vor, durch Sand, Heide und Ginster. Erst in Schützenkette Mann hinter Mann, um dem irgendwo vor uns versteckten Gegner, den wir suchen, möglichst wenig Ziel zu bieten. Dann in gestaffelter Schützenreihe mit breiten Abständen von Mann zu Mann. Bis die Spähtrupps vorn Feuer bekommen, und wir uns unter dem Feuerschutz unseres leichten Maschinengewehrs einzeln vorarbeiten in klirrenden, rasselnden Sprüngen, Hochrasen, Voranstürzen, Hinwerfen — wohl überlegt von Busch zu Strauch, von Deckung zu Deckung, den kleinen Spaten zur Hand.

Ueber Sandhalden und Steinhänge, durch das bunte Gewimmel des Frühlings, für das jetzt niemand ein Auge hat: vorwärts! Eine feindliche Abteilung liegt mit einem leichten Maschinengewehr gut getarnt im Unterholz vor einem Kiefernhügel. Noch fünfhundert Meter bis dort. Wir arbeiten uns näher heran. Der Atem keucht. Die Knie zittern, der eine Tornisterriemen ist gerissen. Einer springt. Einer schießt. Jetzt du, jetzt ich. Unser leichtes Maschinengewehr folgt. Der Richtschütze ist in Ordnung. Kaum liegt er wieder, schießt er schon, gibt uns Feuerschutz.

Wir kommen bis auf achtzig Meter an den Gegner. Unser Abteilungsführer kriecht zu uns. Kein lautes Kommando mehr. Feind hört mit. Er pflanzt das Seitengewehr auf. Wir auch. Geradeaus können wir nicht weiter vor, dort liegt eine helle Sandfläche fast bis zum Gegner, wir wären ihm ein leichtes Ziel. Unser Abteilungsführer winkt und zeigt links. Darauf kriechen, robben wir links um die Sandhalde herum, zwischen Ginsterbüschen hindurch. Schweiß tropft auf die Hände. Das rechte Knie schmerzt, ist vorhin beim Hinwerfen auf einen Stein geschlagen. Endlich haben wir es geschafft, haben uns eine Sturmausgangsstellung erarbeitet.

Der Gegner kann uns hier nicht sehen, wir liegen in seinem toten Schießwinkel. Unser leichtes Maschinengewehr jagt von seitwärts einen Feuerstoß nach dem andern hinüber. Gut der Mann! Dann gibt unser Abteilungsführer das Zeichen für den Handgranatenwurf. Wir fahren kurz hoch, schleudern die Uebungsgranaten ins feindliche Maschinengewehrnest, ducken uns zum letzten langen Sprung, warten die Detonation ab — und mit Hurra stürmen wir das Nest, Bajonett zum Stoß gefällt. Das ist der Einbruch, die Entscheidung.

Wir haben es mehrmals geübt, tagelang geübt. Jeden Tag eine andere „Lage". Das Gelände am Kiefernbruch kennen wir Busch für Busch!

Und der andere Dienst ging noch nebenher. Wir wissen, was wir diese Woche getan haben.

23. Tag (Dienstag):

„Eine Kompagnie Soldaten"

Auch diese Woche wieder Geländedienst, Angriff, Verteidigung, Feuerüberfall und mehr. Leitspruch: „Nur was im Frieden geübt wird, wird im Ernstfall wirklich gekonnt."

Der Schliff geht aber nun nicht erst im Grünen sondern schon auf der Landstraße gleich hinter dem Lagertor los. Es wird Parademarsch geklappt. Auf dem Asphalt klappt das fein, es knallt wunderbar. Kaum hat der Leutnant uns auf der schnurgeraden Chaussee, da fängt es schon an: „Achtung!" Dann ist es nichts mit Knösel und Kippe, dann wuchtet die Kompagnie in sauber ausgerichteter Exerzierordnung los: „Links — zwei — drei — vier! Ruu — hig — drei — vier!"

Kopf hoch, Brust raus, linke Hand faßt scharf den Kolben, rechter Arm schwingt im Takt: „Links — — links!" Wer vorher noch gedöst hat, ist jetzt wach. Die ersten Schweißtropfen des Tages rinnen ins Gesicht. „Gewehre festhalten, Beine raus, Fußspitzen runter, Knie durchdrücken, langsam durchziehen — zwei — drei — vier!" Linkes Auge hält Vordermann, rechtes die Richtung im Glied. Die schweren benagelten Stiefel krachen auf die Straße, ein Rhythmus schließlich in der ganzen Kompagnie. Links — rechts — links — rechts!

Der Leutnant paßt scharf auf. Soll das denn gleich hundert Meter dauern? Staub kommt hoch, das Schanzzeug klappt regelmäßig gegen das Seitengewehr. Der Tornister, der Brotbeutel, die Gasmaske schwingen mit. Dröhnender Marschtakt bändigt und bannt alle und alles. Schließlich klingt es dem Ohr wie Musik, es sind Akkorde der Kraft. Wir schaffen uns selbst unser Frühkonzert. Kamerad an Kamerad wie du und ich: links — rechts — links — rechts! Neuer Schweiß perlt unter dem Stahlhelm hervor. Beim Parademarsch zeigt sich, ob die Kompanie wirklich eine Einheit des Wollens und des Könnens ist. Parademarsch ist prunkende Mannesdisziplin einer soldatischen Gemeinschaft.

Endlich das Kommando: „Gleichschritt!" Der Bann entweicht. Die äußerste Aufbietung aller Selbstbeherrschung löst sich in Entspannung.

Nach fünfzig Meter Gleichschritt dasselbe noch einmal, insgesamt fast eine halbe Stunde lang, bis der Nebenweg, der ins Gelände führt, in Sicht kommt.

28. Tag (Sonntag):

„So leben wir alle Tage"

Heute habe ich Sonntagsurlaub und sitze zu Hause in Berlin, mit all den tausend Wünschen und auch den tausend Hemmungen, die den Gemütszustand des Urlaubers zugleich erheben und bedrücken. Man steht zwischen dem militärischen und dem zivilen Bereiche. Jeder Urlauber ist irgendwo in sich gespalten. Keiner gibt es zu. Im Grunde ist man eben doch Soldat, und das andere ist „die andere Welt", die nicht bis ins Innerste hineingelangt.

Ich habe also heute Urlaubsessen gehabt. Das ist ein besonderes Erlebnis. Nicht etwa, weil es bei uns in Döberitz nicht auch eine gute Küche gäbe, sondern weil man im Urlaub sein Eßgeschirr nicht selbst sauber zu waschen braucht.

Bei der Gelegenheit: Unsere Verpflegung ist gut. Nicht mehr die manchmal unbenennbaren Gemüsekartoffeleinheitsgerichte wie im Kriege, sondern solide Speisen. Dickes Stück Hackbraten mit Salzkartoffeln und Tunke; Hammelfleisch, grüne Bohnen, Kartoffeln; deutsches Beefsteak mit Speckkartoffeln. Dann natürlich Speckerbsen und Kartoffelsuppe mit Bockwurst. Manchmal zum Hauptgericht noch eine fette Vorsuppe und gelegentlich sogar süße Nachspeise, z. B. Rhabarber, Grießbrei, Pflaumen.

Der Speisezettel ist mittags bei der Küche angeschlagen. Wenn wir aus dem Gelände kommen, wirft jeder schnell einen Blick darauf. Je nachdem nimmt man dann nachher lediglich den Eßnapf oder noch außerdem den weißen Steingutteller oder als drittes Gerät sogar noch den Kochgeschirrdeckel mit, um Suppe, Hauptgericht und Nachspeise schön verteilt holen zu können.

Gegen Abend wird dann noch „Verpflegung" empfangen, in Form von hundert Gramm Butter mit achtzig Gramm Wurst, Sülze oder Käse, oder sechzig Gramm Schmalz mit einem Kästchen Sprotten, oder auch einmal in der Woche zur Freude aller Leckermäuler hundert Gramm Erdbeer- oder Himbeerkonfitüre oder Honig. Brot reichlich. Manchmal abends auch eine runde volle Eiernudelsuppe. Morgens und Abends Malzkaffee (bester Labetrunk für die Feldflasche) oder auch mal Tee und Milchkakao.

Kräftiges Essen bei so viel Betätigung in der frischen Luft ist dringend notwendig. Die meisten jungen Kerle setzen einige Pfunde an. Wer aber gar zu rund genährt herkam, nimmt gleichwohl trotz des Sattwerdens ab. Nicht wahr, lieber Witt? Deine 27 Pfund Referendarspeck sind weg, seither siehst du wie ein Olympiakämpfer aus. Unser Kesselchef, genannt Schmor, ist von Beruf Mitropa-Koch, der versteht seine Sache.

30. Tag (Dienstag):

„Ein Sternlein hoch am Himmel stand"

Gestern morgen wurde ich vom Griffekloppen weg zur Schreibstube befohlen, wo der Oberfeldwebel, als ich in strammer Haltung vor ihm stand, mich erst einmal eine Weile mit fröhlichem Augenzwinkern ansah bis er mir mitteilte, daß meine frühere Dienstzeit mir angerechnet werde, und daß ich nun Gefreiter werden solle. Der Größe des Augenblicks wurde ich mir gar nicht recht bewußt, weil ich mich schleunigst zum Gefreitendienst bei einer anderen Abteilung zu melden hatte, die gerade vor dem Abrücken stand.

Aber als wir spät abends zu einer Nachtübung der Kompanie ausmarschierten, war ich mir über meine neue Würde bereits im klaren. Sie besteht vor allem darin, daß ich fortan meine eigenen Sachen ganz besonders mustergültig instand halten und außerdem noch die Verantwortung für die zwölf Mann der Abteilung tragen muß, daß sie ebenfalls alles hochfein in Ordnung haben. Würde mit Bürde. Da der Weg bis zum Generalsrang nun bedeutend abgekürzt ist, gewöhnt man sich schnell daran ...

34. Tag (Samstag):

„Alles neu macht der Mai"

„Die Nachwelt flicht dem Mimen keine Kränze", und kein Dichter hat es bisher für nötig befunden, das Lob des Gefreiten zu singen. Wahrscheinlich hängt es damit zusammen, daß sich kein Dichter getraut, über den Pflichtenkreis eines Gefreiten auch nur im entferntesten ein Urteil abzugeben. Nur Gefreite selbst vermögen sachverständig und gerecht über den Gefreitenstand zu urteilen. Das verbindet uns Gefreite gewissermaßen mit dem Stand der Feldherren, die sich auch um die kleinsten und größten Dinge kümmern müssen, ohne deshalb schon ohne weiteres anerkannt zu sein. Wie einfach hatte ich es doch die ersten vier Wochen als Grenadier! Da war ich kurzerhand von Kopf bis Fuß auf Dienst eingestellt, gleichsam als passiver Teil. Jetzt werde ich geschliffen und muß doch zugleich schleifen, und wenn ich mir abends meinen Passiv- und Aktivsaldo beschaue, bin ich noch viel müder als früher.



Scherl-Bilderdienst

Wer hat Blasen? — Der Sanitätsunteroffizier untersucht die Füße.

Ich nehme hiermit reumütig alle ketzerischen Bemerkungen zurück, die ich über das Verhalten der Vorgesetzten beim morgendlichen Schnellaufstehen gemacht habe, behaupte das Gegenteil — und verhalte mich ebenso.

Was man als Gefreiter alles nachsehen, überprüfen, vormerken, herbeischaffen, wegbringen, fertigmachen, anweisen, bereinigen, klarstellen, umordnen, ausfindig machen, in die Wege leiten und dann erst einstecken und gar — auslöffeln muß, das geht in einen Arbeitstag eigentlich gar nicht hinein. Als Gefreiter müßte man, um die Sendung, der man obliegt, einigermaßen zutreffend zum Ausdruck zu bringen, das Abzeichen „Schraube ohne Ende" auf dem linken Aermel tragen.

Besonders viel zu tun hatten wir in den letzten Tagen dadurch, daß wieder einmal Appell in allen Sachen angesetzt war. Tagelang vorher beherrschte dieser Appell, dräuend als Tag des Gerichts angekündigt, die Gemüter der Kompagnie, erregte der Gedanke an ihn Mannschaften und Vorgesetzte. Alles, aber auch alles, was jeder „von Kammer" bei seinem Eintritt ins Heer empfangen hat, vom Stahlhelm über die Tornisterriemen und die Hosenschnalle bis zu Strumpf und Stiefelnagel, mußte in flimmernden Hochglanz, staubfreie Sauberkeit, makellose Ordnung gebracht werden, mit Wasser, Sand und Seife, mit Bürsten, Klopfpeitsche und Lappen, mit Nadel, Faden und Stopfgarn. Jede dienstfreie Minute wurde geflickt, gewienert, gewaschen. Und schließlich warf jeder verliebte Blicke auf seine blitzblank wiedererstandenen Sachen.

Aber um den Anteil zu würdigen, den hieran die Gefreiten der Kompagnie haben, die ihre Männer beim Putzen betreuten und anfeuerten, als gelte es den Weltrekord an Sauberkeit für die 6. Kompagnie zu erringen, dafür müßte ein Heldenepos geschrieben werden ...

41. Tag (Samstag):

„Ich tausch mit keiner Fürstin nicht"

Dies war nun meine letzte Döberitzer Woche, die sechste. Es ging wieder stramm her, dazu war es heiß, sehr heiß, trocken und staubig. „Landluftheim Döberitz, bewährte Kur, liebevolle Aufnahme, nie Langeweile, immer bester Anschluß, für alles ist gesorgt", sagt der Soldat in Döberitz mit grimmigem Humor und wischt den Schweiß aus dem Gesicht. Wir sind alle sonnverbrannt und sehen aus wie Rothäute.

Gestern und heute (Freitag und Samstag) habe ich unversehens im Examen gesessen. Das heißt, von „Sitzplatz" keine Rede, denn die Prüfung ging, wie das in Döberitz gar nicht anders denkbar ist, in der Frischluft vor sich. Bei der großen Geländeübung gestern morgen kam mir eine Ahnung, daß das gesteigerte Interesse der Vorgesetzten an meiner Gruppenführung etwas auf sich haben müsse. Es schien mir höchst verdächtig, als sich abwechselnd Hauptmann und Feldwebel in meiner Nähe aufhielten und immer neue „Einlagen" — neue Gefechtssituationen — anordneten, auf die ich mit schnell angepaßten Kommandos, und zwar möglichst mit richtigen Kommandos, mich einzustellen hatte.

„Zur Kur gehört vor allen Dingen: laß dich nicht aus der Ruhe bringen", heißt es in Döberitz. Es war entsetzlich heiß und staubig, aber es machte Spaß, und sobald meine Kerls auch spitz gekriegt hatten, um was es ging, benahmen sie sich wie Musterknaben. Ich kam mir als ein etwas sonderbarer Examenskandidat vor, denn frischer Dreck ziert zwar den Soldaten, gehört aber eigentlich nicht an den Anzug eines Prüflings. Immerhin war in diesem Falle der frische Geländeschmutz an der Uniform, so dachte ich, doch ein Gradmesser für den vorhandenen Examenseifer.

Nachmittags mußte ich Gruppenexerzieren vorführen, weiter kam heute morgen die theoretische Prüfung.

Danach teilte der Kompagniechef mir meine Beförderung zum „überzähligen Unteroffizier des Beurlaubtenstandes" mit und gratulierte als erster. Ausgerechnet in diesem Augenblick schwenkt die Kompagnie, aus dem Gelände kommend, um die Barackenecke mit dem Gesang: „Ich tausch mit keiner Fürstin nicht, sie ist nicht glücklicher als ich."

„Wer es zum Korporal gebracht, steht auf der Leiter zur höchsten Macht." Welchem neugebackenen Unteroffizier ist dieses Wort nicht gesagt worden! Und weil ich bei diesem Examen wirklich und wahrhaftig geschwitzt habe, ganz zu schweigen von dem Schweiß und den redlich abgemagerten Pfunden während der sechs Wochen „Examensvorbereitung", darum hat mir kein Examensfeierschluck so lecker geschmeckt wie heute nachmittag in der Kantine. Als ich dem Hauptmann vom Stabe begegnete und mich bei ihm als „befördert" meldete, kratzte er sein fideles Bärtchen: „Leichte Sorge! Wie bringen wir denn nun am Zivilrock die silbernen Tressen an?"

Gegen Abend habe ich meine Sachen auf der Kammer abgegeben. Reserve hat Ruh! Abschied vom Militär, von den Kameraden, den Vorgesetzten, ist immer ein eigen Ding. Wer wieder sein Zivil anzieht, das ihm erst so fremd vorkommt, der scheidet aus einer Erlebnisgemeinschaft, wie es keine schönere, männlichere gibt. Aber er trennt sich doch nur äußerlich. Was er mitnimmt, ein gestähltes, gekeigertes Lebensgefühl, und was er im tiefsten Herzen bewahrt, die ständige, „jederzeitige" Bereitschaft, die er geschworen hat, — das verbindet ihn innerlich weiter mit seiner alten Stube seiner Gruppe und seiner Kompagnie.

— Ende. —

Westfalen und Rheinprovinz

Wieder Flucht eines Kraftfahrers

nachdem er einen Arbeiter tödlich überfahren hatte

Mülheim (Ruhr), 29. August. Der 57 Jahre alte Arbeiter Otto Dzwigalski aus Mülheim (Ruhr), der auf der Aktienstraße eine Kabeldurchbruchstelle ausschachten wollte, wurde am Dienstag, gegen 22 Uhr, von einem aus Richtung Essen kommenden Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. D., der nicht mehr vernehmungsfähig war, ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Der Kraftwagenführer fuhr trotz der roten Warnungslampe über die Aufbruchstelle in rasendem Tempo hinweg und überrannte dabei den Arbeiter. Soweit festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen älteren, braunen Personenkraftwagen. An dem Fenster der Rückwand soll sich eine Sperrholzplatte befunden haben. Angaben über den Kraftwagen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

„Goldene Hochzeit" nach 45 Jahren

Neuwied, 29. August. Recht heiter mutet eine Geschichte an, die sich jüngst in einem Nachbardorf Neuwieds ereignete. Dort feierte ein Ehepaar im Beisein von Verwandten und Bekannten mit allem Pomp das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortspfarrer, dem die Sache nicht recht geheuer vorkam, schlug in den Kirchenbüchern nach und mußte nun die Feststellung machen, daß erst 45 Jahre seit dem Tage verflossen waren, an dem das „Jubelpaar" den Bund fürs Leben geschlossen hatte. Auf Befragen erwiderte die Frau dem Pfarrer treuherzig: „Herr Pfarrer, 45 Jahre sind auch eine ganz schöne Zeit, und wer weiß, ob wir in fünf Jahren noch leben." Man kann verstehen, daß diese Begebenheit in der ganzen Umgebung nicht schlecht belacht wird.

Polizei auf Saujagd in der Eifel

Zur Verminderung der Wildschäden

Aus der Vulkaneifel, 29. August. Verschiedene Wildarten in der Eifel vermehren sich in einem derart großen Maße, daß sich die Wildschäden an Feldfrüchten, namentlich Kartoffeläckern, ganz erschreckend häufen. In den Kreisen Bitburg, Daun und Wittlich ist in diesem Jahre ein besonders starker Bestand an Schwarzwild festzustellen, das großen Schaden anrichtet. Man hat sich daher entschlossen, in den am stärksten betroffenen Jagdrevieren Polizeijagden abzuhalten, um auf diese Weise eine Verringerung des umfangreichen Schadens zu erreichen. Der Kreisjägermeister des Kreises Daun hat bereits veranlaßt, eine solche Treibjagd auf Sauen in einem Jagdrevier des Kreises Daun abzuhalten, die dieser Tage stattfand. Weitere, unter großem Aufgebot von Schützen durchgeführte Polizeijagden werden im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

80 000 Mark für die Siegerländer Bergarbeiter

Siegen, 29. August. Von der großzügigen Reichsaktion für die Angehörigen des deutschen Bergbaues werden auch die Bergmänner des Siegerlandes bedacht. Wie die Kreisverwaltung Siegen der DAF. bekanntgibt, werden für den Siegerländer Bergbau 80 000 Mark zur Verteilung an die Bergarbeiter zur Verfügung gestellt.

Kleine Provinz-Nachrichten

Drei Jahre Zuchthaus für einen Fahrraddieb. Das Schöffengericht von M.-Gladbach hatte einen Fahrradmarder abzuurteilen, der bei seinen Diebstählen eine bodenlose Dreistigkeit an den Tag legte. Zuletzt stahl er ein Rad vom Hofe des Polizeipräsidiums. Da der Bursche schon neunmal vorbestraft ist, darunter fünfmal wegen schweren Diebstahls, wurde er zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt.

Motorradfahrer tödlich verunglückt. Der Bauunternehmer Hinsken aus Rahde bei Lembeck, ein Mann Mitte der fünfziger Jahre, wurde auf der Fahrt von einem Lieferwagen aus Bottrop angefahren. Durch den Sturz erlitt er Schädel-, Arm- und Beinbruch und ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

Auf einen Anhänger geklettert — Kopf zermalmt. Der 18jährige Rudolf Brinkmann aus Werl kletterte auf den ersten Anhänger eines Lastzuges und ließ sich mitfahren. Als er dann abspringen wollte, blieb er mit dem Rock in dem Verbindungsgestänge hängen, fiel dann zur Erde, und beide Anhänger gingen über ihn hinweg und zermalmten ihm den Kopf. Der Wagenführer hatte von dem Unfall nichts bemerkt.

PALMOLIVE-SEIFE Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel 1 Stk. 32 ₰ 3 Stk. 90 ₰

Liebe ohne Worte / Von Karl Heinrich Mohr

„Darf ich mal um Ihre Zeitschrift bitten, Fräulein?“ fragte Lothar und wies mit dem Finger nach dem Gegenstand seines Begehrens.

Lächelnd reichte sie ihm die Zeitschrift, die sie lange studiert, dann aber achtlos neben sich auf das Polster gelegt hatte, um aus dem Fenster zu sehen.

„Vielen Dank!“ sagte Lothar und nahm das Blatt in Empfang.

Die Zeitschrift interessierte ihn nun allerdings gar nicht. Sie sollte ihm nur als Vorwand dienen, um endlich und auf schickliche Art ins Gespräch mit der fremden Dame zu kommen. Doch seine Mitreisende schien — bei aller äußeren Liebenswürdigkeit — spröder und unzugänglicher, als er erwartet hatte, denn sie hüllte sich beharrlich in Stillschweigen.

Von Beginn der Reise an, da Lothar seiner hübschen, jungen Mitreisenden gegenübersaß, erlag er mehr und mehr der starken Wirkung, die ihre Anwesenheit auf ihn ausübte. Als er einstieg, saß sie schon in ihrer Ecke am Fenster. Sie erwiderte seinen Gruß mit einem freundlichen Kopfnicken, aber kein Wort kam über ihre Lippen. Nachher, während sie las, bot sich keine rechte Gelegenheit zur Anknüpfung eines Gesprächs.

Nun also hielt Lothar das Blatt in Händen, mit dem er ganz und gar nichts anzufangen wußte. Unwillig wendete er die Seiten um und sann nach einer weiteren Möglichkeit, auf eine taktvolle Art mit der Dame bekannt zu werden. Manche Frau war ihm, dem Dreißigjährigen, begegnet. Keine von ihnen jedoch hatte es fertiggebracht, an seinem Innern zu rühren. Und nun ließ sie ihn eine Fügung des Schicksals seit ungefähr einer Stunde diesen kleinen Raum mit einem Menschenkind teilen, das aufs Haar dem in träumerischen Stunden erschienenen Ideal gleichkam!

Nichts an ihr deutete auf eine Ehegattin. Sie war jung, höchstens dreiundzwanzig Jahre alt, und er ertappte sie sogar dabei, wie sie ihn, als sie sich unbeobachtet glaubte, mit warmen, guten Blicken ansah. Ihr seltsames Stillschweigen ließ also unmöglich auf Ablehnung schließen, auf jeden Fall, folgerte Lothar, empfand sie seine Gesellschaft nicht als störend.

Der Zug begann, die Geschwindigkeit zu mäßigen. Jetzt stand sie auf und griff nach Hut und Mantel. Lothar erhob sich gleichfalls, um ihr beim Anziehen behilflich zu sein.

Und da geschah das Wunder! Statt in der nun schon gewohnten Weise mit heiterer Miene wie ein unlösbares Rätsel zu wirken, wandte sie sich, nachdem er ihr in den Mantel geholfen hatte, ihm voll zu, sah ihn eindringlich mit großen, ernsten Augen an, und in diesem Blick lagen Resignation und Wehmut.

„Doktor Lothar Hesse“, stellte sich Lothar in plötzlichem Impuls vor. Er hätte sich ohrfeigen mögen, daß er nicht früher auf diese Selbstverständlichkeit gekommen war!

Eine schmale, feine Hand streckte sich ihm entgegen. Er umschloß sie, und obwohl keines von beiden ein Wort sagte, wußten sie, daß sie einander liebten. In diesem Augenblick verlor Lothar die Besinnung. Er riß die Scheidende an sich und küßte sie. Und sie wehrte sich nicht.

Die Bremsen knirschten, ein jäher scharfer Ruck trennte die beiden.

„Seien Sie mir nicht böse, glauben Sie nicht —“, bat Lothar in einiger Verwirrung, verstummte aber sofort, als das schöne Mädchen beide Hände vor das Gesicht legte. Und dann hielt der Zug.

Lothar fand gerade noch Zeit, der Fremden seine Karte zu geben. Verwirrt nahm sie diese entgegen und steckte sie in ihre Handtasche.

Von der Bahnsteigseite her wurde die Wagentür aufgerissen. Ein Herr, gut gekleidet und jung wie sie, nahm den kleinen Koffer der Dame in Empfang und half ihr über die Trittbretter.

Langsam setzte der Zug sich wieder in Bewegung. Lothar lehnte am offenen Fenster und sah seine Reisegefährtin am Arm des Herrn, der sie erwartet hatte, nach der Sperre schreiten. Er blickte ihr nach und hielt das Leben für eine verzweifelte Hetze nach einem bißchen Glück, das man niemals erreicht — —

Wochen später saß Lothar über Schriften und Bücher gebeugt am Schreibtisch, als ihm der Besuch eines Herrn Hofer gemeldet wurde, der ihn in persönlicher Angelegenheit zu sprechen wünschte.

Lothar war nicht wenig überrascht, in seinem Besucher, dessen Name ihm fremd war, jenen Herrn wiederzuerkennen, der seine seltsame Reisegefährtin von damals am Abteil abgeholt hatte.

Und dann kam doch alles ganz anders, als er geglaubt hatte:

Ilse Hofer hatte ihren Bruder Ernst zu Lothar entsandt. Er erzählte in klaren, schlichten Worten, daß die Schwester nicht anders konnte, damals in der Bahn, denn sie konnte nicht sprechen! Taubstumm wurde sie groß; ein böser Unfall hatte sie als Kind um Gehör und Sprache gebracht. Jahrelang war sie dazu verurteilt gewesen, taubstumm zu sein. Bis sie eines Tages von einem glänzenden Spezialisten hörte, dem es auch in der Tat gelang, ihr die Stimme wiederzugeben. Die Stunde Bahnfahrt, die sie in Lothars Gesellschaft zurücklegte, hatte sie nach dem Wohnsitz des Arztes geführt, der ihr Gehör und Stimme zurückgab. Und der ihr damit den Weg frei machte zum Glück, zu ihrem Lebensglück, das ihr sehendes Auge erschaute, ihr gesundes Herz erfühlte.

Lothar suchte nach einem Halt. Ueberwältigt von dem, was er soeben erfahren hatte, sah er im Geiste Ilse vor sich stehen, sah, wie sie ihm ins Gesicht blickte — groß, fragend und schmerzlich. Und auf einmal begriff er alles: sie liebte ihn, ja, sie liebte ihn so, wie — er sie liebte. Aber zu gleicher Zeit hatte sie auch schon entsagt. Denn sie, die Taubstumme, hatte ja keine Hoffnung auf Erwiderung und Erfüllung ihrer Liebe!

„Welche Nachricht, Herr Doktor, darf ich meiner Schwester von Ihnen überbringen?“ fragte Hofer, nachdem er Lothar Zeit gelassen hatte, das Wunderbare zu fassen, zu begreifen.

Lothar überlegte kurz. Dann fragte er: „Wird es Ihrer Schwester recht sein, wenn Sie an Stelle einer Nachricht — mich mitbringen?“

Ernst drückte ihm die Hand. „Wenn Sie wüßten, Herr Doktor“, sagte er, „mit welcher Sehnsucht Ilse Sie erwartet!“

Der Notnagel / Von Robert Walter

Rund 50 kleine Geschichtchen und kurze Skizzen faßt Robert Walter in einem soeben bei Broschek, Hamburg, erschienenen Bändchen unter dem Titel „Merkwürdigkeiten“ zusammen. Es sind seltsame Begebenheiten aus fünf Jahrhunderten und vieler Herren Ländern, erzählt mit einem ganz wundervoll feinen Unterton verstehender Menschlichkeit und einer meisterhaften Beobachtungsgabe. Seltsamkeiten auch in der kostbaren Form stilistischer Fassung und bildnisreicher Gestaltung. Hier mit Erlaubnis des Verlages eine Probe aus dem äußerst gehaltvollen Werk.

Ein Mann namens Notnagel wurde im Wartezimmer eines großstädtischen Krankenhauses aufgerufen, damit ihm seine ordnungsgemäß ausgefertigten Papiere behändigt würden. Bei dieser amtsgeschäftlichen, doch nebensächlichen Hantierung, die ein irgendwie intakter Mensch großzügig unterderhand erledigt, vermochte der entlassene Patient seine freudvolle Wallung nicht mehr zu dämmen und entlud sie in Ausrufen solcher Art: „Hier! August Martin! geboren und sechzig Jahre alt geworden! noch immer ein Notnagel in der Welt, nichts anderes! viermal vorbestraft, darunter einmal bei der Ehre Gottes unschuldig im Loch gesessen! vor Weihnachten als halbe Leiche aus dem versunkensten Landstraßengraben der Welt geangelt — der Schnaps, meine Herrschaften, der Schnaps! — inzwischen tadellos wieder ausgeflickt! Haha — der aufs neue gebrauchsfertige Notnagel gibt sich die Ehre — allerseits — haha!“

Damit schnurrte und wiegte dieser verwetterte Weltmensch und Heilige lachend in die Krankenhausanlagen hinaus, wobei zum Verständnis des Mirakels bemerkt werden muß, daß sich hier draußen ein erster Apriltag in himmlischer Blankheit strählte und die Sprehen und Drosseln wie berauschte Musikanten pfiffen und trillerten. Der Mensch steuerte schwankend durch die Musik des Lichts nach den nächstliegenden grauen Straßenreihen und begann, die Häuser abzuklopfen.

Nach zwei Stunden, als ihn die frühe Müdigkeit beim Wickel hatte, zählte er die Bettelbarschaft und schlenderte nach dem alten Rathausmarkt, wo bereits ein Wagen der Straßenbahn zur Fahrt durch ein halbes Dutzend Dörfer wartete. Der Notnagel war schnell stumpf und brüchig geworden. Er stieg in den Wagen. Die Großstadt blieb ein Marterinstrument. Draußen — die Landstraße gehörte ihm. Seine Beine zitterten — er fuhr in sein Reich.

Jetzt begab sich etwas, was merkwürdig genug ist, erzählt zu werden.

Ein altes Weiblein kletterte ihm nach in den Wagen, strahlte ihn aus den klarsten blauen Augen mit einem gütigen Lächeln an und fragte freundlich: „Fahren Sie ganz nach Hansdorf, lieber Mann?“

„Ja“, sagte Notnagel, feindselig gegen die Großstadt, „liebe Frau.“

„Dann kennen Sie auch den Bauer Matthies.“

Notnagel schüttelte den Kopf.

„Der hat den Lindenhof. Den zeigt Ihnen jedes Kind. Er ist gleich an der Bahn. Ich habe hier ein kleines Päckchen, da sind dreihundertzehn Mark drin. Die kriegt der Matthies, er weiß dann schon Bescheid. Wollen Sie das Geld mitnehmen? So ist es der schnellste Weg. Ich kann das lange Fahren nicht aushalten.“

Notnagel lächelte nicht, wie der Leser jetzt lächeln mag, denn wenn man einen Schlag vor den Kopf bekommt, glaubt man an seine Wahrheit.

„Machen wir, Mutter“, stotterte der alte Landstreicher, „geben Sie man her, ich besorg's schon.“

Aber die Alte lächelte glücklich. „Da haben Sie auch einen Groschen dafür, lieber Mann!“ und bedankte sich. Jetzt bestieg der Führer den Wagen, und das Mütterchen kletterte, zufrieden über die gute Ordnung dieses Lebens, hinaus.

Notnagel hielt das Geld krampfhaft. „So ein dummes Luder!“ fuhr ihm der Aufschrei festtäglicher Freude halblaut durch die Lippen. Er blickte ihr nach, wie sie dahintrippelte — wie sie ihm jetzt vom Fußsteig noch einmal dankbar zunickte — und rückte an seinem Hut: „Ja — adieu — adieu —!“ und in sich hineinlachend: „— du — du dummes Luder —!“

Die landesübliche hohe Erzählungskunst besteht darin, dem Leser oder Hörer bei allen paßrechten Gelegenheiten psychologische Krücken zuzuwerfen, damit er auf ihnen dem schwanken Lauf der Dinge zu folgen vermag. Da wir hier aber eine wahre Begebenheit ganz kunstlos berichten, ziemt es sich, das billige Fabulieren zu unterdrücken und eine rührende Beschreibung von Notnagels Weg nach Damaskus, den er zwischen allerhand Empfindungen nachdenklich in einem Straßenbahnwagen zurücklegte, beiseitezusetzen. Es genügt vollauf, zu wissen, daß wir es nur mit der Merkwürdigkeit eines alltäglichen Geschehnisses zu tun haben. Daneben möge der Leser in sein eigenes Herz hinabloten und vor sich selbst bekennen, ob es ihm möglich sein würde, ein großes, gottesgütiges, ein rätselhaftes Vertrauen, das ein Mitmensch in ihn legt, nicht zu mißbrauchen.

Nach einer Stunde — man muß der armen Kreatur Zeit lassen — nach einer Stunde stand Notnagel vor dem Bauer Matthies in Hansdorf und händigte ihm die dreihundertzehn Mark ein. Der war wohl bestürzt, wie auch der Leser bestürzt sein mag, betrachtete den alten Landstreicher von unten nach oben, von oben nach unten, fragte ihn, fragte zum zweiten, zum dritten und beschloß seine Gedanken, nachdem er die Summe für richtig befunden, mit den hilflosen Worten: „Ja — aber — lieber Mann — das — das hatten Sie doch gar nicht nötig!“ Worauf der Notnagel ganz schlicht und selbstverständlich zur Antwort gab: „Das verstehen Sie nicht — das hatte ich doch nötig!“, jede Belohnung von sich wies, den alten Knotenstock ergriff und die Wanderschaft ins unendliche Reich seiner Landstraße freudvoll aufs neue anhub.

Ich aber schlage diesen Notnagel ins morsche Gerüst unserer Zeit und hänge in paar Millionen Zeitgenossen an ihm auf, ehrenhalber, versteht sich, zu ihrer eigenen Ehre.

Skat!

Artur Weber ist ein äußerst temperamentvoller Skatspieler. Wenn er einen Grand mit vieren in die Hand kriegt, dann bringt er es in seiner Erregung fertig . . .

Wir werden das gleich sehen.

Artur Weber wurde von seinem Freund Pummel zu einer Segelpartie auf dem Wannsee eingeladen. Außer ihm erschien ein anderer Herr. Mitten auf dem See wurde die Jolle von einer Flaute lahmgelegt. Darauf setzten sich die Herren auf Backbord zusammen und begannen, einen Skat zu dreschen. Gleich beim ersten Spiel kriegte Artur Weber ein Blatt mit vier Jungen. Er sagte Grand, Schneider und Schwarz an, holte mächtig aus und warf das Boot um. Mit Mühe und Not entzogen sich die Herren dem nassen Element.

Ein paar Wochen später ergab sich die gleiche Situation. Wieder saßen die Herren auf dem Wasser fest, wieder wurde die Skatkarte hervorgeholt. Eine Stunde lang geschah nichts Besonderes. Dann, Pummel hatte gerade gegeben, legte plötzlich Artur Weber sein Blatt verdeckt hin, griff in die Tasche, holte einen Gummiring hervor, blies ihn auf und legte ihn sich um den Leib.

Da sagten die beiden anderen Herren:

„Ist schon gut, Weber, wir bezahlen freiwillig den Grand!“ G. M.-S.

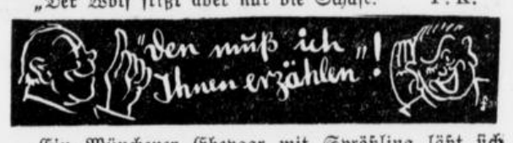
Prüfungsnöte an der Berliner Universität

Vor hundert Jahren waren an der Berliner Universität besonders vier Professoren wegen ihrer Strenge gefürchtet. Die Studenten faßten ihre Erfahrungen in folgendem Vierzeiler zusammen:

Wer sich nicht stößt an den Ecken
(Professor Eck),
wer nicht bleibt im Kote stecken
(Geheimrat Kothe),
wer glücklich kommt durch tiefen Bach
(Geheimrat Dieffenbach),
den frißt der Wolf doch hintennach
(Geheimrat Wolf).

Wolf, der Strengste unter den Genannten, kannte, wie alle, den Vers. Aber jedesmal machte er dazu die Bemerkung:

„Der Wolf frißt aber nur die Schafe.“ P. K.



Ein Münchener Ehepaar mit Sprößling läßt sich photographieren. Der Photograph stellt das Bild.

„So! Nun schön . . . eins — zwei — drei!“

„G'suffa!“ brüllt Xaverl, das hoffnungsvolle Söhnchen. („Koralle.“)

Die reizendste Frau — außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks von Paul Oskar Höcker

Copyright by August Scherl G. m. b. H.

13)

Als es noch in der Schwebe war, ob sie ihren Mann nach Heidelberg begleiten oder ob sie den Winter in Fontainebleau verleben sollte, erhielt sie mit dem üblichen Monatsbericht von Onkel Sergej, ihrem getreuen alten Schloßverwalter, ein Briefchen, in dem er ihr von ein paar Ausflügen nach Paris erzählte. Er hatte da kürzlich in einer Matinee die Frau des deutschen Komponisten Robert Schumann als Pianistin gehört. Klavierstücke ihres Mannes hatte sie gespielt, über die er sich sehr begeistert äußerte. „Die würden Dir ganz besonders gut liegen, kleine Kathy, Du mußt sie Dir aus Deutschland kommen lassen!“

Zufällig in derselben Woche gab Frau Klara Schumann-Wieck auch in Baden-Baden ein Konzert. Kathy ging ohne ihren Mann hin, und am anderen Tage suchte sie die Künstlerin in ihrem Hotel auf. Dabei fanden sich die beiden jungen Frauen überraschend schnell. Nicht nur musikalisch fühlte sich Kathy zu ihr hingezogen, auch als Weib empfand sie mit ihr eine innere Uebereinstimmung. Erst viel später begriff Kathy, worauf sich dies begründete: als sie die schmerzliche und hoffnungslose Liebe zu ihrem Gatten erkannte, dem unglücklichen Robert Schumann.

Nikolai war geradezu freudig berührt, als seine Frau ihm erklärte, daß sie eine Zeitlang den Unterricht bei dieser deutschen Virtuosin aufnehmen möchte. Von Hans von Bülow sprachen sie dabei keine Silbe mehr. Nikolai hatte weder den Namen Klara Schumanns noch den Robert Schumanns je gehört. Aber Kathys Plan war ihm deshalb sofort sympathisch, weil es sich hier um keine männliche, sondern um eine weibliche Lehrkraft handelte.

Zum erstenmal fühlte Kathy eine gewisse Ueberlegenheit über ihren Gatten. Sie hatte sich ja niemals auf Liebeleien eingelassen. Ihre klösterliche Erziehung war jeder Keckheit feindlich gewesen. Der erste und einzige Mann in ihrem Leben, ihrem Denken und Fühlen war Nikolai. Bei ihm waren ihre Sinne erwacht, und sie schwiegen, seitdem ihn in Silistria das Verhängnis getroffen hatte. Er tat ihr in innerster Seele leid. Aber seine Eifersucht rief nun doch ein mattes Lächeln bei ihr hervor. Im Grunde war sie eine heitere Natur.

Sie zürnte ihrem Mann also nicht wegen seiner grundlosen Eifersucht, sondern sie suchte ihm darüber hinwegzuhelfen: Sie revidierte sich selbst; sie schaltete kleine Koketterien aus, die ihr im Umgang mit Pariserinnen und anderen Frauen der großen Welt ganz ohne Zutun angeflogen waren; sie erzog sich zu rückhaltloser Offenheit; sie wollte wieder, wie im Klosterpensionat, **nur gute Kameradin sein für alle, die ihr nähertraten.**

Und mehr als bisher gab sie sich dem kleinen Spaß hin, originelle Leute zu kopieren, natürlicherweise auch leicht zu karikieren. Nichts freute sie herzlicher, als wenn es ihr dadurch gelang, ihren in sich gekehrten, oft grüblerischen, seit seinem Kriegsunglück immer so ernsten Mann zum Lachen zu bringen.

„Sie ist wie ein lustiger Boy — man merkt ihr die russische Fürstin wenig an“, schrieb Tante Dorothea aus Wildbad nach dem Besuch, den Kathy ihr dort abgestattet hatte.

Nikolai beobachtete diese Entwicklung seiner Frau mit geteilter Empfindung. Oft glühte es in ihm — er begehrte sie; nur der stolze Trotz hielt ihn ab, sich ihr zu nähern, der Argwohn oder die Erkenntnis, daß sie vor seinem Körper Grauen empfände, und die haßerfüllte Abscheu vor sich selber. Die Verlockung schwieg, sobald sie ihrem Humor folgte; denn bei der oft drastischen Komik ihrer improvisierten Darstellungen verlor sie für ihn das eigentlich Weibliche, das sinnlich Reizvolle. Sie erschien ihm dann — ebenso wie der Herzogin von Sagan — nicht anders als ein übermütiger Junge. Daß man ihr die russische Fürstin nicht anmerkte, das war ihm gleich. Aber daß sie dabei die weibliche Verführungskunst verlor, das verwirrte ihn. Er wußte selbst nicht mehr, ob er betört oder getröstet sein wollte.

*

Zu Beginn des neuen Jahres schickte Nikolai — der seiner Frau immer nur kurze Notizen zukommen ließ, keine eigentlichen Briefe, meist Blockzettel ohne Anrede, ohne Unterschrift — nun doch einmal ein ausführliches Schreiben. Es war bis auf ein paar plötzliche Stimmungsausbrüche, die wie aufpeitschend wirkten, ganz harmlos gehalten, in der überlegenen Art freilich, von der er nicht mehr freizukommen schien.

Sein Leben sollte in eine neue Bahn gelenkt werden. Die von ihm verfaßte „Geschichte des Preußischen Krieges von 1806“ war sofort nach dem Erscheinen des Buches der Anlaß zu verschiedenen Vorträgen in Petersburg gewesen. In der Militärakademie bildeten einige Abschnitte seiner Darstellung, die von älteren Historikern wesentlich abwich, das Thema von Aufgaben innerhalb der Kriegsgeschichtlichen Abteilung. Besprechungen in den Fachzeitschriften und in den Tagesblättern folgten. Auch im Ausland beschäftigten sich maßgebende Fachleute mit der wertvollen Arbeit: in Paris, Wien, London und Rom. Besonders die diplomatische Einsicht, die der Verfasser bei der Bloßlegung der Fäden in dem von Napoleon I. über ganz Europa gedrosselten Netz bewies, rief die starke Anerkennung eines preußischen Universitätsprofessors hervor, der aus dem Baltikum stammte und die russische Sprache des Buches völlig beherrschte.

Zar Nikolaus I. hatte sich über den wissenschaftlichen Erfolg seines tapferen Garderittmeisters außerordentlich gefreut. Alexej Fedorowitsch Orlow, der Generaladjutant des Kaisers, konnte seinem Sohn die Mitteilung machen, daß das Auswärtige Amt, auf Anweisung Seiner Majestät, sich in den nächsten Tagen mit der vertraulichen Anfrage an ihn wenden werde, ob **er bereit sei, sofort in den diplomatischen Dienst einzutreten.** Er sollte im Ministerium, sobald sein militärischer Abschied ausgesprochen sei, zunächst als Legationsrat eingestellt werden. Zur Vollendung seiner juristischen Ausbildung bleibe ihm in Petersburg Gelegenheit und Zeit genug. Der Chef des Auswärtigen lege aber besonderen Wert darauf, daß der sehr sprachkundige und weltgeschichtlich so gut orientierte Fürst Nikolai Alexejewitsch Orlow ohne weitere Verzögerung mit dem praktischen Dienst der Vertretung Rußlands im Ausland vertraut gemacht werde. Die Ablegung irgendwelcher weiterer Examina sollte ihm nach seinem vortrefflichen Befähigungsnachweis, den er durch sein bedeutsames Buch erbracht hatte, erlassen bleiben.

Nikolai legte den Brief seines Vaters sowie ein paar Zeitungsausschnitte, einige Glückwünsche von Kameraden, die Kathy aus Baden-Baden kannte, auch die Notiz des Militäramtsblattes über seine Verabschiedung und die gnädige Auszeichnung des Zaren seinem Schreiben bei.

Es war das erstemal in seiner Ehe, daß er seiner Frau Einsicht gab in eine ihn betreffende Entscheidung. Fernstehende mochten vielleicht den Verdacht haben und weitergeben, daß er die außergewöhnliche Bevorzugung, die der Zar und durch ihn das Ministerium ihm erwies, der Vertrauensstellung seines Vaters bei Nikolaus I. zu verdanken hätte; aber Kathy, die ja seine eifrige und gewissenhafte Sekretärin gewesen war, sollte und mußte erkennen, daß die vielen Monate ernster Arbeit hier nun ihre dankbare und gerechte Würdigung fanden.

Der Schluß von Nikolais Ausführungen brachte ihr die Nachricht, daß er bereits einen von seinem Vater ihm bezeichneten Agenten beauftragt hätte, in günstiger Lage Petersburgs ein kleines Palais ausfindig zu machen, das sie für ein paar Jahre mieten könnten. „Es wird natürlich unsere Aufgabe werden“, schrieb er, „in Petersburg ein offenes Haus zu führen. Unsere verwandtschaftlichen Beziehungen zu französischen und zu deutschen Kreisen sind hier bekannt. Man weiß auch, daß uns mehrere fremde Sprachen geläufig sind. Wir werden also oft veranlaßt werden, Gäste aus dem Ausland bei uns zu sehen, besonders jüngere Gäste, die sich im feierlichen Salon des Außenministers vielleicht langweilen würden. Ich rechne auf Deine tüchtige Mithilfe. Vermutlich wird gerade Deine Kunst berufen sein, Unvollkommenheiten unseres gemeinsamen Lebens gnädig zu verhüllen.“

Einen ganzen Tag brauchte Kathy, um die Briefe und die zahlreichen Einlagen der Sendung — auch die Buchbesprechungen der wichtigen Zeitungen und Fachzeitschriften — zu lesen. Viel länger brauchte sie, um sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß ihre Uebersiedlung nach Petersburg so nahe bevorstünde.

Die äußere Unruhe des Neueinrichtens und der notwendig werdenden Einkäufe scheute sie nicht. Sie hatte ja an Onkel Sergej einen guten Helfer für solche Wirtschaftsdinge. Grade Paris war der gegebene Markt dafür.

Aber vor Petersburg selbst fürchtete sie sich. Ein gewisses Grauen sogar beherrschte sie jetzt, wenn sie an Nikolais ehrgeizigen Vater dachte. Würde er nicht sehr rasch erkennen, wie es zwischen ihr und seinem Sohn stand? Würde Nikolai etwa fordern, daß man ihm eine Komödie vorspielte? War jeder Wunsch des Generaladjutanten ihm noch immer Befehl? In allem? Auch in Dingen, die seine Frau und deren geheimste Aengste betrafen? Und wie würden der Hof und seine Damen sie heute aufnehmen und beurteilen? Es war ja nicht mehr zu befürchten, daß sie sich gegen den Neid der von Nikolai verschmähten Frauen zur Wehr setzen müßte; aber vor der Neugier der Fremden empfand sie schon im voraus große Pein

Mit Glückwünschen beantwortete Kathy den Brief ihres Mannes. Sie verständigte ihn von ihren Plänen machte ihm auch Vorschläge, welche Einrichtungsstücke am besten aus Fontainebleau mitzunehmen seien. Es war alles klar, sachlich, praktisch, gut überlegt, auch vielfach besprochen mit Sergej, der inzwischen in Paris einen Einblick in manches führende Haus hatte tun können. Nikolai mußte zufrieden sein mit seiner jungen Frau, die nun zum erstenmal ihren Repräsentationspflichten genügen sollte.

Doch auf den einen Satz einzugehen, mit dem Nikolai seinen Brief abgeschlossen hatte, wurde Kathy sehr schwer. Er schien stolz darauf, daß er seinen Gästen durch seine junge Frau eine musikalische Anregung würde bieten können, die sie in anderen höfischen Kreisen nicht fanden. Für sie dagegen war es ein wirkliches Opfer, sich je wieder vor Fremden an den Flügel setzen zu sollen. Seitdem sie in die künstlerische Arbeit von Frau Klara Schumann hatte Einblick nehmen dürfen, war ihr das Klavierspiel keine Virtuosenkunst mehr, nur noch ein inneres Erlebnis. Sie wollte sich vervollkommnen — nur um ihrer selbst willen.

Stundenlang hatte sie jetzt wieder in Paris dem Studium der berühmten Deutschen lauschen dürfen, die sich auf einer neuen Triumphreise befand. Kathy war sich dabei klar geworden über viel eigene Fehler und Unzulänglichkeiten. Frau Klara hatte aber mancherlei in ihrem Spiel warm und herzlich gelobt, hatte ihr Mut gemacht, hatte ihr technische Hilfen gezeigt zur Ueberwindung mancher Schwierigkeiten. Und schließlich hatte sie ihr ein paar Sätze aus den Schriften ihres Mannes gesagt, die ihr viel gaben. „Uebe immer, als hörte dir ein Meister zu!“ gebot Robert Schumann. Große Ehrfurcht hatte er vor dem schöpferischen Geist — aber wenig Respekt vor der Masse des Publikums.

„Ich bin nicht menschenscheu“, sagte Kathy beim Abschied zu Frau Schumann, die ihr zusprechen wollte, sich in Petersburg mit ihrem guten Können doch wieder vor ein größeres Publikum zu wagen, „ich bin nur gesellschaftsscheu.“

Die Künstlerin hielt die schlanken Finger von Kathy in ihren viel weicheren Händen fest. „Auch ich muß die Hörer vergessen“, sagte sie, „wenn ich alles geben will, was in mir ist.“

„Ob ich das je erreichen werde, weiß ich nicht. Bis dahin zöge ich mich am liebsten in die Einsamkeit zurück, **um zu spielen.**“

(Fortsetzung folgt.)

Kleinigkeiten spielen Schicksal

Das Leben hängt am Seidenfaden...

Die Menschenfalle hinter kugelfestem Glas
Die Frau im Koffer — Der Punkt im Passierschein

Newyork, Ende August.

Wie oft lächelt man über den „Seidenfaden", an dem das Leben hängen soll. Und doch haben gerade in letzter Zeit erschütternde Tatsachen bewiesen, wie sehr das menschliche Leben von Kleinigkeiten abhängig ist. Nachfolgend einige Beispiele.

Daran dachte er nicht...

In der 27. Straße in Philadelphia war am Spätnachmittag ein Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft verübt worden. Der Täter machte eine große Beute. Der Wert der erbeuteten Juwelen betrug rund 60 000 Dollar. Der Bandit sprang mit den Juwelen in sein Auto und fuhr in rasendem Tempo davon. Die ihm nachgeschickten Kugeln prallten an den Stahlwänden des Wagens und den kugelfesten Scheiben der Fenster ab.

Aber man verfolgte ihn. Eine Telephonmeldung setzte eine Anzahl polizeilicher Schnellwagen in Bewegung, von denen zwei ihm 100 Kilometer vor Philadelphia auf einer Brücke entgegenkamen. Er wollte ausweichen. Dabei verlor er die Gewalt über das Steuer, stieß durch das Geländer und stürzte mit seinem Auto in die Fluten. Am Abend des nächsten Tages hatte man das Auto mit dem Toten geborgen. In seiner Hand hielt er einen Schraubenschlüssel. Er hatte versucht, damit die kugelfesten Fenster zu zerschlagen, um so einen Weg aus dem Auto in die Freiheit zu gewinnen. Der Versuch war mißglückt.

Nur eine Rettungsmöglichkeit hätte für ihn bestanden: Unter dem Schnitt von Diamanten zersplittern nämlich auch diese kugelsicheren Scheiben. Aber woher soll man Diamanten nehmen, wenn man unter dem Wasser in einem Flußbett liegt? Hinter ihm im Auto lagen Juwelen von 60 000 Dollar; auch Diamanten. Doch daran hatte er nicht gedacht . . .

Tresor fünf Meter unter Wasser

Man hat über das tragische Ende des Millionärs M. in Los Angeles bis heute nichts Genaueres erfahren können. Man weiß nur, daß man ihn in seinem Geheimtresor tot auffand. Die Eingeweihten wissen ferner, daß er dort ertrank. Er hatte nämlich, angeregt durch irgendeinen Kriminalschmöker, sich einen Privattresor bauen lassen, der unter die Wasserfläche versenkt werden konnte. In ihm glaubte er all seine Schätze sicher.

Vor ein paar Tagen wollte er diese Neuanlage ein paar Freunden vorführen. Ob über dem Wasser, ob unter dem Wasser — man brauchte nur eine bestimmte Zahlenfolge auf einer Drehscheibe einzustellen, um aus dem Wasser aufzutauchen oder wieder in ihm unterzusinken. Diese Zahl hielt M. jedoch streng geheim. Als er nun bei seiner Vorführung mit seinem Tresor verschwunden war, muß sein Gedächtnis plötzlich versagt haben. Jedenfalls kam er nicht mehr empor. Die Ingenieure stellten später fest, daß die Maschinen in Ordnung waren. M. hatte nur vergessen, die fehlende Zahl „2" einzustellen.

Ein verstümmeltes Telegramm

Jener Schiffspassagier, der an Bord des italienischen Dampfers L. nach Amerika hinüberfuhr und unterwegs plötzlich behauptete, seine Frau sei über Bord gestürzt, wurde bei seiner Ankunft in USA. sofort unter Mordverdacht verhaftet, da man inzwischen erfahren hatte, daß er zwei Versicherungen in Höhe von 120 000 Lire auf seine Frau abgeschlossen hatte.

Das Gepäck des Passagiers ging vorläufig mit dem Dampfer weiter, da man an eine Auslieferung des Mörders an sein Heimatland dachte. Im polizeilichen Verhör legte jedoch der scheinbare Täter ein verblüffendes Geständnis ab. Jedenfalls traf an Bord des Dampfers kurze Zeit später ein Radiogramm ein, das von einer „Frau Imhoffer" sprach. Man konnte sich das Telegramm nicht erklären. Erst viel später, als der Dampfer wieder einen Hafen anlief, wollten zwei Polizeibeamte „die Frau in Empfang nehmen". Und nun stellte sich heraus, daß das Telegramm in Wirklichkeit lauten sollte: „Frau im Koffer". Denn das Ehepaar hatte einen raffinierten Versicherungsschwindel inszenieren wollen. Die Frau sollte im Koffer von Bord geschafft werden. Als man jetzt in der Gepäckkabine Nachschau hielt, war die Unglückliche in ihrem Koffer längst erstickt — dadurch, daß in der Telegrammübermittlung aus einem „t" ein „h" wurde.

Am J-Punkt gescheitert

In Amsterdam wurde eine Frau verhaftet, die sich bestimmte Rauschgifte mit gefälschten Rezepten zu verschaffen versuchte. Man kam ihr dadurch auf die Spur, daß sie in einem Rezept ein „c" zuviel gemacht hatte. Am nächsten Tag warf sie sich aus dem fünften Stock des Polizeigefängnisses in den Hof und starb.

Aus einem russischen Zuchthaus versuchte vor einigen Wochen ein bekannter politischer Sträfling mit Hilfe eines gefälschten Passierscheines zu entkommen. Der Passierschein war ein Musterwerk der Fälschung und das Ergebnis monatelanger Arbeit und Uebung. Nur ein Punkt war zuviel darin. Ein Punkt über einem „i", wie man ihn in gewissen Gegenden Rußlands macht — aber nicht in jener Gegend, aus der Meschnikoff, der Gefängnisdirektor, stammte. Und das wußte die Gefängniswache, denn man hatte am Vortage darüber gesprochen. An einem J-Punkt scheiterte der Weg in die Freiheit!

Ein Lord unter Anklage

Das englische Oberhaus sitzt zu Gericht

London, 28. August.

Zum erstenmal seit 34 Jahren wird das Oberhaus über einen Peer von England zu Gericht sitzen. Dieser Tatsache liegt ein Verkehrsunglück zu Grunde, das sich vor einiger Zeit in der Grafschaft Surrey zugetragen hat. Dort stieß der Wagen des 28jährigen Lords de Clifford mit einem anderen Kraftwagen zusammen, dessen Lenker getötet wurde. Die Anklage behauptet, daß sich Lord de Clifford im kritischen Augenblick auf der falschen Seite der Straße befunden und so das Unglück verursacht habe. Ein bürgerliches Gericht in Kingston schloß sich am Mittwoch diesem Standpunkt an, war aber nach englischen Gesetzen, die aus dem frühen Mittelalter stammen, nicht in der Lage, den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu verurteilen, da Lord de Clifford als Peer von England nicht von einem gewöhnlichen Gericht abgeurteilt werden kann. Dieser Aufgabe wird sich demnächst das Oberhaus unterziehen, dem die Gerichte alle Fälle überweisen müssen, in denen ein Lord entweder unter der Anklage der Felonie oder des Verrats steht. Felonie ist ein aus dem Mittelalter übernommener Begriff, unter dem man damals Treuebruch gegenüber dem Lehnsherrn oder aber auch ein schweres Verbrechen verstand. Das bürgerliche Gericht war also der Ansicht, daß fahrlässige Tötung einen Akt der Felonie darstellt.

Eine Gerichtsverhandlung im Oberhaus, die im allgemeinen nur möglich ist, wenn das Parlament tagt, vollzieht sich unter großem Zeremoniell. Alle Peers sind teilnahmeberechtigt, und auch der König kann dem Prozeß beiwohnen. Eine Ausnahme machen die Bischöfe, die zwar auch Mitglieder des Oberhauses sind, aber nur der eigentlichen Verhandlung, nicht aber der Verkündung des Urteils beiwohnen dürfen. Wenn die Anklage verlesen wird, kniet der beschuldigte Peer nieder, während die übrigen Lords in scharlachroten und hermelinbesetzten Roben auf ihren Sesseln sitzen bleiben. Wenn das Parlament nicht tagt, kann der Prozeß unter der Leitung des Lords High Steward stattfinden. Der letzte Prozeß vor dem Oberhaus fand 1901 statt, als Lord Russell der Bigamie für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Der Diamant in der Nase

Wie ein Gefangener seinen Raub verbarg — Gefängniswärter bestiehlt Einbrecher

London, Ende August.

Das Zuchthaus in Dartmoor beherbergte fast seit sieben Jahren einen Gefangenen, der an einem großen Juweleneinbruch beteiligt war. Er führte sich nicht eben gut und nicht eben schlecht, und die Zeit nahte, zu der er wieder entlassen werden sollte. Da fragte er eines Tages seinen Wärter geradezu, ob er sich wohl ein kleines Stück Geld verdienen wolle.

„Hm — wenn es nicht gefährlich ist", war die Antwort.

„Gut, ich besitze noch einen Diamanten im Werte von 2000 Mark. Wenn Sie ihn für mich verkaufen wollen? Wir teilen dann den Erlös. Ich brauche das Geld, um ein kleines Geschäft anzufangen, wenn ich wieder in Freiheit bin kann den Verkauf jedoch selbst nicht wagen!"

Seltsame Operation

Mit dem eben geschilderten Gespräch begann es. Der Wärter ließ sich den Vorschlag nicht zweimal sagen. Und er beeilte sich, auf Wunsch des Sträflings diesem am anderen Tage einen Nagel mitzubringen und zuzustecken.

Mit dem Nagel nahm nun der Gefangene eine schwierige und durchaus seltsame Operation vor. Er hatte den Edelstein dadurch verborgen, daß er ihn sich von innen in die Nase gedrückt hatte. Hier war er während der sieben Gefängnisjahre geblieben und nun hatte sich im Laufe der Zeit ein richtiger Knorpel darum gebildet. Der Edelstein war eingewachsen.

Mit Hilfe dieses Nagels nun nahm der Sträfling die schwierige Operation vor und es gelang ihm wirklich nach langwieriger Arbeit, den Stein wieder hervorzuholen. Tatsächlich händigte er den Stein dem Wärter aus.

„Ich kann den Stein nicht wiederfinden!"

Drei Tage später erklärte der Wärter dem Gefangenen, daß ein Oberbeamter des Gefängnisses zu einer Inspektion gekommen sei und daß er sich deshalb des Steines habe entledigen müssen. Nun könne er ihn nicht wiederfinden.

Das war zu viel für den Gefangenen, der Unheil ahnte. Er ging zur Leitung des Zuchthauses und erkundigte sich, ob er für ein und denselben Diebstahl zweimal bestraft werden könne. Als man das verneinte, berichtete er die Sache mit dem Wärter.

Darauf beobachteten Kriminalbeamte diesen ständig und . . . konnten den Wärter dann eines Tages in der Tat festnehmen, als er den Diamanten in einer Pfandleihe versetzen wollte.

Judenfilm ausgepfiffen

Juden verprügeln einen Juden

dnb **Budapest**, 28 August.

Während der Vorführung eines zionistischen Propagandafilms über das Leben der jüdischen Siedler in Palästina kam es in den Budapester Kamera-Lichtspielen zu schweren Zusammenstößen und stürmischen Tumultszenen zwischen „Pfeilkreuzlern" und jüdischen Zuschauern. Die „Pfeilkreuzler", die sich in ihrer Parteiuniform, dem grünen Hemd, im Saale verteilt hatten, gaben während der Vorstellung ihrem Protest gegen den zionistischen Film durch Pfeifen und Werfen von Stinkbomben Ausdruck. Das jüdische Publikum, das in der Mehrzahl war, versuchte die wenigen „Pfeilkreuzler" zu überwältigen. Es mußte sich aber bald zurückziehen.

In dem allgemeinen Tumult wurde von den Juden ein junger Mann verprügelt, von dem man glaubte, daß es sich um einen „Pfeilkreuzler" handele. Später stellte sich aber nach dem „Uj Magyarsar" heraus, daß es sich um einen Juden handelte. Da die Unruhen im Saal immer größere Ausmaße annahmen, mußte die Vorführung unterbrochen werden, worauf die „Pfeilkreuzler" geschlossen mit dem Rufe: „Mut!", der Lösung der „Pfeilkreuzler"-Bewegung, den Saal verließen.

Schwere Wolkenbrüche in Colorado

Newyork, 29. August.

In Colorado haben schwere Wolkenbrüche, die mehrere Tage hindurch anhielten, großen Schaden angerichtet. Die kleine Stadt Holly in Ost-Colorado ist metertief überschwemmt worden, nachdem ein in der Nähe gelegener, noch im Bau befindlicher Damm gebrochen war. Durch die rechtzeitige Warnung der Deichbeamten konnte die Bevölkerung der betroffenen Gebiete in Sicherheit gebracht werden. Die Verbindungen in den betroffenen Orten sind völlig unterbrochen. In Kansas wurde der Eisenbahndamm nach Santa Fé unterspült, mehrere Brücken wurden fortgerissen.

Westfalenschau

vom 30. August bis 8. September 1935 in Dortmund
Schirmherrschaft: Reichsobmann Staatsrat Meinberg

Was Westfalens Landwirtschaft im Kampfe für unseres Volkes Nährfreiheit im ersten Jahre der Erzeugungsschlacht geleistet hat, das soll die erste Großausstellung der Landesbauernschaft Westfalen zeigen, die am heutigen Freitag vormittag um 11 Uhr feierlich eröffnet wird. Das Leben und Treiben von 360 000 westfälischen bäuerlichen Betrieben kommt in einem Querschnitt auf dieser Ausstellung zur Darstellung. Die Ausstellungshalle umfaßt 8000 Quadratmeter, dazu kommen 10 000 Quadratmeter Freiland. Die Ausstellung gliedert sich in drei Hauptgebiete: 1. Die westfälische Bauer einst und jetzt 2. Erzeugungsschlacht — Weg zur Nahrungsfreiheit; 3. Marktordnung — Sozialismus der Tat. Mit der bäuerlichen Schau, die äußerst lehrreich ist und tiefe Einblicke in das Leben des Bauern von der altgermanischen Zeit bis zur Gegenwart gewährt, ist eine Lehrschau verbunden, die auf dem Freigelände aufgeführt ist. Landwirtschaftliche Anlagen, Maschinen und Geräte werden hier vorgeführt — Landwirtschaft, Industrie und Handwerk in zielstrebiger Gemeinschaftsarbeit! Dazu die große Tierschau, die ein Zeugnis ablegt für die Zuchterfolge der westfälischen Tierzüchter. 130 Kalt- und 130 Warmblutpferde edler Art, an die 300 Stück Rindvieh (Schwarzbunter Niederungsschlag, Rotbunter Niederungsschlag, Höhenvieh), wahre Prachtexemplare, wie den 24 Zentner schweren Bullen „Ural", über 200 Kapitalschweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Rassegeflügel — da gibt's was zu schauen! Während der Ausstellung finden täglich große Fachtagungen der einzelnen Betriebs- und Wirtschaftszweige statt. Das Programm für die ersten Tage sieht so aus:

1. **Freitag, 30. August, 11 Uhr, Westfalenhalle, Goldsaal: Eröffnungsfeier.** Es sprechen: Landesbauernführer Habbes; stellvertretender Gauleiter Stürtz; Reichsbodmann Staatsrat Meinberg.

2. **Samstag, 31. August, 15 Uhr, Westfalenhalle, Goldsaal: Züchtertagung.** Es sprechen: Landeshauptabteilungsleiter II Dunkel; Dr. Wowra, Berlin; Berichterstattung durch die Preisrichter.

3. **Samstag, 31. August, 15 Uhr, Westfalenhalle, Silbersaal: Tagung des Verbandes deutscher Kulturgenossenschaften.** Es sprechen: Dr. Lochte: Staatsminister Riecke, Detmold; Kleffmann, Wesermünde.

4. **Samstag, 31. August, 15 Uhr, Veranda der Rosenterrasse: Saatbautagung.** Es sprechen: Landeshauptabteilungsleiter II Dunkel; Oberregierungsrat Dr. Schlumberger, Berlin; Reichsabteilungsleiter II C Dr. Krohn; Dr. Kirste, Münster i. W.

5. **Sonntag, 1. September, 10 Uhr, Westfalenhalle, Konferenzzimmer, Tagung der Unterabteilungsleiter I B 2.**

6. **Sonntag, 1. September, 11 Uhr, Westfalenhalle, Silbersaal, Grünlandtagung.** Es sprechen: Landeshauptabteilungsleiter II Dunkel; Bauer Josef Spital; Saatzuchtinspektor Landwehrmeyer.

7. Sonntag, 1. September, 11 Uhr, Kölnischer Hof (Markt), **Gärtnertagung.** Es sprechen: Landesfachwart Müller; Reichsfachbearbeiter Weinhausen, Berlin.

8. Sonntag, 1. September, 15 Uhr, Großes Zelt (Volkswiese), **Landarbeitertagung.** Es sprechen: Landesbauernführer Habbes; stellv. Gauleiter Stürtz; Reichskommissar für Landarbeiterfragen Reinke.

9. Montag, 2. September, 10 Uhr, Westfalenhalle, Silbersaal, **Landesbauerntitung.** Es sprechen: Sturmbannführer Spring, Sprecher des Landesbauernthings; Landesbauernführer Habbes; die Landeshauptabteilungsleiter I bis III; Intendant Dr. Glasmeier.

10. Montag, 2. September, 15 Uhr, Großes Zelt (Volkswiese), **Landesbauerntag.** Es sprechen: Landesbauernführer Habbes; Staatsrat Meinberg; Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer.

Die Bayrische Ostmark wirbt
um Arbeit auf der „Westfalenschau"

Die Wirtschaft des Gaues Bayrische Ostmark hat auf dem Gebiete der Auftragsbeschaffung und Absatzvermittlung durch ihre Grenzlage mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es erschien deshalb angebracht, für die Wirtschaft ein besonderes Propagandamittel zu schaffen, das in Form von Gemeinschafts-Werbeaktionen das Streben der Wirtschaftsbetriebe nach Arbeit und Absatz weitestgehend unterstützt. Die schwere wirtschaftliche Bedrängnis der Bayrischen Grenzmark ist bedingt durch die völlige Aenderung des Grenzcharakters gegenüber der Vorkriegszeit.

Deshalb sind Bayrische-Ostmark-Betriebe nach Dortmund gekommen und werben in der Ausstellung „Westfalenschau der Landesbauernschaft Westfalen" in der Westfalenhalle in einer Kollektivschau um Kauf und Auftrag, damit auch aus Westfalen Arbeit in die Bayrische Ostmark fließt. Denn wenn alle zusammen helfen, wenn jeder sein Teil dazu beiträgt, dem Grenzgebiet durch Kauf oder durch Aufträge Arbeit zu schaffen, dann wird auch aus diesem Gebiet der Alpdruck der Arbeitslosigkeit genommen werden. Der örtliche Einzelhandel soll angeregt werden, Erzeugnisse des Grenzgaus Bayrische Ostmark, die durch die Heimarbeiterschau propagiert und eingeführt werden, in Zukunft zu vertreiben. Jeder Käufer ostmärkischer Erzeugnisse tut sich gleichzeitig selbst einen Dienst, denn wie die Ausstellung zeigt, halten die Erzeugnisse der Bayrischen Ostmark nach Preis und Qualität jedem Wettbewerb stand.

Taifun über Japan

21 Tote — 25 000 Häuser unter Wasser

Tokio, 29. August.

Der Westen von Japan wurde von einem schweren Taifun heimgesucht, der von Wolkenbrüchen begleitet war. Besonders groß sind die Schäden in den Häfen, In Kobe, Osaka und Tokio sind zusammen 21 Tote zu verzeichnen. Im ganzen Taifungebiet wurden über 25 000 Häuser überschwemmt. Der starke Sturm hält noch an.

Autobus gegen Güterzug

Zahlreiche Verletzte bei einem Berliner Verkehrsunglück.

Berlin, 29. August.

In der Blankenburger Straße in Berlin-Heinersdorf stieß am Mittwoch gegen 21 Uhr ein Autobus der Linie 42 mit einem Güterzug der die Blankenburger Straße kreuzenden Industriebahn Tegel—Friedrichsfelde zusammen. Der Autobus stürzte um. Das Unglück erfolgte an einem ungeschützten Bahnübergang. Insgesamt wurden 17 Personen mit Verletzungen mittlerer Art in die Krankenhäuser in Pankow und Weißensee eingeliefert. Weitere 20 Personen konnten mit geringfügigen Verletzungen in ihre Wohnungen entlassen werden. Die Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage ist im Gange.

Lebendig verbrannt

Flammentod zweier Motorradfahrer.

Meiningen, 29. August.

Auf der Rückfahrt von einem Ausflug fuhren zwei Motorradfahrer auf einen Langholzwagen auf. Dabei geriet der Tank des Motorrades in Brand. Die beiden Fahrer, die unter das Rad geraten waren, verbrannten. Bei den Verunglückten handelt es sich um den Bürovorsteher Hofmann aus Bad Salzungen und seinen Freund, den Zahnarzt Geyer.

Rettungstrupp an der Eiger-Nordwand

Suche nach den vermißten Bergsteigern

München, 29. August.

Die Deutsche Bergwacht hat eine Expedition nach Grindelwald entsandt, um das letzte zu versuchen, den möglicherweise noch am Leben befindlichen verschollenen Bergsteigern Mehringer und Sedlmayer an der Eiger-Nordwand Hilfe zu bringen. Die Expedition ist aus erstklassigen Eisgängern gebildet und wird von dem Münchener Bergsteiger Rudolf Peters geleitet.

Straßenlicht wird ferngesteuert

Stuttgart bedient sich modernster Technik

Berlin, 29. August.

Eine hochinteressante Neuigkeit weiß die „Berliner Morgenpost" aus Stuttgart zu berichten:

Die Stadt Stuttgart bereitet danach eine Reihe geradezu aufsehenerregender Neuerungen vor, die Stuttgart, wenigstens in gewisser Beziehung, zur modernsten Stadt der Welt machen. Als erste deutsche Stadt nimmt Stuttgart die Umstellung seiner Straßenbeleuchtung auf Fernsteuerung vor, um damit das städtische Lichtwesen den Notwendigkeiten des Luftschutzes anzupassen. Die Schaltuhren des Elektrizitätswerkes in den einzelnen Stadtbezirken sollen entfernt und die Fernsteuerung des Straßenbeleuchtungsnetzes eingeführt werden. Bei Luftangriffen wäre es dann nicht notwendig, die Beleuchtung völlig abzuschalten, sondern die Spannung der Straßenleitungen wird von der Zentralstelle aus so weit herabgesetzt, daß die Lampen nur noch ganz schwach brennen. Diese Neuerung wird es auch bei Abdunkelung den Straßenbenutzern ermöglichen, sich zurechtzufinden.

Ein Riesenstaubsauger

Hannover, die reinliche Stadt

Hannover, 28. August.

In Hannover wurden seit einiger Zeit Versuche mit einer Straßenstaubsaugmaschine angestellt, die zur größten Zufriedenheit verlaufen sind. Die Maschine arbeitet ähnlich wie der Wohnungsstaubsauger; ihre gewaltige Leistung ist jedoch bei einer Arbeitsbreite von 2,20 Meter und einer Arbeitsschnelligkeit von 15 bis 20 Kilometer in der Stunde fast die tausendfache. Nicht nur der Staub, sondern auch der Straßenschmutz wird restlos aufgesaugt. Die Sammelbehälter fassen 1000 Kilogramm feinen Staub und 3000 Kilogramm Straßenschmutz; diese Menge nimmt die Maschine in sechs Arbeitsstunden auf.

Mäusenest aus Geldscheinen

Manchester, 29. August.

Wohl das teuerste Mäusenest, das die Welt je sah, entdeckte soeben ein Eisenbahnangestellter in dem — Ventilator eines Eisenbahn-Güterwagens. Aus etwa 50 Banknoten zu je einem Pfund, die von den Tieren in kleine Fetzchen zerrissen waren, hatten sie dieses Nest gebaut — denn etwas anderes wußten sie damit nicht anzufangen.

Auf diesen seltsamen Fund hin stellte man fest, daß der Ventilator zwei bis drei Jahre lang nicht kontrolliert und auch nicht benutzt worden war. Vermutlich hatte ein Dieb die fraglichen Noten, die ja damals einen Wert von 1000 Mark darstellten, hier versteckt. Warum er sie nicht wieder aus ihrem Versteck hervorgeholt hatte, wird sich wohl niemals ergründen lassen. Jedenfalls waren die Mäuse ganz froh darüber.

Blicke in die Welt

Das Verfahren gegen Hahlo auf Grund der Amnestie eingestellt

In dem Berliner Devisenschiebungsprozeß gegen den 68jährigen William Hahlo vor dem Berliner Schöffengericht wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie vom Jahre 1934 eingestellt, da eine höhere Strafe als sechs Monate Gefängnis für das Delikt nicht in Frage kam.

Postwertzeichen und Schmuckblatt-Telegramme zum Reichsparteitag

Die Reichspost hat für den Reichsparteitag in Nürnberg wieder besonders verbilligte Telegramme eingeführt, die in der Zeit vom 7. bis 21. September benutzt werden können. Außerdem legt die Reichspost für den Parteitag eigene Postwertzeichen zu 6 und 12 Pfennig auf, mit deren Ausgabe am 6. September begonnen wird.

Eröffnung des 5. Internationalen Juwelier-Kongresses

In den festlich geschmückten Sälen der Akademie der Künste in Berlin wurde am Donnerstag mittag der 5. Internationale Juwelier-Kongreß mit einem feierlichen Festakt eröffnet.

Zum Beispiel die Eskimos . . .

Was haben die mit dem Bochumer Wetter zu tun?



In diesen Tagen müssen Sie mal an die Eskimos denken, müssen Sie ruhig mal tun. Es ist nämlich jetzt das richtige Wetter und die richtige Zeit dazu, an die Eskimos zu denken. Sonst tut man's ja doch nicht.

Aber in diesen Tagen, wo man in einer Stimmung ist — die man gar nicht beschreiben kann, so mischmaschig und verwaschen ist sie —, da müssen Sie ruhig mal an die Eskimos denken. Oder an die Chinesen, das ist gleich. Nur nicht an die Japaner, die sind zu modern.

In dieser Stimmung also, die bestimmt wird dadurch, daß nichts los ist, Sie schon Ferien gehabt haben (oder noch haben), zu Hause bleiben (oder kältezitternd wegfahren), darauf schimpfen, daß es nicht regnet und der Garten trocken wird (oder daß es regnet, statt daß die Sonne scheint), daß Sie im Urlaub die ganze Vertretung allein machen müssen, kein Mensch zum Skatspielen da ist und . . .

. . . sehen Sie, dann müssen Sie ruhig mal an die Eskimos denken. Das beruhigt. Es beruhigt schon, wenn man so daran denkt, daß der Eskimo jetzt seine Hunde vor den Schlitten spannt und über den Schnee in die Berge fährt. Wenn er dabei Hunger kriegt, ißt er Talg und trinkt Tran. Im übrigen läuft er immer weiter durch den Schnee, jetzt schon, Ende August.

Wie gut haben wir es doch dagegen! Bei uns regnet's bloß, wir brauchen noch nicht Schlitten zu fahren, keinen Talg zu essen und Tran zu trinken. „Doppelkopp" zu zweien können wir immer spielen, wenn wir wollen, er aber stapft so allein da am Nordpol herum und baut Eisburgen — der kleine Eskimo.

Na ja, man ist so Ende dieser Ferien in einer gewissen bekümmerten Stimmung, wenn dazu noch ein mieses Wetter herrscht, daß man nicht weiß, woran man ist. Aber der Regen geht auch vorüber, und andere haben vielleicht noch schlechteres Wetter.

Denken Sie zum Beispiel mal an den Eskimo. Der fährt jetzt schon mit seinen Hunden übers Eis.

Und wenn er Hunger hat, ißt er ein Licht.

Wir dagegen . .

Peng

1/1/17 „Alfons König" — 2/1/17 „Otto Senft"

Bochumer SA.-Stürme erhalten die Namen gefallener SA.-Kameraden

Anläßlich des am Sonntag in Wattenscheid stattfindenden dortigen Kreisparteitages tritt die SA.-Standarte 17 um 1.15 Uhr in Bochum auf dem Moltkemarkt zum Propagandamarsch an. Zuvor wird von der SA.-Standarte ein feierlicher Akt auf dem Moltkemarkt vorgenommen. Dort wird die feierliche Uebertragung der Namen der für die Bewegung gefallenen SA.-Kameraden Alfons König und Otto Senft an die SA.-Stürme 1/1/17 und 2/1/17 von Standartenführer Hüning durchgeführt. Der Sturm 1/1/17 nennt sich in Zukunft „Sturm 1/1/17 Alfons König", der andere „Sturm 2/1/17 Otto Senft".

*

Alfons König ließ sein Leben in der Zeit des härtesten Kampfes der Bewegung. Auf Grund des Ministerialerlasses vom 18. Juni 1930 war für die Kampforganisationen der Partei ein Uniformverbot ausgesprochen worden. Während dieser Zeit, in der die SA. nicht untätig blieb, unternahm sie eine Propagandafahrt nach Enger im Kreise Herford. Die Propaganda der SA. hatte voll und ganz ihren Zweck erreicht, aber sie erforderte am Abend bei der Rückfahrt ein blühendes Menschenleben. Kurz vor Wiedenbrück wurde der Wagen, in dem Alfons König war, durch Schleudern eine fünf Meter tiefe Böschung hinabgeworfen. Zehn Leicht- und sieben Schwerverletzte waren die Opfer, die sofort zum Krankenhaus in Wiedenbrück gebracht wurden. Dort hauchte der 20jährige SA.-Mann Alfons König sein Leben aus. Die Trauerfeier für den Toten gestaltete sich zu einem flammenden Bekenntnis für den Nationalsozialismus. Die SA. schwur an seinem Grabe ewige Treue. Die Sturmfahne des ersten Bochumer SA.-Sturmes trägt schon lange in Erinnerung an den Kameraden seinen Namen. Und nunmehr erhält auch der Sturm diesen Namen.

Einer der aktivsten Vorkämpfer der Bewegung in Bochum und besonders der SA. war Otto Senft. Am 10. Februar 1927 zog die SA. nach Dortmund, um eine Versammlung der Partei zu schützen. Nach der Versammlung marschierte die SA. singend zum Hauptbahnhof, wo der Kraftwagen stand, der sie wieder der Heimatstadt zuführen sollte. Die KPD hatte aber inzwischen ihre Horden alarmiert. Um Mitternacht war die Bochumer SA. am Bahnhof Dortmund-Dorstfeld, wo dann ein feiger Ueberfall erfolgte. In den Wagen hinein prasselten die Kugeln der Roten. Otto Senft brach zusammen, von einer Kugel getroffen. Außerdem erlitten noch einige Kameraden Schußverletzungen. Nach zwei Tagen, in denen Otto Senft mit dem Tode rang, hatte die SA. ihr erstes Blutopfer gebracht. Sechs Wochen lang legte die SA. Trauer an. Auch sein Name ist an der Fahne der SA. verewigt. Am Sonntag erhält der Sturm 2/1/17 seinen Namen.

Neues aus Bochum

Bochumer Konzert im Rundfunk. Mit Beginn des Herbstes überträgt der Reichssender Köln regelmäßig auch Konzertveranstaltungen des öffentlichen Musiklebens in Westdeutschland. Am 3. September, von 21 bis 22 Uhr, wird ein Freiluftkonzert des Städtischen Orchesters Bochum auf dem Ehrenhof des Rathauses mit Serenaden, Tänzen und Ouvertüren aus alter und neuerer Zeit gesendet.

Radfahrer unter einen Lastkraftwagen geraten. Am 28. August, gegen 14.20 Uhr, geriet auf der Castroper Straße ein Radfahrer beim Ueberholen eines Lastkraftwagens ins Schleudern und wurde dabei von dem Lastkraftwagen erfaßt, der über ihn hinwegfuhr. Der Radfahrer erlitt Hautabschürfungen an den Knien und wurde mit dem Lastkraftwagen in das Augusta-Krankenhaus gebracht. Innere Verletzungen wurden nicht festgestellt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Nicht auf fahrende Wagen aufspringen! Am Mittwoch abend gegen 20 Uhr versuchte ein Anwohner der Wörthstraße auf der Wittener Straße auf einen Flachwagen aufzuspringen. Er verfehlte jedoch sein Ziel und stürzte, wodurch er Kopf- und Rückenverletzungen davontrug.

Glühendes Rohr setzt Kaffeesäcke in Brand. Donnerstag morgen wurde die Feuerlöschwache gegen halb 10 Uhr zum Lagerhaus Grabenstraße 40 bis 42 gerufen. Hier hatte ein glühendes Rohr einer Kaffeeröstmaschine mehrere Sack Kaffee angebrannt. Das Feuer wurde mit dem Schaumlöschgerät erstickt.

Radfahrer stürzte. Ein 26jähriger Radfahrer aus der Kohlenstraße stürzte am Mittwoch nachmittag auf der Gahlenschen Straße bei dem Versuch, einem Lieferkraftwagen auszuweichen. Durch den Sturz erlitt er Kopfverletzungen und eine leichte Gehirnerschütterung.

Die neue Spielzeit ruft

Bochumer, werdet Vormieter des Stadttheaters!

Nur wenige Tage trennen uns noch vom diesjährigen Spielzeitbeginn. Heute bereits wird im Theater fieberhaft gearbeitet, um rein technisch jene Voraussetzungen zu schaffen, wie sie für die Leistungshöhe unseres Theaters unerläßlich sind. Im Laufe der Woche treffen auch die darstellenden Künstler ein, um mit der Probearbeit zu beginnen.

An gleicher Stelle wurde bereits der Spielplanentwurf für die kommende Spielzeit veröffentlicht. Er zeigte das Bemühen unseres Theaters um Farbigkeit und Vielseitigkeit. Selbstverständlich wird der festliche Charakter großer Klassiker-Inszenierungen auch diesem Jahre eine bestimmende Haltung geben. Daneben aber finden wir soviel Lebendiges, Lebensfreudiges, Unterhaltendes, daß jeder unserer Mitbürger hoffen kann, daß er im kommenden Jahre in unserem Hause das finden wird, was seinem Geschmack und seinem Interesse entspricht. Es sollte also in diesen Tagen das dringlichste und wichtigste Problem sein, was es zu erörtern gibt im Kreise der Familie: Werden wir Vormieter oder nicht?

Für unsere alten Freunde und Anhänger, die bereits in den vergangenen Jahren Vormieter waren, ist das Anrecht auf ihre alten Plätze bis zum 1. September belassen. Natürlich stehen auch im gleichen Umfang den übrigen alle Vormieteklassen und Platzgruppierungen zur Verfügung. Die Bedingungen sind die denkbar günstigsten. Wenn man überlegt, daß man bereits für 16 Reichsmark 33 Vorstellungen besuchen kann, darunter also alles — eingeschlossen die Gastspiele der Kölner Oper —, was das Bochumer Haus an Bedeutendem und Unterhaltendem zu bieten bereit ist, dann muß man wirklich gestehen, daß hier die höchste Leistungsgrenze erreicht ist. Für die Volksgenossen, denen nicht zuviel freie Abende zur Verfügung stehen, gibt es natürlich, wie in den Vorjahren, die Ringvormieten mit einer beschränkteren Anzahl von Vorstellungen, die aber auch das Wesentlichste und Sehenswerteste unseres Spielplans enthalten. Auch hier sind die Preise äußerst niedrig gehalten.

Wie Reichsminister Dr. Goebbels, der Treuhänder des deutschen Theaterwesens, oft betont hat, ist jeder deutsche Theaterbesucher Kulturträger. Indem also der Volksgenosse sich selbst Erhebung und Erholung schafft, hilft und stützt er zugleich das Künstlerische der Nation. Bochumer, denkt daran! Werdet Vormieter! Das Theater erwartet Euch!

BILDER VOM TAGE

Aufnahmen: Scherl-Bilderdienst und Weltbild



Das Kunstwerk des Monats September

Das im Deutschen Museum in Berlin ausgestellte Kunstwerk des Monats September zeigt eine trauernde Frau. Die Frau, die beim Scheiden noch einmal weinend zurückblickt, hat wahrscheinlich zu einer Passionsgruppe gehört



Der 50. Breitengrad — mitten durch Mainz

In Mainz hat man kürzlich in der Nähe des Domes und des Gutenberg-Denkmals in den Bürgersteig eine mit entsprechender Inschrift versehene Metallschiene eingelassen, die den hier durchlaufenden 50. Grad nördlicher Breite bezeichnet. Dieser Breitengrad geht auch direkt durch den Mainzer Dom



Duce und König im Manövergelände

Den italienischen Großmanövern in Südtirol, bei denen Mussolini selbst den Oberbefehl inne hatte, wohnte auch der König von Italien bei. Unser Bild zeigt den italienischen Regierungschef Mussolini (links) und König Viktor Emanuel III. während des Manövers



Sieben Tote, 24 Schwerverletzte bei einem Omnibusunfall

Bei Piesting in Niederösterreich ereignete sich eine furchtbare Autobus-Katastrophe, bei der sieben Menschen ums Leben kamen und 24 schwer verletzt wurden. Beim Ueberfahren eines unübersichtlichen Bahngeleises wurde der Autobus der Ausflügler von der Lokomotive eines Personenzuges gerammt und vollständig zertrümmert. Unser Bild zeigt die Unglücksstelle fünf Minuten nach dem Zusammenstoß



Manöver überall — auch in England

Bei den großen englischen Manövern, die zur Zeit in verschiedenen Landesteilen durchgeführt werden, gerieten einige leichte Tanks in sumpfiges Gelände, das selbst diesen Kriegsfahrzeugen, die sonst alle Hindernisse überwinden können, ein Ziel setzte. Nur mit größten Schwierigkeiten gelang es, die im Sumpfgelände steckengebliebenen Tanks, die unser Bild zeigt, wieder flottzumachen

Mittelrhein – Westfalen

Heute Repräsentativkampf der Boxer in Köln.

Der Boxgau Westfalen beginnt die neue Saison mit einem heute abend in Köln zur Austragung gelangenden Repräsentativkampf gegen den befreundeten Gau Mittelrhein. Der Kampf trägt nur den Charakter einer Freundschaftsbegegnung, da beide Gaue einige ihrer besten Leute nicht eingesetzt haben. Darüber hinaus sind die Leicht- und Mittelgewichtsklasse unbesetzt geblieben und die Feder- und Weltergewichtsklasse doppelt besetzt. Westfalens Mannschaft erscheint trotz des Fehlens der beiden Meister Schmedes und Murach stark genug, um den Sieg sicherstellen zu können.

Die Paarungen:

Fliegengewicht: Grommes (Bonn) — Strangfeld (Herten).

Bantamgewicht: Schlöppke (Köln) — Wagener (Hamm).

Federgewicht: Birnich II (Köln) — Leipold (Wikkede); Cremer (Köln) — Burger (Münster).

Weltergewicht: Ulderich (Köln) — Prieß (Wanne); Neu (Köln) — Radomski (Schalke).

Halbschwergewicht: Sistig (Köln) — Ibel (Dortmund).

Schwergewicht: Posen (Bonn) — Schnarre (Recklinghausen).

Gegen Niederrhein und Südwest.

Neue Aufgaben warten am 20. September und 14. Oktober auf den Gau, der am 20. September in Düsseldorf gegen den Gau Niederrhein und im Oktober in Würzburg und Frankfurt gegen den Gau Südwest antritt. Für den Kampf gegen den Gau Niederrhein wurden u. a. auch die beiden Bochumer Disselbeck und Jakubowski aufgestellt.

Veränderte Sommerferien im Olympiajahr

Berlin, 29. August.

Der Reichs- und preußische Erziehungsminister hat sich bereit erklärt, die Sommerferien im Jahre 1936 im Hinblick auf die Olympischen Spiele zu verlegen. In Berlin wird der Schulbeginn nach den großen Ferien voraussichtlich auf den 27. Juli festgesetzt, damit die Schüler, die an den Wettkämpfen am 1. August und an der Spalierbildung teilnehmen sollen, rechtzeitig wieder in Berlin versammelt sind. Außerhalb Berlins sollen die Ferien so geregelt werden, daß die Olympischen Spiele, die vom 1. bis 16. August stattfinden, in ihrem ganzen Umfang noch in die Ferien hineinfallen. Hieraus ergibt sich für das Land Sachsen und die östlichen Provinzen Preußens eine Späterlegung der Sommerferien um 14 Tage. Lehrer und Schüler des ganzen Reiches werden Gelegenheit haben, dieses große Weltfest der Völker mitzuerleben.

Wierz Sieger der 4. Etappe

Radfernfahrt Warschau — Berlin

Die Radfernfahrt Warschau — Berlin wurde am Donnerstag nach einem Ruhetag in Posen, der den Fahrern gut bekam, mit der vierten Tagesetappe Posen — Schneidemühl fortgesetzt. Sieger dieser Etappe wurde der frühere Düsseldorfer Karl Wierz in 3,17,10 vor seinen Landsleuten Walter Leppich 3,17,10,2 und Hauswald 3,17,10,4.

Das Ergebnis: Posen — Schneidemühl (4. Etappe) 108 Kilometer: 1. Wierz (D.) 3,17,10, 2. Leppich (D.) 3,17,10,2, 3. Hauswald (D.) 3,17,10,4, 4. Kapiak (P.) 3,17,10,6, 5. Michalak (P.) 3,17,10,8, 6. Starzynski (P.) 3,17,11,1, 7. Napierala (P.) 3,17,11,2, 8. Wendel (D.) 3,18,43,4. — Vorläufiges Gesamtergebnis: 1. Hauswald 15,09,21,8, 2. Wierz 15,14,54,2, 3. Napierala 15,18,12,8. Länderwertung: 1. Deutschland 60,52,30, 2. Polen 61,12,21,7.

Bautz hielt sich gut

5. Etappe der Schweizer Radrundfahrt

Bern, 29. August.

Die Radrundfahrt durch die Schweiz führte auf der fünften Etappe die Fahrer von Genf nach Bern über 249,8 Kilometer. Der junge Dortmunder Bautz, der schon wiederholt hervorgetreten war, hielt sich auch diesmal wieder großartig und belegte in der Hauptgruppe hinter dem Tagessieger Mealli (Italien) in 7,40,47 den vierten Platz.

Das Ergebnis: 1. Mealli 7,40,28, 2. Buchwalder 7,40,47, 3. Louviot, 4. Bautz, 5. Vanderhaegen, 6. Bula, 7. Rinaldi, 8. Introzzi, 9. Martin, 10. Level, 11. Garnier. Die Deutschen: 17. Geyer 7,47,10, 18. Altenburger 7,55,15, 26. Kutschbach 8,15,32. Gesamtwertung: 1. Rinaldi 39,25,28, 2. Amberg 39,27,12, 3. Garnier 39,30,24, 8. Bautz 39,54,46, 10. Altenburger 40,00,22, 16. Geyer 40,36,25. Länderwertung: 1. Schweiz 119,11,16, 2. Frankreich 119,54,01, 3. Italien 121,31,41, 4. Deutschland 122,27,25.

„Fünfländerkampf der Freundschaft"

Pressempfang beim Fachamt für Leibesübungen

Der Fachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Ritter von Halt, hatte für Donnerstag abend die deutsche und internationale Sportpresse zu sich gebeten, um einesteils die Führer der ausländischen Leichtathletikverbände vorzustellen und ferner noch einmal kurz über das Ereignis, das er den „Fünf-Länder-Kampf der Freundschaft" nannte, zu sprechen. Dr. von Halt verlas einleitend zwei Begrüßungsschreiben der deutschen Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels. Der Reichs- und Preußische Innenminister Dr. Frick schreibt:

„Zur letzten Prüfung im Vorolympiajahr begrüße ich mit unseren deutschen Leichtathleten die Gäste aus Italien, Japan, Schweden und Ungarn. Mögen die Wettkämpfer des Fünf-Länder-Kampfes im heißen Wettstreit der Kräfte die sportliche Stärke ihres Landes künden und in der ritterlichen Kameradschaft der Leibesübungen ihre Völker verbinden.

(gez.) Dr. Frick."

Reichsminister Dr. Goebbels sandte folgendes Schreiben:

„In Berlin, dem Schauplatz der Olympischen Spiele 1936, treffen sich die Vertreter von fünf Nationen zum Leichtathletik-Länderkampf. Möge wahrhaft olympischer Geist diesen Kampf beseelen und ihn zu einer gelungenen Vorprüfung für 1936 gestalten. Den Wettkämpfern, nicht zuletzt unseren deutschen, gelten meine Wünsche und Grüße.

(gez.) Dr. Goebbels."

Wie groß das Interesse für die Veranstaltung auch im Auslande ist, beweist u. a., daß Schweden einen eigenen Rundfunksender aufstellen wird.

Deutsche Sommerspiel-Meisterschaften

Westdeutschland in allen Wettbewerben vertreten

In Hannover werden am kommenden Wochenende die Deutschen Sommerspielmeisterschaften durchgeführt, nachdem vor vierzehn Tagen in den Gaugruppenkämpfen die qualifizierten Teilnehmer festgestellt worden sind. Die Titelkämpfe gelangen im Faustball der Männer (drei Klassen) und Frauen, sowie im Schlagball für Männer und Frauen zur Entscheidung. Aus Anlaß der Meisterschaften treten die Gauspielwarte des Fachamtes I zu einer Tagung zusammen. Außerdem veranstaltet der Kreis Hannover der DT. am Sonntagvormittag einen großen Turner-Appell in Form eines Werbemarsches zu den Endspielen auf der Hindenburg-Kampfbahn.

Der Austragungsmodus für die einzelnen Wettbewerbe ist so gewählt worden, daß die Ermittlung der besten Mannschaften auf möglichst einwandfreie Art erfolgt. In den verschiedenen Klassen des Faustballs treten je sechs Mannschaften an, von denen sich die drei Sieger der Vorrundenspiele für die Entscheidungsrunde qualifizieren, während die drei Unterlegenen in einer sogenannten Zwischenrunde der Verlierer den vierten Teilnehmer an der Endrunde ermitteln. Zur Schlagballmeisterschaft der Männer sind nur fünf Meldungen eingegangen; hier bleibt der Titelverteidiger Arbergen in der Vorrunde spielfrei. Um die Frauen-Meisterschaft im Schlagball bewerben sich vier Mannschaften, so daß hier die Meisterermittlung in einer vollen Runde vor sich gehen kann.

Westdeutschland ist in allen Wettbewerben vertreten, nämlich durch TV. M.-Gladbach 48 (Faustball, Männer), TV. Merscheid (Faustball, Klasse 2), ATV. Waldhausen (Faustball, Klasse 3), TV. Krefeld 55 (Faustball, Frauen), TV. Einigkeit Jöllenbeck (Schlagball, Männer) und TV. 60 Bonn (Schlagball, Frauen). Die Gegnerschaft ist äußerst stark.

In der Faustball-Hauptklasse der Männer ist der Titelverteidiger MTV. Braunschweig bereits in den Gaugruppenspielen ausgeschieden; für die Entscheidung dürften nun in erster Linie Lichtluftbad Frankfurt am Main und der Tkl. Hannover in Frage kommen. In der Klasse II hat der TV. Merscheid die Turnfreunde Berlin als ersten Gegner und in der Klasse III muß der ATV. M.-Gladbach in der Vorrunde gegen den TV. Forst 1861 antreten. Auch im Frauen-Faustball ist der vorjährige Meister, Eimsbütteler Turnverband, bereits ausgeschieden. Die starke Mannschaft des TV. Krefeld 1855 trifft in der Vorrunde auf die Berliner Turnerschaft. Zu den Favoriten zählen noch Tkl. Hannover und JG./SV. Frankfurt a. M. Beim Männer-Schlagballspiel ist der TV. Gut Heil Arbergen als Titelverteidiger in der Vorrunde spielfrei; die Mannschaft dürfte auch diesmal die besten Aussichten haben. Einigkeit Jöllenbeck hat in der Vorrunde gegen den TV. 1860 München zu spielen. Im Frauen-Schlagball hat der Westen zwei Eisen im Feuer; der Barmer TV. hat den TV. Wittgensdorf als ersten Gegner, während der TV. Bonn zunächst auf die Hamburger Tscht. 1816 trifft.

Letztes Olympia-Ausscheidungsturnen

Schwarzmann, Winter und Beckert dabei.

Nachdem drei Gaugruppen Ausscheidungsturnen für die Olympischen Spiele durchgeführt haben, veranstaltet die Gaugruppe Süd der Gaue Südwest, Baden, Bayern und Württemberg am kommenden Sonntag das Ausscheidungsturnen in Ulm. Dieses Ausscheidungsturnen dürfte besonders spannend verlaufen, da so hervorragende Turner wie Schwarzmann (Fürth), Winter (Frankfurt) und Beckert (Neustadt) teilnehmen.

Ein Radsportpionier feiert

40 Jahre Radfahrer-Verein „Westfalia" Bochum

Am 25. Jahrestage der Schlacht bei Sedan, am 2. September 1895, wurde der Verein durch den Lehrer Jakob Schoeneseifen gegründet. Die Anregung zu der Gründung hatte der 12. Bundestag des Deutschen Radfahrerbundes in Graz gegeben, den Schoeneseifen als Delegierter besucht hatte. Zur Zeit der Gründung bestanden in Bochum noch die Radfahrervereine „1884" — dessen Fahne übrigens noch vorhanden ist — und der Verein „Stahlrad"; beide Vereine sind eingegangen. Unter dem Vorsitz Jakob Schoeneseifens entwickelte sich der Verein recht gut. Auf der ersten Bochumer Radrennbahn im jetzigen Stadtteil Hamme war ständig Hochbetrieb, und hier erzielten auch viele Mitglieder der „Westfalia" schöne Erfolge. Eine Großtat war das Gaufest des damaligen Gaues „Westfalen", dessen Ausrichtung im Jahre 1905 anläßlich des zehnjährigen Bestehens der „Westfalia" von dieser erfolgte. Mehr und mehr trat dann der Saalsport zurück und das Renn- und Wanderfahren in den Vordergrund. Das große Straßenrennen Bochum — Osnabrück — Bochum im Jahre 1911 wurde von der „Westfalia" ausgerichtet. Bei der Einweihung des Deutschen Stadions in Berlin im Jahre 1913 war die „Westfalia" als einziger Verein des Bezirks Bochum-Dortmund vertreten. Auf dem Bundestage in Augsburg 1914 war der Verein noch einmal vertreten, dann brach der Krieg aus. Fast alle älteren Mitglieder wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Der Sportbetrieb kam völlig zum Erliegen, als die Gummireifen und -schläuche zu Heereszwecken abgeliefert werden mußten. Die Mitglieder Eickhoff und Koch blieben auf dem Felde der Ehre.

Sofort nach Beendigung des Krieges fanden sich die früheren Vereinskameraden wieder zusammen und schon recht bald herrschte in der „Westfalia" wieder reges Leben. Größter Wert wurde auf die Gewinnung der Jugend für den Radsport gelegt. Im Jahre 1921 wurden, nachdem die „Westfalia" den Rollschuhsport aufgenommen hatte, die Deutschen Meisterschaften im Einer- und Paarkunstlauf auf Rollschuhen in Bochum ausgetragen und die Ausrichtung der „Westfalia" übertragen. Im folgenden Jahre war die „Westfalia" Veranstalterin der 1. Bochumer Radsport-Woche, die dem Radsport viele neue Anhänger zuführte. Dann kamen die Ruhrbesetzung und die Inflation, unter denen der Verein schwer zu leiden hatte. Bei Nacht und Nebel gingen die Mitglieder durch die französische Postenkette an der Ruhr, um dann weiter zum Bundesfest nach Leipzig zu fahren, wo der Verein den dritten Preis in der Vereinsdauerfahrt errang. Der damalige rührige erste Vorsitzende Gustav Heimann war überall mit seinen Getreuen zur Stelle. Im Jahre 1924 erstand unter stärkster Beteiligung und Mitarbeit der „Westfalia"-Mitglieder die erste Zement-Radrennbahn, die regstes Leben in die Vereine brachte. Im Januar 1925 wurde der jetzige Vereinsführer Ph. Knieb zum ersten Vorsitzenden gewählt. Unter seiner Leitung und dank der unermüdlichen Mitarbeit treuester Sportkameraden gab es jetzt einen im Verein noch nicht dagewesenen Aufstieg. Am Ende des Jahres 1927 zählte der Verein 113 ordentliche und 73 Jugendmitglieder. Hans Bragard gab damals im Verein für die Rennfahrer den Ton an und seine Entdeckung war auch Robert Ilse, der im Jahre 1927 als noch nicht 17jähriger bereits den stolzen Titel als Bezirks-Straßenmeister führen konnte. Im Jahre 1928 wurde er wieder Bezirksmeister und im folgenden Jahre belegte der 18jährige in der Landesverbandsmeisterschaft gegen beste westdeutsche Klasse bereits den zweiten Platz über 1000 m und den dritten Platz über 25 Kilometer. Im folgenden Jahre gab es für den Verein den schönsten Erfolg: Ilse, Ludwig, Haefs und Molenda schlugen sich bei den Landesverbandsmeisterschaften prachtvoll. Unvergeßlich wird allen Teilnehmern der Augenblick sein, als die Vereinskameraden Robert Ilse und Walter Ludwig zum Endlauf um den ersten und zweiten Platz antraten und die Bundeskapelle das „Bochumer-Jungen-Lied" spielte. Robert Ilse wurde Landesverbandsmeister über 1000 Meter und sein Vereinskamerad Walter Ludwig belegte den zweiten Platz. Im Jahre 1932 wurde Robert Ilse auch Landesverbandsmeister über 25 Kilometer und dann ging er zu den Berufsfahrern, wo er immer noch die Vereinsfarben bestens vertritt. Und wenn von den vielen Rennfahrern des Vereins und ihren Erfolgen nicht im einzelnen gesprochen werden kann, so muß man doch noch eines vorbildlichen Sportmannes und Vereinskameraden gedenken, des letzten Straßenmeisters des Bezirks Bochum, Walter Rippelmeier, dem der Verein viel zu verdanken hat. Wenn auch still und bescheiden, so waren und sind die Wanderfahrer des Vereins doch immer unermüdlich gewesen. Die vielen Preise, die sie von großen Wanderfahrten mitbrachten, würden ein großes Schaufenster füllen. Die schönsten Erfolge der letzten Jahre waren der erste Preis für die Dauerfahrt zur Weltmeisterschaft in Köln im Jahre 1927, der Ruhrgau-Wanderpreis im Jahre 1929 und der Landesverbandspreis im Jahre 1930. Unter den Vereinen, die vom Bunde Deutscher Radfahrer im Wanderfahren ausgezeichnet wurden, war die „Westfalia" gut vertreten. In der letzten Zeit sind die Kunstfahrer und Radballspieler des Vereins wiederholt mit bestem Erfolg in Erscheinung getreten. Der Vereinsführer Knieb hätte den Verein nicht allein zum stärksten Verein des Bezirks machen und die Mitglieder hätten nicht die schönen Erfolge erzielen können, wenn er nicht so prachtvolle Mitarbeiter gehabt hätte, von denen Gustav Dürwald, Willi Tenthoff, Max Peuler, Franz Jahnke, Fritz Don und Walter Rippelmeier besonders zu nennen sind. Sie alle zusammen und die Kameraden, die für das Ansehen des Vereins und des deutschen Radsports arbeiteten und kämpften, werden auch weiterhin auf dem Posten sein, dann wird die „Westfalia" weiter wachsen, blühen und gedeihen.

Und wenn sich in den nächsten Tagen die Tore der Bochumer Radrennbahn nach langer Zeit einmal wieder zu sportlichem Kampf öffnen, dann wird auch die Bochumer Bevölkerung sehen, was die „Westfalia" ist und was ihre jungen Fahrer leisten.

„Großer Preis von Baden"

Der Höhepunkt der Baden-Badener Rennwoche

Den Höhepunkt der internationalen Rennwoche in Baden-Baden bildet der „Große Preis von Baden", der am Freitag die Elite der deutschen Vollblüter am 2400-Meter-Start vereinigt. Eine besonders interessante Note erhält die klassische Prüfung durch die Teilnahme der guten Franzosen Astronomie und Ammonius, von denen Astronomie in ihrer Heimat zur ersten Klasse zählt.

Der Derbysieger Sturmvogel steht hier vor seiner bisher schwersten Aufgabe, da seine Gegner diesmal durch die Gewichtsverhältnisse sehr begünstigt sind. Allein an Travertin muß Sturmvogel zwölf Pfund abgeben! Astronomie, die im Prix de Diane nur knapp geschlagen wurde, trifft Sturmvogel um vier Pfund günstiger und hat in Elliot einen Jockei im Sattel, der den Iffezheimer Kurs genau kennt. Weniger übrig haben wir für Ammonius, der an Klasse weit unter Astronomie rangiert. Dagegen ist eine Ueberraschung durch Athanasius oder Travertin leicht möglich, während Lampadius und Glaukos vor einer zu schweren Aufgabe stehen. Die Wahl zwischen Sturmvogel und Astronomie ist nicht leicht, doch glauben wir an einen neuen Sieg des Oleandersohnes.

Unsere Voraussagen

Baden-Baden, 30. August.

1. Rennen: Mondsee — Wiener Wald. 2. Rennen: Ricardo — Hauptgestüt Graditz. 3. Rennen: Horchauf — Mardonius. 4. Rennen: Sturmvogel — Astronomie. 5. Rennen: Ausonius — Immerfort. 6. Rennen: Csoda — Pouilly.

Clairefontaine, 30. August.

1. Rennen: Master of the Rolls — Azais III. 2. Rennen: Prince Henri — Rallye Pulfaye. 3. Rennen: La Porallée — Mondicourt. 4. Marigny — Dark Ring. 5. Rennen: Sudra — Micky. 6. Rennen: Esterelle — Dail.

Kurz und bündig

Schwedens Sprinterstaffel

beim Fünf-Länder-Kampf läuft in folgender Besetzung: Stenquist — F. Andersson — L. Lindgren — L. Strandberg.

Ernst von Cramm,

der Bruder unseres Spitzenspielers Gottfried von Cramm, sicherte sich in der Juniorenmeisterschaft von Hannover den Sieg im Einzel und Doppel.

Erich Metze

wird vor seiner Amerikareise noch am 8. September auf der Berliner Olympiabahn an den Start gehen. Seine Gegner sind noch nicht bekannt.

Deutsche Wasserballspieler in Schweden.

In Stockholm kommt anläßlich des 40jährigen Bestehens des dortigen Schwimmklubs ein großes internationales Schwimmfest zum Austrag, zu dem auch Deutschland, Finnland, Dänemark und Norwegen eingeladen wurden. Im Mittelpunkt der Kämpfe am 17., 18. und 20. Oktober wird ein Wasserballturnier stehen, bei dem Deutschland Gelegenheit erhält, für seine 3:5-Niederlage beim Europaturnier in Brüssel Revanche zu nehmen.

1. FC. Nürnberg — Dresdner SC. 1:4 (1:0).

Der Dresdner Sportclub kam am Mittwoch in Nürnberg gegen den Deutschen Exmeister 1. FC. Nürnberg zu einem überraschend glatten 4:1- (0:1-)Sieg, der allerdings dem Spielverlauf nicht entspricht.

SCHACH

So wurde der Meister von Deutschland besiegt

Im Internationalen Turnier zu Bad Nauheim errang der Düsseldorfer Meisterspieler Engels einen großen Erfolg. Nachdem er im deutschen Meisterturnier zu Bad Aachen den fünften Platz belegte und damit die Berechtigung erlangte, am nächsten Meisterturnier 1937 teilzunehmen, gewann er in Nauheim den 2. — 3. Preis mit dem Oesterreicher Eliskases.

Die nachfolgende Partie stammt aus dem Nauheimer Turnier und zeigt, daß Engels auch den großen Angriffsmeister Richter überzeugend schlagen kann.

Spanische Partie

Weiß: L. Engels (Düsseldorf) —
Schwarz: K. Richter (Berlin).

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 Sf6 4. 0—0 Le7 5. Sc3 d6 6.d4 Sd7 7. Le3 0—0 8. De2 . . .

Nach Engels' Ansicht war hier Dd2 besser.

8. . . . a6 9. Lc6: bc 10. Tad1 f6

Hiermit nimmt Schwarz eine zwar beengte, aber feste Verteidigungsstellung ein.

11. Sh4 a5 12. Tfe1 La6 13. Dd2 g6 14. Lh6 Tf7 15. f4 . . .

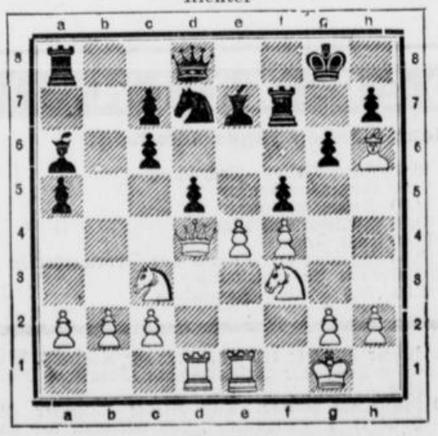
Etwas zu stürmisch, aber gerade hiernach kommt eine wunderschöne Kombination zustande. Solide war Sf3.

15. . . . ed! 16. Dd4: f5?

Richter wollte mit anschließend d5 den Bauern e4 und die Partie gewinnen. Es zeigt sich aber, daß hierauf eine glänzende Opferwendung möglich ist. Richtig war erst d5, Kh1 und dann f5, womit Schwarz Chancen erhalten hätte. Allerdings ist das Spiel dann noch unklar. Sämisch schlug deshalb 16. . . . Db8 vor und meint, daß Schwarz im Vorteil wäre.

17. Sf3 d5

Stellung nach dem 17. Zuge von Schwarz: Richter



Engels

18. ed!! . . .

Eine prachtvolle Damenopferkombination, die zeigt, daß Engels ein wirklicher Meister ist.

18. . . . Lc5 19. dc! Dc8 20. cd Ld4:+ 21. Td4: Td7: 22. Sd5! Kh8

Hierbei kommt Schwarz auch nicht gut weg, aber auch 22. . . . Td5: 23. Td5: führt zum Verlust für Schwarz. Zum Beispiel: 23. . . . Lb7 24. Tde5! Lf3: 25. gf und Schwarz kann Te7 nebst Tg7+ und Te1—e7 nicht verhindern und muß verlieren.

23. Sf6!! Tf7

Nach 23. . . . Td4: gewinnt Weiß mit Te7.

24. Sg5!! . . .

Ein Opfer nach dem andern, aber Weiß bekommt sein Material ungefähr zurück und behält Mattangriff.

24. . . . Tf6: 25. Te7 Kg8 26. Tg7+ Kh8 27. T4d7 Dd7: 28. Td7: Kg8 29. Tg7+ Kh8 30. Th7:+ Kg8 31. Tg7+ Kh8 32. Te7: Kg8 33. b3 . . .

Die Freibauern auf dem Damenflügel entscheiden nun den Tag für Weiß, da Schwarz nur Zwangszüge machen muß und an die Rückgabe der Qualität nicht denken darf, weil Weiß drei Bauern mehr hat.

33. . . . Te8 34. Tg7+ Kh8 35. c4 a4 36. c5 ab

Den Bauern c5 dürfte Schwarz nicht nehmen, weil dann (36. . . . Tc5:) 37. Te7 mit der Doppeldrohung Te8† und Lg7+ folgen würde.

37. ab Lb5 38. Tb7 La6 39. Ta7 Kg8 40. Lg7! Tfc6 41. Le5 Lb5 42. Tg7+ Kf8 43. Sh7+ Ke8 44. b4 Lc4 45. Ld6 Ta8 46. Sf6+ Kd8 47. b5 Ta1+ 48. Kf2 aufgegeben.

Eine Schachpartie, die dem Nachspielenden sicherlich Genuß bereiten wird.

Den Bauern zurückgewonnen, aber die Partie verloren

Tschechische Verteidigung: gespielt im Westfälischen Meisterschaftsturnier zu Hagen.

Weiß: E. Gödde (Dortmund) —
Schwarz: H. Herrmann (Bochum)

1. d4 Sf6 2. c4 c6 3. Sc3 d5 4. g3 . . .

Eine verdächtig aussehende Spielweise für Weiß. Besser und einfacher ist jedenfalls 4. Sf3.

4. . . . dc

Schwarz bekundet damit die Absicht, auf Gewinn zu spielen und eventuell den Mehrbauern zu halten.

5 Lg2 e6 6. Sf3 Sbd7

Auf 6. . . . b5 folgt 7. Se5, wodurch Weiß Chancen erhält.

7. 0—0 b5 8. Lg5 Le7 9. a4 . . .

Jetzt stellt es sich heraus, daß es fast zu spät ist, den Bauern zurückzuerobern.

9. . . . b4!

Chancenreicher als Db6, um den Bauern zu halten, denn Weiß könnte mit Sd2, a5, Da6 dem Gegner Unannehmlichkeiten bereiten.

10. Sa2 Sd5 11. Le7: De7: 12. Sd2 La6! 13. e4 . . .

Auch Dc1, b3 nebst Db4 hätte Weiß keinen Vorteil versprochen.

13. . . . S5f6 14. De2 e5! 15. Sc4: 0—0

Weiß hat nun zwar den Bauern zurückgewonnen, befindet sich aber in einer Fesselstellung, die für ihn nachteilig ist.

16. de Se5: 17. b3 Tab8! 18. Sc1 Sfd7 19. Td1 Sc4: 20. bc Se5 21. f4 . . .

Beschleunigt den Verlust, da Schwarz auch noch Angriff auf den König erhält. Allerdings war die weiße Partie nicht mehr zu retten.

21. . . . Le4:! 22. De2 b3! 23. Db2 De5+ 24. Kh1 Sg4 25. Td2 Tbd8 (!)

Sofortiger Gewinn war mit Tfd8 zu erzielen, weil dann Td2:; Dd2:, b2! droht und Weiß abtauschen muß, wonach Td1+ usw. und Sg4+ droht. Es reicht aber auch so.

26. h3 (!) De3! 27. Sb3:! Lb3: 28. Te2 Dg3: 29. hg La4:! 30. Da3? Td1+!

Weiß gab auf, da er die Dame verliert.

Bearbeitet vom Westfälischen Schachmeister Hanns Herrmann Bochum

In Glanz und Elend

Erwin Solder — Tragische Schicksale berühmter Filmkünstler

III. Copyright by: „Echo des Tages"

Marie Dreßler oder die Güte des Alters

Der Spätsommer 1886 läßt die amerikanischen Farmer erzittern. Roter Rost überstäubt die Weizenähren; am Tag dörrt glühende Sonne das Getreide, in der Nacht bricht eiskalter Frost die mageren Halme. Es geht ein Schrei durch Amerika, den ganzen fruchtbaren Weizengürtel entlang, durch Kansas und Minnesota, durch Iowa und Illinois. Monatelang haben die Bauern gearbeitet, bärenstarke, hartfäustige Pioniere, Sohn neben Vater, Mutter neben Tochter.

Mit gesenktem Kopf sitzt Farmer Dreßler an dem grobbehauenen Holztisch und rührt die Suppe nicht an. Grollend denkt er an seine Ahnen, die Deutschlands rauhes, aber zuverlässiges Klima verlassen haben. Die Söhne essen stumm und verdrossen, nur das schlaksige, spindeldürre Mädel mit den langen Beinen löffelt ruhig seine Suppe aus und geht hinaus.. Draußen atmet sie auf: ihre Leidenszeit ist zu Ende. Es ist kein Geld mehr für die Schule da, man wird sie mit Büchern nicht mehr quälen. Denn sie will hinaus aus diesem Nest und Schauspielerin werden.

Weiß Gott, wer ihr das in dem gottverlassenen Städtchen in den Kopf gesetzt hat! Es wird schwer mit den Eltern sein; für diese arbeitsharten Bauern sind Schauspieler gewerbsmäßige Faulenzer und Wäschediebe. Aber der braune, zerfressene Acker hilft ihr; der Vater ist mürbe geworden: besser herumziehende Komödiantin als an ein Farmerschicksal gekettet sein; jedes Jahr in Furcht, in Hoffnung, jedes Jahr mit neuen Verzweiflungen und Enttäuschungen.

Ohne Hast, wohlüberlegt trifft die Sechzehnjährige ihre Vorbereitungen. Sie findet Anschluß an eine reisende Schauspielergesellschaft; erst am Abend vor ihrer Abreise spricht sie davon. Der Vater wirft ihr einen messerscharfen Blick zu, die Mutter ist schnell hinausgegangen.

Am nächsten Tag ist sie bei ihrer Truppe. Der Direktor, ein behäbiger, freundlicher Mann, macht sie mit den Kollegen bekannt: prüfende Blicke gleiten über das reizlose, knochige Ding. „Eine großartige Tänzerin", sagt beruhigend der Direktor. Und dabei bleibt es.

Marie ist aus hartem Holz geschnitzt, das im Sommer nicht fault und im Winter nicht bricht. Sie träumte sich als Märchenprinzessin in wundervollem Rampenlicht: statt dessen tanzt sie in einer Revue, die mit Papier und Seidenfetzen aufgefrischt ist, Matrosentänze und Niggersteps. Aber sie hat Glück: ihre magere Figur sieht im engen Kostüm wie ein Witz aus. Die Revue erhält eine Einlage — Marie tanzt eine Zigarette, eine lange, weiße Hülse mit beweglichen, grotesk steppenden Beinen. Sie weiß, daß sie mit ihrer Tanzerei auf verlorenem Posten steht. Zäh, unverdrossen fordert sie immer wieder eine Rolle. Man gibt sie ihr nicht — sie ist die Zigarette. Mit ihrer stummen Bauerngeduld wartet sie auf ihre Chance und eines Abends darf sie für eine erkrankte Kollegin einspringen. Sie macht ihre Sache überraschend gut, jede Pointe kommt klar und zuverlässig. Man kann sie beschäftigen, natürlich nur im Charakterfach. Für zartere Gefühle kommt ihr derbes Gesicht und ihre rauhe Männerstimme nicht in Frage, nicht einmal im mittleren Westen, wo die Bauern nicht verwöhnt sind.

Jahrelang spielt sie an vielen Theatern ihre komischen Chargen: gute Mütter, späte Jungfrauen im Liebesfrühling. Immer mit Erfolg, immer mit guten Kritiken, immer an dritter Stelle. Sie gefällt, aber niemand spricht von ihr. Sie hat kein Gesicht

Inzwischen ist der Film eine Macht geworden. Das interessiert sie, nicht etwa aus künstlerischem Ehrgeiz, sondern weil sie eisenfest überzeugt ist, daß sie an der Bühne keine Chancen hat. Sie lernt Mac Sennet kennen, der einaktige Filmkomödien macht. Die Dreßler ist genau das, was er braucht: ein derber, gutmütiger Fußball, den alle andern stoßen und der immer komisch wirkt. Sie macht das mit einer totsicheren Routine und neben diesem schnaufenden Walroß sehen Mac Sennets junge Stars wie Göttinnen aus. Er nimmt sie mit nach Hollywood.

Nun erscheint sie in zahllosen Einaktern, eine rundliche, provinziell gekleidete Bürgersfrau, die von einem verrückten Schicksal genötigt wird, in Ohnmacht zu fallen, auf Möbelstücken herumzuklettern, oder in Schränken eingeschlossen zu werden. Mac Sennets Stars werden berühmte Namen und gehen davon. Nur die Dreßler bleibt. Sie ist müde und ein bißchen schwerfällig geworden.

Eines Tages sagt ihr Mac Sennet, er sei sehr traurig, aber es sei nun aus. Sie sei zu alt für ihre Rollen — und noch nicht alt genug, um andere Typen zu spielen. Die Dreßler sieht das sofort ein.. Das Geschäft geht vor. Sie setzt sich unverzüglich in den Zug und fährt nach Newyork.

Gelassen, kritisch, unsentimental betrachtet sie sich im Spiegel. Sie ist doch nicht so alt, noch nicht einmal fünfzig. Man muß ein bißchen nachhelfen: sie läßt sich wirkungsvoll frisieren, schminkt sich, zieht sich jugendlicher an — ihre alten Direktoren zucken die Achseln und vertrösten sie auf die nächste Rolle. Die Dreßler wird ein ständiger Gast in den Vorzimmern der Direktoren.

Zehn Jahre schlägt sie sich durch. Ihre Ersparnisse schrumpfen zusammen, ihre Chancen sind gleich Null, an manchen Tagen leidet sie unter Blutdruck und Schwindel. Der Arzt zuckt die Achseln. Was kann eine sechzigjährige Frau mit kümmerlichem Einkommen vom Leben erwarten?

Sie studiert die Zeitungen, um sich nach einem neuen Beruf umzusehen. Vielleicht übernimmt sie eine Pension oder wird Aufsichtsdame in einem Warenhaus. Aber sonderbar, jetzt, wo sie mit einem Fuß außerhalb der Bühne steht, haben sich plötzlich Gefühle in ihrem Innern gelockert, die sie nicht versteht. Manchmal weiß sie, daß sie heut ganz anders spielen würde, wenn sie noch einmal in einer richtigen Rolle auf der Bühne stände. Aber dann lächelt sie resigniert: Frühlingsstürme einer alten Schauspielerin, die es zu nichts gebracht hat.

Geduldig sitzt sie noch immer in den Vorzimmern, nicht etwa, weil sie an eine Chance glaubt, sondern weil es zu ihrem täglichen Pensum gehört. Sie weiß selbst, daß sie in den modernen Filmen, in denen jugendlich strahlende Menschen leichte, vorüberflatternde Liebesabenteuer erleben, wie ein vorsintflutliches Ungeheuer wirken muß. Da bemerkt plötzlich ein kluger Filmmann, daß sich das Publikum in dieser romantischen Traumwelt langweilt. Er wirft das Steuer herum und erklärt, einen Film machen zu wollen, der nach der Straße riecht, nach Arbeit und schlecht gelüfteten Zimmern. Er engagier Männer mit breiten Fäusten und zerfurchten Gesichtern, er gibt eine Hauptrolle an die alte Dreßler!



Scherl-Bilderdienst

Marie Dreßler

„Frühstück bei Sonnenaufgang" heißt der Film und ein Parkett von Filmstars sitzt in der Premiere, um bei dem Theaterskandal dabei zu sein. Es wird ein Erfolg, der alle umwirft. Das Publikum wittert auf der Leinwand Blut von seinem Blut, Leiden von seinem Leiden, Schicksal von seinem Schicksal. Und die alte, derbe, lachende und schluchzende Frau, die mit ihren starken, mütterlichen Armen das Leben der Straße behütet — um sie brandet der Beifall, nach ihr greifen die Arme, ihren Namen tragen Tausende von Stimmen den Broadway entlang, bis in das fernste Elendsviertel der Bronx.

Mit sechzig Jahren strahlt der Ruhm dieser Frau auf wie ein Scheinwerferlicht über eine große, dunkle Stadt. Aus der alternden Schauspielerin ist eine märchenhafte Kraft aufgebrochen: eine große und gütige Seele hat sich entfaltet, die fünfzig Jahre brauchte, um das Schuttwerk der Routine zu durchbrechen. Die Welt jubelt ihr zu, nur sie selbst ist etwas benommen und weiß nicht recht, was sich eigentlich an ihr geändert hat. Sie spielt ihre Rollen wie immer — man hat sie eben „entdeckt". Das ist es! Sie ist glücklich, große Charakterrollen spielen zu dürfen — aus künstlerischem Bedürfnis? Aber nicht doch, Mac Sennet steht mit der Stoppuhr im Hintergrund. „Nach der Schinderei eines Lustspiels ist die Darstellung eines Charakters kinderleicht", seufzt sie auf, als man bewundernd von ihrer Leistung in „Anna Christie" spricht, wo die Garbo es schwer gehabt hat, sich neben ihr zu halten. Sie macht wirklich nichts anderes als früher, nur daß die alte Frau sich von einem dunklen Gefühl treiben läßt, daß sich früher nicht gemeldet hat — und das die schwerfällige, derbe Gestalt strahlend umwandelt zur Mutter aller geängstigten Seelen, in deren Haut es sich gut leben läßt. „Ich spiele nicht für die Logen", sagt sie immer wieder, „mein Publikum sitzt auf der Galerie. Es sitzt überall da, wo der Ruf „Mutter" noch nicht in den Ohren verklungen ist."

Die Erfolge schwellen an, schon nennt eine Volksabstimmung sie den beliebtesten Filmstar. Die Dreßler strahlt, dankt für die Glückwünsche, will alles mitfeiern, alles mitmachen. Da meldet sich wieder dieser Schwindel, diese plötzliche Ohnmacht In der Mittagspause schlüpft sie zum Arzt. Der untersucht sie und wird immer stiller. Vor ihm, auf dem blinkenden Operationsstuhl, sitzt eine der berühmtesten Frauen der Welt, eine Frau, deren Lachen Millionen Menschen mitlachen macht, deren Schluchzen Millionen Tränen in die Augen treibt. Und jetzt soll er, jetzt muß er ihr sagen, daß alles zu Ende ist. Krebs. Die Dreßler bleibt ganz ruhig. Ihr Gesicht ist blaß geworden, ihre Hände zittern ein wenig. Er hat es ihr sehr schonend beigebracht, aber es läßt sich nicht verheimlichen, daß die Krankheit weit fortgeschritten ist. Bestrahlungen haben wenig Sinn mehr, vielleicht eine Operation — aber natürlich, es geht auf Tod und Leben.

„Was geben Sie mir für eine Chance, Doktor?"

Der Mann im weißen Kittel sieht in das wetterharte Gesicht, er hört die rauhe, tiefe Stimme, in der kein Bangen ist. Er kann nicht lügen, er muß die Wahrheit sagen. Die Dreßler nimmt ihr Todesurteil schweigend entgegen und drückt ihm die Hand.

Am nächsten Morgen steht sie im Atelier, als wenn sie eine kleine Erkältung hinter sich gebracht hätte. Ihre Freunde beschwören sie, sich zu schonen. Sie lächelt abwehrend: es kommt alles auf eins heraus.. Und das Filmen lenkt sie wenigstens ab. Täglich steht sie im Atelier, schminkt sich gelassen, täglich dröhnt ihre rauhe, tiefe Stimme vor dem Mikrophon, lacht ihr gutmütiges rundes Gesicht.

Wieder bestätigt eine Volksabstimmung ihre überragende Beliebtheit. Film entsteht um Film, ohne Pause. Aber manchmal überfällt sie eine Schwäche; sie sitzt mit geschlossenen Augen in einem Sessel, bis man sie zur Aufnahme ruft. Aber dann steht sie vor dem Objekt wie aus dem Massiv ihres heimatlichen Gebirges herausgehauen, stark, derb, ein rauhes Organ und ungebrochene, heitere Augen. Die letzte Szene ist gedreht, sie reicht allen die Hand und bewegt sich schwerfällig zu ihrem großen Wagen.

Am nächsten Morgen bleibt sie im Bett. Ihre Wangen sind schlaff geworden, die Hände liegen grau auf der Bettdecke und zittern. Daneben liegt das Manuskript ihres neuen Films, den sie in acht, in vierzehn Tagen beginnen wird. Es geht ja sichtbar aufwärts mit ihr. Man soll die Fenster weit öffnen, die Sonne will hinein: sie beugt sie lächelnd vor und sinkt lächelnd zurück. Ein Zucken geht über ihr Gesicht, langsam fallen ihr die Augen zu. Sie wird nie wieder ein Atelier betreten.

(Fortsetzung folgt.)



Preiswert, frisch u. bekömmlich!

Holländer Käse 40%	¼ Pfd. 0,24	Auszugmehl Type 405, 2 Pfd.	0,46
Edamer Käse 40%	¼ Pfd. 0,24	Weizenmehl Type 790,	Pfd. 0,17
Allerlei Käse	Stück 0,10	Puddingpulver lose	Pfd. 0,36
Tilsiter o. R.	¼ Pfd. 0,14	Grießmehl	Pfd. 0,24
Ruswahl-Käse	125 g 0,25	Makkaroni (Hartgrieß)	Pfd. 0,40

Partenheimer Weißwein	natur, Fl. o. Gl.	0,48	
Mosel Wein	Fl. o. Gl.	0,65	
Himbeersirup	lose	Pfd.	0,48
Apfelsaft	Flasche	0,85	

Neues Sauerkraut	Pfd. 0,20	Weinessig	Liter 0,30
Heringe	1 Stück 0,06	Einmachzucker	Pfd. 0,40
	10 Stück 0,30	Salizylpapier, Einmachhilfe, Gewürze usw. zu bill. Preisen	

BOCHUM

REICHSSENDER KÖLN

Vom 30. bis 31. August 1935 • Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.35 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

FREITAG

10.10 **Im frischen grünen Wald.** Der Schulchor in Lage (Lippe)
10.35 **Kleine Musik am Morgen.** 1. Nocturno h-moll, für Klavier (Chopin). 2. Spanische Serenade, für Cello und Klavier (Glasunow). 3. Vergessener Walzer, für Klavier (Liszt). 4. Air, für Cello und Klavier (Reger). 5. Ballade, für Klavier (Debussy), Albert Steinmann (Cello), Walter Wielsch (Klavier)
11.00 **Eröffnung der Westfalenschau** in der Westfalenhalle in Dortmund. Redner: Der Landesbauernführer Habbes; der Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Süd; der Reichsobmann Staatsrat Meinberg
12.00 **Musik am Mittag.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Ouvertüre „Das Glöckchen des Eremiten" (Maillart). 2. a) Mein Herz, Romanze (Pata), b) Die Zigeunerin (Chaminade). 3. Drei Frühlingstage, Suite (Rust). 4. a) Eilala, Serenade (Freire), b) Isola Bella, Serenade (Lincke). 5. Perlen vom Donaustrand, Potpourri (Uhl). 6. Amorettentänze, Walzer (Gungl). 7. a) Steig' in die Gondel ein, Serenade (Rutile), b) Venedig (de Taehe). 8. Melodien aus der Oper „Carmen" (Bizet). 9. a) Unterm Lindenbaum, Lied (Felix), b) Komödianten (Kark). 10. Valencia, Marsch (Micheli)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)
15.10 **Adel der Arbeit** (Gauberufswalter Pg. Breidenbach von der DAF., Gauwaltung Westfalen-Süd)
15.50 **Rasse- und Weltanschauung** (Herm. Waterkamp)
16.00 **Neger — Beethoven.** 1. Liebeslieder (Nachtgeflüster, Um Mitternacht, Schlummerlied, Hoffnungslos, Volkslied, Brautring) (Reger). 2. Sonate F-dur, Werk 10/2, für Klavier (Beethoven). Marga Reith-Ernst (Sopran), Egbert Grape (Klavier)
16.30 **Deutsche Erzähler — alte Meister.** Bildnis einer westfälischen Adelsfamilie (Annette von Droste-Hülshoff)
17.00 **Nachmittagskonzert** (Aus Bad Oeynhausen). Orchester des Deutschen Nationaltheaters Osnabrück (Paul Brück). 1. Oeynhauser Marsch (Ltermöhlen). 2. Ouvertüre zu „Wilhelm Tell" (Rossini). 3. Rosenkavalier-Walzer (Rich. Strauß). 4. Melodien aus „La Traviata" (Verdi). 5. Serenade für Harfe, Violine und Cello (Oelschlägel). 6. Zwei slawische Tänze (Dvorak). 7. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" (Suppé). 8. Künstlerleben, Walzer (Joh. Strauß). 9. Hoch Heideksburg, Marsch (Herzer)
18.30 **Jungarbeiterinnen im Ferienlager**
18.45 **Die 12. deutsche Rundfunkausstellung** — Ein voller Erfolg (Ingo Kaul)
19.00 **Militärmusik.** Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung München (Obermusikmeister Ludwig Kießling). 1. Kürassier-Marsch „Großer Kurfürst" (Simon). 2. Fridericiana, Ouvertüre (Zimmer). 3. Große Fantasie aus „Coppelia" (Delibes)
19.50 **Momentaufnahme**
20.15 **Stunde der Nation** (Von Breslau, Reichssendung). Der Diamant. Eine phantastische Komödie von Friedrich Hebbel. Personen: Der König (Hellmuth Rawicz); Die Königin (Margret Baumann); Die Prinzessin (Claire Rapmund); Der Prinz (Horst Preusker); Jakob, ein Bauer (Walter Gembs); Barbara, seine Frau (Marianne Rub); Benjamin, ein Jude (H.-Heinz Anderten); Kilian, der Richter (Friedrich Reinicke); Doktor Pfeffer (Werner Kessel); Meister, sein Wirt (Hellmut Hallendorf); Schlueter, Gefängniswärter (Walter Hildmann)
21.00 **Leichte Kammermusik.** 1. Streichquartett G-dur (Haydn); 2. a) Arioso (Straesser), b) Allegro (Schumann), c) Intermezzo für Cello und Klavier (Granados). 3. Bagatellen für zwei Violinen, Cello und Harmonium (Dvorak). Das Streichquartett Köln (Rudi Rhein, Jakob Braun, Regnerus Ringnalda, Robert Grote); Egbert Grape (Klavier); Hans Hilgers (Harmonium)
22.20 **Theater im Westen**
23.00 **Nachtmusik.** Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern (Julius Schröder). 1. Europäisches Ballett (Leuschner). 2. Zug der Frauen, aus „Lohengrin" (Wagner). 3. Ballettmusik aus „Gioconda" (Ponchielli). 4. Wiener Bürger, Walzer (Ziehrer). 5. Melodien aus „Das Fürstenkind" (Lehar)

Deutschlandsender: 19.05: Und jetzt ist Feierabend! Militärmusik (Von München). — 20.15: Der Diamant (Von Breslau). — 21.00: Walzer-Potpourri (Von Leipzig). — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Am Flügel: H. Jäger. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! H. Bund spielt —

SAMSTAG

10.10 **Kindergarten** (Liesolotte Hoppe)
10.30 **Heiteres von der Rundfunkausstellung**
11.20 **Was ist los im Sport?** (Richard Heinemeyer)
12.00 **Buntes Wochenende** (Aus Karlsruhe). Märsche, Tänze und Lieder hören wir gerne wieder. Ein buntes Potpourri. Hedwig Hillengaß (Sopran). Die Kapelle Theo Hollinger und der Musikzug des Arbeitsgaues 27, Baden-Karlsruhe. 1. Gruß in die Ferne, Marsch (Döring). 2. Ballett moderne, Suite (Armandola). 3. Die Trommel ruft, Potpourri (Schmidt-Hagen). 4. a) „O habt acht", Arie aus „Der Zigeunerbaron" (Strauß), b) Csardas aus „Die Fledermaus" (Strauß). 5. In Treue fest, Marsch (Teike). 6. Schlaf, mein Engel (Kreuder). 7. Singende Bataillone, Potpourri (Robrecht). 8. Lucetta, Tango (Eitvilla). 9. Ballsirenen, Walzer (Lehar). 10. Lied der Fiametta aus „Boccaccio" (Suppé). 11. Militärmarsch (Lothmann). 12. Wenn es ein Glück gibt, Walzer (Boehmelt). 13. Annemarie, Marschlied (Riel). 14. Weaner Madln, Walzer (Ziehrer). 15. Baden-Baden, Marsch (Raymond). 16. Estudiantina, Walzer (Waldteufel). 17. Koburger Josias, Walzer. 18. Kurfürstin-Walzer aus „Der Vogelhändler" (Zeller)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)
15.00 **Bergischer Bilderbogen.** Bilder von einer Aufnahmefahrt, Ratingen. In der ältesten Spinnweberei des Festlandes
15.15 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Der Lüderich
15.40 **„Unser Brot aus eigener Scholle".** Funkbericht von der Westfalenschau in Dortmund
16.00 **Der frohe Samstagnachmittag.** Marita Gründgens (Parodien), Melitta Wittenbecher (Sopran), Wilhelm Leifeifer (Tenor), Das singende Rheintrio, Die drei lustigen Gesellen mit ihrer „Laterna magica" und das Große Orchester (Otto Julius Kühn)
18.00 **Volk erzählt.** Zerätfongen. Eine ernste Geschichte in bergischer Mundart von Fritz Häker
18.15 **Kleine Musik.** Italienische Volksweisen. Hans Remagen (Bariton), Edmund Kirst (Begleitung)
18.55 **Ruf der Jugend**
19.00 **Wir sagen den neuen Monat an.** Das funkische Kalenderblatt. Der September in Garten, in Hof und Feld
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Der große Unterhaltungsabend des Reichssenders Köln** (Gustav Kneip). Kläre Hansen (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Hubert Kirsch (Bariton), Carl Napp (Komiker), Arnold Rich (Humorist), Die sechs frohen Sänger, Die Funkschrammeln, Der Kammerchor (Josef Breuer), Das Große Orchester (Otto Julius Kühn), Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt) und „Was ist heut bei Schmitzens los?"

Deutschlandsender: 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag (Von Köln). — 18.30: Sportfunk: Vom Vier-Länder-Kampf der Leichtathleten. — 18.45: Romantische Ständchen. Das Dresdener Harfen-Quartett. — 19.00: Zur Unterhaltung spielt die Kapelle H. Bund. — 20.10: Was ist heut' bei Schmitzens los? . . . — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Fortsetzung des großen Unterhaltungsabends (Von Köln). — 24.00: Wir bitten zum Tanz! H. Bund spielt —



Der Unfug der Riesen-Stargehälter — Bessere Arbeitsaussichten für das neue Filmjahr

Die Zeiten, da der Kampf gegen Drachen und lindwurmähnliche Schlangen mit Schwert und Spieß geführt wurde, sind offenbar endgültig vorüber. Denn mutige Männer haben jüngst gezeigt, daß die modernen Schlangen mit einer ganz gewöhnlichen Schere nicht weniger vernichtend geschlagen werden können, als früher mit dem zweihändigen Schwerte Balmung. Nun handelte es sich aber auch bei dem Gegner der modernen Drachentöter nicht um einen beflügelten, feuerspeienden Lindwurm, sondern um die berühmte und allen Kinobesuchern wohlbekannte „Vorspann-Schlange", jenes Stück des Films also, in dem die bei der Herstellung des Bildstreifens mitwirkenden Männer, Frauen und Firmen genannt werden. Diese Vorspann-Schlange nun ist am 1. Juli 1935 von einem furchtbaren Schwert- (richtiger: Scheren-)Streich getroffen worden: von diesem Tage an dürfen im Vorspann neben den unmittelbar beteiligten Künstlern, Autor und Komponist, Regisseur, Kameramann, Architekt und Darsteller nur noch zwei Namen genannt werden: Hersteller und Verleiher.

Denn bevor überhaupt Lilian Harvey singend und tanzend durch die Gäßchen Film-Grinzings schwirren kann, bevor Benjamin Gigli seine Stimme vor dem Aufnahmeapparat erschallen läßt, müssen erst Hersteller und Verleiher ihr Wort gesprochen haben, denn jeder Film ist nicht nur ein künstlerisches Ereignis, sondern auch eine wirtschaftliche Angelegenheit, und Richtung und Wert des gesamten Filmschaffens werden in hohem Maße von wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt.

104 deutsche Filme im vorigen Jahr

Im vergangenen Filmjahre, das am 30. Juni abgelaufen ist, sind insgesamt 104 reichsdeutsche Filme herausgekommen. Das ist ein verhältnismäßig ungünstiges Produktionsergebnis, wenn man berücksichtigt, daß noch in den letzten Jahren der schweren Krise durchschnittlich 125 Filme hergestellt wurden, in den Zeiten des stummen Films gar meist über 200. Da auch die Filmeinfuhr aus dem Auslande im vergangenen Jahre mit 81 Werken (gegenüber 96 im Vorjahre) zurückgegangen ist, war das Angebot an neuen Filmen in der Spielzeit 1934/35 tatsächlich außerordentlich niedrig. Es wäre aber falsch, daraus auf mangelnde Unternehmungslust der Filmindustrie zu schließen. Zu Beginn der vorigen Saison lagen nämlich Ankündigungen für nicht weniger als 175 deutsche Filme vor, die sicherlich ausgereicht hätten, die Programme aller deutschen Kinos bis weit in den Sommer hinein auf der Höhe zu halten. Die Tatsache aber, daß rund 65 Filme des ursprünglichen Produktionsprogramms nicht herausgekommen sind, zeigt, daß der Wille zwar gut, die Kräfte aber doch bedeutend schwächer gewesen sind.

Das erscheint auf den ersten Blick deswegen besonders verwunderlich, weil sich die rein wirtschaftliche Seite des Filmgeschäfts im vergangenen Jahre, wie sich aus den Statistiken ergibt, nicht unbeträchtlich gehoben hat. Die Besucherzahlen sind um 10 bis 15 Prozent gestiegen, die Einnahmen haben sich durch die Festsetzung von Mindesteintrittspreisen verbessert. Zwar steht dieser gesunden Lage im Inland ein immer noch verhältnismäßig schlechtes Ausfuhrgeschäft gegenüber, aber grundsätzlich ist es doch so, daß die volle Erfüllung der Produktionspläne weniger an wirtschaftlichen Widrigkeiten als an entscheidenden organisatorischen Umstellungen gescheitert ist.

Der größte Teil der Verleihfirmen war in der vergangenen Saison noch damit beschäftigt, die ersten Hindernisse der Gründung zu überwinden, während die wenigen älteren Firmen noch stark durch die Folgen der Krise mitgenommen waren. Ferner trat ein gewisser Mangel an leistungskräftigen Produktionsfirmen störend in Erscheinung.

„Haben Sie nicht einen Stoff für die X?"

Vielleicht noch entscheidender für das Zurückbleiben der Filmproduktion sind der Mangel an Drehbuchverfassern und die Schäden des Startums, zwei Erscheinungen, die auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun zu haben scheinen und die doch in einem ursächlichen Zusammenhang zueinander stehen. Eine der Bedingungen, die am häufigsten dem Drehbuchverfasser gestellt werden, ist die Forderung, einen Stoff für den oder jenen Star zuzuschneiden. So kommt es, daß die Frage des Produzenten in den meisten Fällen lautet: „Haben Sie nicht einen Stoff für die X?" Das Unglück beginnt erst kurz nachher, wenn nämlich der Autor seine Chance wahrnimmt und während der zwanzig Sekunden, die er mit seinem „Ja" zögert, in rasender Eile seine Stoffe durchdenkt, um den herauszufinden, den er für die X. zurechtbiegen könnte. Das Unglück wächst ins Ungemessene, wenn die falsche Gewinschaftsarbeit einsetzt — alle mitdichten! — und Produzent, Regisseur und Star sich am Stoff beteiligen. Und so wird dann zugeschnitten wie am Schneidertisch, immer schmaler wird gebaut, schmaler, als die seelischen Möglichkeiten des Stars es verlangen, immer artistischer wird der Film, die Wirkung immer äußerlicher — nur die Stargagen steigen ins Ungemessene. So ist es verständlich, daß in der vergangenen Saison trotz aller gegenteilige Beteuerungen im Kampf um die Sicherung eines Schauspielers für einen Konzern ganz unglaubliche Summen ausgeworfen wurden. Man will festgestellt haben, daß 20 führende Schauspieler zusammen 10 Prozent des in der Gesamtfilmproduktion dieses Jahres angelegten Kapitals, also 3,5 Millionen Reichsmark, erhalten haben. Es sind daher nicht nur künstlerische, sondern in fast gleichem Maße auch wirtschaftliche Ueberlegungen, die zu dem Schluß führen: Jeder Schritt weg vom Starfilm ist ein Schritt vorwärts zum gesunden Filmschaffen!

Die Aussichten für das neue Filmjahr

Für das neue Filmjahr, das jetzt begonnen hat, sind die Aussichten wesentlich günstiger. Es sind insgesamt 150 bis 155 deutschsprachige Filme angekündigt worden, von denen allerdings 20 im Auslande, vornehmlich in Wien, gedreht werden. Da in diesem Jahre eine scharfe Nachprüfung darüber durchgeführt wird, daß die im Produktionsprogramm angekündigten Filme tatsächlich auch auf den Markt gebracht werden, kann man zumindest mit einem Angebot von — unvorhergesehene Zwischenfälle berücksichtigt — 115 bis 120 reichsdeutschen Filmen rechnen. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahre ist zwar noch gering, aber diese Zurückhaltung hängt deutlich mit dem allgemeinen Zug zum Großfilm zusammen. Das ist am besten aus einem Vergleich dieser beiden Zahlen ersichtlich: Die Produktion dieses Jahres wird 45 Millionen Reichsmark kosten, im Vorjahre waren es nur 35 Millionen. Die Neigung zur stärkeren Konzentration auf den einzelnen Film hängt mit dem Verbot des „Zweischlagerprogramms" zusammen, das mit dem 30. August auch für Rheinland und Westfalen in Kraft tritt und das die Verwertungsmöglichkeiten für schwächere Filme natürlich sehr einengt. Im vergangenen Jahre hat sich zudem gezeigt, daß die Häufung der Uraufführungen in den wenigen Uraufführungstheatern der Reichshauptstadt und einigen großen Kinos des Reiches die vollkommene Auswertung der Publikumswirkung der einzelnen Filme gar nicht zuließ, so daß der eigenartige Zustand eintrat, daß die einzelnen Filme bei ihrer Wiederholung in den stillen Sommermonaten wesentlich stärkere Einnahmen brachten, als bei ihrer Uraufführung. Diesem Mangel soll auch durch eine bessere zeitliche Verteilung der Uraufführungen (März bis Juni) abgeholfen werden.

Auch im neuen Filmjahre wird sich eine verhältnismäßig starke Benutzung des ausländischen Films als unumgänglich erweisen. Man kann diese Hereinnahme mit 80 bis 100 Filmen beziffern, wenn man den Bedarf der einzelnen Theater mit 200 bis 220 im Jahr ansetzt. Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, daß die Amerikaner 400, die Engländer 250 Filme für die kommende Saison angekündigt haben.

Ein sehr entscheidendes Moment für die Beurteilung der Filmwirtschaft liegt im Ausgange des Kampfes gegen das sogenannte „Blind- und Blockbuchen" begründet. Das Filmgeschäft wird nämlich für gewöhnlich so gehandhabt, daß die Filmtheater ihre Leihverträge nicht über einen einzelnen, bereits uraufgeführten Film, über dessen Wert bereits Klarheit besteht, abschließen, sondern daß sie sich zur Abnahme eines ganzen Blocks von Filmen der betreffenden Verleihfirma verpflichten müssen. Die Aenderung dieses Zustandes, die jetzt mit Macht angestrebt wird, würde bewirken, daß die Produktionsfirmen in jeden einzelnen Film ein größeres Maß von Sorgfalt stecken, da schwächere Filme dann überhaupt keine Aussichten mehr haben würden, im Einzelverleih an den Mann gebracht zu werden.

Der Hebel zur Aufwärtsentwicklung des dritschen Filmschaffens wird also an vielen Stellen gleichzeitig angesetzt und die Filmwirtschaft gibt ihr Teil dazu, daß der deutsche Film auf dem Wege zum wahren Kunstwerk voranschreitet.

Erneut aufwärts

geht die Wirtschaftskurve in Deutschland — Lichtblicke in der Weltwirtschaft
Das Urteil des Instituts für Konjukturforschung

Das Institut für Konjunkturforschung schreibt in seinem letzten Vierteljahrsheft über die wirtschaftliche Lage in Deutschland und der Welt u. a. folgendes:

Der leichte Rückschlag, den die Wirtschaft um die Jahreswende 1934/35 erlitten hatte, ist im ersten Halbjahr einer neuen Aufwärtsbewegung gewichen. Die gewerbliche Gütererzeugung hat zugenommen. Die Beschäftigtenzahl ist um rund zwei Millionen gestiegen und die Zahl der Arbeitslosen hat um 1,2 Millionen abgenommen. Der neue Anstieg konnte naturgemäß nicht alle Wirtschaftsbereiche mit gleicher Kraft erfassen, und zwar sind die Gebiete zurückgeblieben, die schon bisher hinter der allgemeinen Aufwärtsbewegung nachhinkten. So sind die Außenhandelsumsätze weiter gesunken. Dennoch hat die Außenhandelspolitik einen bedeutsamen Erfolg errungen, da es gelungen ist, Einfuhr und Ausfuhr erstmals wieder in Uebereinstimmung zu bringen. Sinkende Rohstoffeinfuhren hemmen wohl, aber lähmen nicht den Konjunkturanstieg im Inland. Das gleiche gilt für die Rückwirkungen der Ausfuhrschrumpfung auf die Binnenkonjunktur.

Der Anteil der Wehraufträge an der Zunahme der Industrieproduktion seit 1933 dürfte weitaus geringer sein, als gemeinhin angenommen wird. Im allgemeinen machen die Wehraufträge, wie ein Vergleich mit anderen Ländern zeigt, in keinem Falle auch nur die Hälfte der Wehrausgaben aus. Zwar erfordert der Aufbau der deutschen Wehrmacht zunächst gewisse einmalige Investitionen, über die andere Länder (Gebäude, Materialien usw.) in notwendigem Umfang bereits verfügen. Aber ebenfalls steigen die Personal- und Verwaltungsausgaben entsprechend an, so daß sich das Verhältnis zwischen beiden Ausgabeposten kaum grundlegend verändert haben wird. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß in anderen Ländern der Verschleiß der vorhandenen Ausrüstungen sehr groß ist (z. B. in der französischen Luftwaffe), so daß hohe Ersatzbeschaffungen erforderlich sind. Im ganzen dürfte der Anteil der Wehraufträge an den Wehrausgaben in Deutschland nicht viel höher sein als in anderen bereits gerüsteten Ländern.

Oft wird behauptet, die Wehrausgaben hätten volkswirtschaftlich nur nachteilige Wirkungen. Es wird dabei aber zumeist übersehen, daß dies höchstens gelten kann, wenn alle wirtschaftlichen Kräfte des Landes voll ausgenutzt sind. Trifft das nicht zu, so kann mit erhöhten Investitionen für Heereszwecke der Gesamtverbrauch an Gegenständen des täglichen Bedarfs gehoben werden. In diesem Falle können Heeresaufträge eine bestehende Stagnation der Geschäftstätigkeit überwinden helfen. Unter diesem Gesichtspunkt dürften gegenwärtig die Aufträge für die Landesverteidigung auch in Deutschland zu betrachten sein.

In den meisten Ländern der Welt hat sich die Wirtschaftstätigkeit während der letzten Monate trotz der vielfach entgegenwirkenden Saisontendenz und der zahlreichen politischen und währungspolitischen Spannungen überraschend gut behauptet. Auch auf dem Gebiet der internationalen Wirtschaftsbeziehungen bieten sich einige Lichtblicke. Der Welthandel ist im zweiten Vierteljahr wieder etwas stärker als saisonüblich gestiegen, wenn er auch mit der Belebung der Binnenmärkte ebensowenig Schritt gehalten hat wie vordem. Gleichzeitig haben sich die Handelsbilanzen vielfach wieder mehr der Kreditverflechtung der einzelnen Länder anpaßt, so daß wenigstens von der Seite des Handels her die ungesunde Tendenz zur Goldanhäufung in zwei oder drei Gläubigerländern etwas abgeschwächt worden ist.

Große Hoffnungen für den weiteren Verlauf der Weltwirtschaft setzt das Institut auf den seit einigen Wochen in Gang befindlichen starken Wirtschaftsaufschwung in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Leipziger Herbstmesse ist von rund 90 000 Einkäufern besucht worden: darunter waren 5000 Einkäufer aus dem Auslande. Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse 1935 sei besser gewesen, als es nach den bisherigen Meldungen den Anschein gehabt habe. In den Einzelberichten kam allgemein zum Ausdruck, daß sich der Qualitätsgedanke immer mehr durchsetze.

Börsen von gestern

Rheinisch-Westfälische Börse in Düsseldorf

Bei ruhigem Geschäft freundlich

Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft in wenig veränderter Haltung. Die Kurse konnten im Verlauf jedoch durchweg etwas anziehen, da sich auf dem ermäßigten Kursniveau Rückkaufneigung bemerkbar machte. Montanwerte befestigten sich unter Führung von Mannesmann bis ¾ Prozent. Im übrigen ergaben sich Kursbesserungen bis ½ Prozent. Lediglich Kaliaktien lagen etwas unter Druck. Per Saldo waren folgende Veränderungen festzustellen: Renten: Reichsanleihe Altbesitz minus ¼ Prozent, Hoesch plus ¼ Prozent, Krupp und Ver. Stahl unverändert. 7prozentige Dt.-Reichsbahn-Vorzüge eröffneten ¼ Prozent höher, waren im Verlauf jedoch auf gestriger Basis angeboten. Aktien: Dt. Erdöl plus ¼ Prozent, Farben plus ¼ Prozent, Feldmühle plus ½ Prozent, Felten-Guilleaume und Goldschmidt unverändert, Mnag plus ½ Prozent, RWE. plus ½ Prozent, Schuckert minus ¾ Prozent, Siemens plus ¾ Prozent, Westd. Kaufhof plus ¼ Prozent, Stollwerck auf letzter Basis bezahlt. Von Kaliwerten waren Kali Aschersleben ¼ Prozent höher, während Salzdetfurth 2 Prozent und Westeregeln 1 Prozent nachgaben. Wintershall zogen bei kleinem Geschäft 1 Prozent an. Montanaktien: Buderus plus ¾ Prozent, Harpener und Hoesch plus ½ Prozent, Klöckner plus ¾ Prozent, Mannesmann plus ¾ Prozent, Rheinstahl plus ¼ Prozent, Rhein. Braunkohlen gaben weiter um 1 Prozent nach. Am Einheitsmarkt erzielten Banning Maschinen und Ver. Mosaikwerke letzte Kurse. Dagegen gaben Düsseldorfer Maschinen 2 Prozent, Hallesche Salz 1 Prozent und Schieß-Defries 1½ Prozent nach. Kreditt wurden 1 Prozent höher bezahlt. Am Bankaktienmarkt gewannen Commerzbank, Deutsche und Dresdner Bank je ¼ Prozent, Westd. Boden lagen unverändert. Am Kurenmarkt war das Geschäft ruhig. Von Kohlenkuxen wechselten Diergardt 50 Reichsmark und Langenbrahm 250 Reichsmark höher ihre Besitzer. Von Braunkohlenkuxen wurden Vesta 200 Reichsmark höher aus dem Markt genommen. Kalikuxe lagen umsatzlos bis auf Beienrode, die zu letzten Kursen umgingen. Freiverkehrsaktien: Bergbau Lothringen, Büttnerwerke, Dyckerhoff-Wicking und Westf. Kupfer wurden auf letzter Basis gehandelt. Dagegen verloren Burbach Kali wieder 1 Prozent. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Berliner Börse

Neigung zur Befestigung

Nachdem die Börse in den letzten Tagen meist das Bild weichender Kurse gezeigt hatte, machte sich am Donnerstag erstmalig eine gewisse Widerstandsfähigkeit mit einer klaren Tendenz zur Befestigung bemerkbar. Das Publikum hielt zwar noch mit Aufträgen zurück, der berufsmäßige Börsenhandel nahm aber auf dem ermäßigten Kursniveau Rückkäufe vor, zumal aus der Wirtschaft anregende Meldungen vorlagen. Allerdings hatte die sich zunächst anbahnende Belebung nicht genügend Durchschlagskraft, um im Verlauf weitere Kursbesserungen hervorzurufen. Im allgemeinen zeigte sich ein gut gehaltenes Niveau. Vereinzelt traten auch, namentlich bei den Kassakursen, Abschwächungen ein. Am Rentenmarkt zeigten Hypothekengoldpfandbriefe und Kommunalobligationen vereinzelt leichte Rückgänge. Die Börse schloß gegenüber dem Verlauf zu etwas höheren Kursen. Tagesgeldsätze unverändert 3 bis 3½ Prozent. Amtlicher Pfundkurs 12,355 (Vortag 12,36), amtlicher Dollarkurs unverändert 2,485, amtlicher Guldenkurs 168,46 (Vortag 168,43).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Freundlich

Die schon an der Vormittagsbörse vorherrschende freundliche Haltung kennzeichnete auch den Abendbörsenverkehr, wenngleich eine Ausweitung der Geschäftstätigkeit nicht zu verzeichnen war. Gegenüber den Berliner Schlußnotierungen waren Befestigungen von ¼ Prozent im Uebergewicht, Renten behaupteten sich.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig.
London: Ueberwiegend fester.
Amsterdam: Ruhig und eher nachgebend.
Paris: Freundlich.
Brüssel: Geschlossen.
Mailand: Sehr schwach.
Wien: Fest.
Zürich: Leichter.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	29. 8.	28. 8.			
Weizen märk.	198.0	198.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	161.0	161.0	Viktoriaerbsen	21.5 24 0	21.5-24 0
Industriegerste	188 – 194	188 – 194	Speiseerbsen	17 0 19 0	17.0-19.0
Hafer märk.	–	–	Futtererbsen	11.0-12 0	11.0-12.0
Weizenm. Auszm. (0,620 Asche)	26.45	26.45			

* **Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 29. August 1935:** 48,50 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 29. Aug.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	29. 8. Anfang	29. 8. Schluß	29. 8. Kassa	28. 8. Schluß
Altbesitz	–	111.40	111.40	111.37	111.50
6% Hoesch RM.	–	–.–	103.00	–.–	103.00
6% Krupp RM.	–	103.62	103.62	103.87	103.50
6% Mittelstahl	–	–.–	103.62	103.87	–.–
6% Ver. St. RM.	–	–.–	–.–	103 62	102.75
Buderus	0	102.62	102.75	102.62	102.00
Dahlbusch St.	–	100.75	–.–	101.00	101.00
Dtsch. Atlant.	6	–.–	–.–	–.–	–.–
Dtsch. Erdöl	4	112.62	113.00	112 00	112.25
D. Reichsbahn	7	124.62	124.50	–.–	124.50
I.G. Farbenind.	7	156.12	156.37	156.25	156.12
Feldmühle	6	–.–	118.00	118.12	–.–
Felten & Guille	4	107.75	107.75	107.87	108.00
Goldschmidt	5	108.50	–.–	108.87	–.–
Harpen	0	113.75	113.75	113.62	114.25
Hoesch-Köln	0	98.00	97.75	97.75	97.00
Kali-Aschersl.	5	136.00	136.00	136.00	–.–
Klöckner-W.	2½	94.25	–.–	94.00	–.–
Mannesmann	0	87.87	88.50	88.25	87.75
Masch. Unterm.	–	75.25	74.75	74.75	74.50
Reichsbank	12	185.25	185.00	184.00	182.87
Rhein. Braunk.	12	217.25	–.–	217 25	218.50
Rhein. Stahlw.	4	–.–	113.00	112.00	–.–
Rh.-W.-Elek.	6	131.62	132.62	131.62	131.75
Salzdetfurth	7½	188.00	188.00	187.87	–.–
Schuckert & C.	4	128.62	128.37	128.25	128.50
Siemens & Hal.	7	178.12	177.12	178.87	176.25
Gebr. Stollw.	4	98.00	–.–	–.–	98.00
Ver. Stahlw.	–	84.75	84.50	84.62	84.25
Westd. Kaufh.	0	30.12	30.25	30.00	29 75
Westeregeln	5	128.00	128.00	128.75	128 25
Wintershall	5	101.25	101.50	101.50	101.00

Kuxe

Steinkohlen

	29. 8. G	29. 8. B	28. 8. G	28. 8. B
CarolusM.	4325	4550	4300	4600
Const. d. G	6600	7000	6600	7000
Deutschl.	395	425	393	430
Ewald	4800	5050	4800	5000
Schwerin	3800	4000	3750	4000
Heinrich	9200	3600	3150	9550
KölLud	9700	10000	9600	10000
Langb	11300	11800	11100	11700

Braunkohlen

Bruckd.-N.	–.–	–	–	–
GuteHoffn.	4200	4500	–	4400
Leonhard	9200	9700	9200	9600

Michel	11700	12500	11600	12400
Vesta	8500	8900	8300	–
Bernhardth.	–	1500	–	–

Kali

Beienrode	725	765	730	760
Burbach	3900	4300	3700	–
Neu-Staßf.	10000	–	10000	–
Siegfr. lu. II	–	–	–	7000
Wintersh.	8400	8900	8200	8700

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	29. 8. G	29. 8. B	28. 8. G	28. 8. B
Diergardt	4500	4800	4500	4700
Westfalen	550	–	550	–
Beilerh.	3550	3700	3550	3750
Braunschw.	–	6400	6000	6400
Einigkeit	–	6750	–	6750
Erichssegen	3200	3400	3250	3450
Habigh.	2600	2750	2550	2750
Heimbold.	2650	2800	–	2750
Hope	4800	5100	4750	5050
Ilsenburg	290	320	290	320
Mariagl.	7700	8100	7800	8100
Marie	2600	2700	2600	2700
Marie L.	2600	2700	2600	2700
Max	2600	2700	2600	2700
Neusollst.	2650	2800	2600	2750
Ransbach	3400	3700	3450	3650
Reichsld.	650	725	670	710
Thüringen	360	–	360	–

Kalikuxe

	29. 8. G	29. 8. B	28. 8. G	28. 8. B
Colonia, F.-V.K.	5	115.0	115.0	
Colonia Rückv.	–	235.0	230.0	
Stadb. Feuerv.	40	760.0	–	
Köln. Hagelv.	8	–.–	98.5	
Köln. Lloyd A.V.	–	255.0	255.0	
Köln. Rückv. gr.	–	130.0	130.0	
Köln. Rückv. kl.	–	87.0	87.0	

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr.Ghyp.-Pfb. S. 4, 6, 12, 10		96.2	96.5	
dto. dto. S. 1		–.–	–.–	
5½% dto. dto. S. 11		101.3	101.5	
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6		–.–	–.–	
7½% Wd. Bod. Gpfd. 6		–.–	–.–	
6 dto. Em. 3, 9/12, 14		96.0	96.0	

Freiverkehrs-Aktien

	29. 8. G	29. 8. B	28. 8. G	28. 8. B
Adler K.	63.0	–.–	63.0	–.–
Elsa C.	–.–	110.0	108.0	110.0
Goedh. h	96.0	99.0	96.0	99.0
Hann. K.	–.–	63.0	–.–	65.0
Humb. DM	90.0	94.0	91.0	93.0
Lothrin.	85.0	87.5	85.0	–.–
Lothr. G.	68.0	70.0	67.0	70.0
Mansf.	–.–	–.–	–.–	–.–
Masch. Kr	49.0	52.0	49.0	51.5
Nrh. Berg	–.–	72.0	69.0	72.0
Rh. Linol.	150.0	–.–	–.–	–.–
Wf. Dina.	76.0	78.0	76.0	78.0
Eis. Hütt.	–.–	–.–	–.–	–.–
Dyck. Wie	48.0	50.0	48.0	51.5

Steuergutscheine

	29. 8.	28. 8.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.8
" 1. 4. 1935	107.7	107.8
" 1. 4. 1936	109.1	109.1
" 1. 4. 1937	108.6	108.6
" 1. 4. 1938	107.7	107.7

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	29. 8.	28. 8.
Balcke Masch.	–	55.0	55.0
Berg. G. Dahl. V.	–	123.0	124.0
Bonner Bg. u. H.	6	111.0	111.5
Bösp. Walzw.	5	129.0	129.0
Braunk. Zuk.	6	137.0	137.0
Bruckd.-Nietl.	0	–.–	–.–
Burbach Kal. AG	0	–.–	–.–
Dortm. Ritterbr.	0	94.0	93.7
Düss. Hoef.-Br.	4	–.–	–.–
Düss. Masch. B	0	58.5	60.5
Dynamit A. Nob.	3.5	81.0	79.8
Eschw. Berg. V.	14	265.0	265.0
Glas- u. Sp. S.	8	–.–	–.–
Glückauf-B. AG	7.5	142.0	141 0
Gebr. Goedh. AG	4	97.0	97.0
Hallesche Salz.	6	110 0	111.0
Hochtief AG.	6	111.0	–.–
Kabelw. Rheydt	12	180.5	180.5
Kali-Chemie	5	–.–	–.–
Mülheim. Berg.	6	139.5	139.1
Rhein. Metall	6	140.0	140.1
Rhein. Spiegel.	4	–.–	–.–
Roddergr. Brnk.	24	440.0	440 0
Sachtl. AG. Bgb.	9	–.–	173 7
Schieß-Defries	0	76.9	78.0
Schleg. Scharp.	5	110.0	108.1
Waggonf. Uerd.	4	105.5	105.5
Wasserw. Gels.	8.5	–.–	–.–

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	–.–	–.–
Com.- u. Pr.-B.	0	92.7	92.5
D. Bank u. D.-G.	0	92.5	92.2
Dresdner Bank	0	92.5	92.2
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	–.–	123.5
Westd. B. K.-A.	5	94.2	94.2

Versicherungsaktien RM.

Asch.-Münch. F	70	1115	1115
Asch. Rückvers	14.4	237.0	238.0
Agripp. S., Fl. L	–	408.0	405.0
Alli.-u. Stuttg. V	12.9	250.0	253.0
Alli.-u. St. L.-V.	9.6	208.0	–.–

Berliner Börse, 29. Aug.

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		29. 8.	28. 8.
Akkumulatoren	12	178.0	178.5
Aku	0	61.0	61.4
A. E. G.	0	40.6	39.8
Anhalter Kohle	0	91.5	91.5
Aschaff. Zellst.	0	85.7	85.2
Basalt	0	–.–	11.0
Bayr. Motoren	6	126.0	–.–
Bemberg	5	114.8	115.0
Berger Julius	6	118.0	117.7
Bergmann El.	0	–.–	97.2
Berl. Karlsr. Ind.	5	120.1	120.0
" Kr. u. Licht	10	143.4	143.5
" Maschinenb.	5	120.2	120.4
Buderus	9	103.7	102.0
Charl. Wasser	5½	110.7	110.0
Chem. Gelsenk.	4½	–.–	–.–
Conti Gummi	8	157.7	155.7
Daimler Benz	0	99.7	99.6
Dtsch. Atlant.	6	116.5	116.0
Dtsch. Baumwolle	6	116.5	120.0
" Conti Gas	7	133.8	133.1
" Kabel	6	119.0	119.2
" Linoleum	6	162.6	161.7
" Steinzeug	7	122.0	–.–
" Tel. u. Kab.	6	–.–	–.–
" Eisenhand.	4	107.8	106.1
Dittmann Neuh.	0	–.–	–.–
Dtmd. Akt.-Brau.	10	165.0	165.0
" Union-Brau	12	194.0	194.0
Dürener Metall	6	–.–	–.–
Dyckersh. Widm.	6	119.0	120.0
Elektr. Lieferg.	5	114.5	114.0
" Lichtu. Kr.	6½	134.5	133.7
Engelh. Brauerei	4	99.4	99.0
Enzinger Union	6	107.0	107.0
Feinjute	6	–.–	110.5
Gebhardt & Co.	8	128.0	128.5
German. Cem.	4	95.5	95.5
Ges. f. el. Untern.	6	127.5	127.1
Gildemeister	6	–.–	130.0
Gladb. Wolle	10	180.0	180.0
Gruschw. Textil	6½	118.1	118.5
Guanowerke	5	98.8	98.8
Hackethal Draht	6½	117.5	118.0
Hageda	6	113.0	114.0
Hamb. Elektr.	8	143 1	143.1
Hilpert Masch.	0	–.–	–.–
Hindr.-Aufferm.	3	113.5	114.0
Hoffmann Stärke	6½	121.0	–.–
Hohenlohewerke	0	54.5	54.2
Holzmann Ph.	4	96.5	95.5
Hotelbetr.-Ges.	0	84.0	83.1
Ilse Bergbau	6	163.0	–.–
Ilse Genuß	6	130.2	130.0
Isenbeck Brau.	3	–.–	78.0
Junghans Gebr.	0	86.6	86.0
Kokswerke	6	117.7	117.5
Kölner Gas	3	83.2	83.7
Krefft W.	0	91.0	90.0
Kromschroeder	5	103.6	102.6
Kronprinz Metall	7½	137.0	137.8
Küppersbusch	6	119.0	–.–
Lahmeyer	7	133.5	133.5
Laurahütte	0	21.0	20.2
Leopoldsgruben	0	90.5	–.–
Lindes Eis	7	128.0	129.0
Lingnerwerke	8	151.0	150.5
Lorenz C.	4½	–.–	–.–
Maximil. Hütte	8	180.5	–.–
Miag	0	95.0	95.0
Mimosa	10	147.0	148.0
Mülheimer Berg.	6	–.–	138.2
Orenst. & Koppel	0	88.1	88.1
Osnabr. Kupfer	4	–.–	115.0
Pongs & Zahn	14	–.–	176.0
Rhein. El. Werke	6	–.–	145.7
Rhein.-W. Kalk	6	126.0	126.0
Riebeck Montan	4.2	–.–	–.–
Rütgerswerke	6

Nachrichten aus Groß-Bochum

Bochumer Stadtteile

Stadtteil Altenbochum

Bringt Obst und Gemüse zur NSV.! Die NSV. unseres Ortsteils trifft bereits jetzt Vorbereitungen für das kommende Winterhilfswerk, das wieder allen bedürftigen Volksgenossen über die bitterste Not hinweghelfen soll. Die Zeit der Obst- und Gemüseernte muß ganz besonders für diesen Zweck ausgenutzt werden. Was jetzt im Ueberfluß vorhanden ist, darf den Notleidenden nicht verlorengehen. Darum ergeht an alle Volksgenossen unseres Stadtteils die Bitte, Obst und Gemüse der NSV. zur Verfügung zu stellen.

Reichsluftschutzbund. Am Samstag, 31. August, findet ein Vortrag über das Thema „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" im Lokal Lehmkuhl, Ecke Wittener und Liebfrauenstraße statt. Der Vortrag wird durch 128 Lichtbilder erläutert. Der Eintritt ist frei. Wegen des allgemeinen Interesses ist dieser Vortrag für jeden Volksgenossen zugänglich, in erster Linie aber für die Laienhelfer im zivilen Luftschutz gedacht.

Kinderschützenfest. Im Ortsteil Auf der Prinz soll heute in den Gartenanlagen Wahl wieder ein Kinderschützenfest stattfinden als Abschluß der goldenen Ferienzeit.

Straßenausbesserung. Der arg zerfahrene Straßenabschnitt Prinz von Preußen der stark benutzten Harpener Straße wird einer gründlichen Ausbesserung unterzogen, was von den Fuhrwerksbesitzern, die diesen Teil viel befahren, sehr begrüßt wird.

Stadtteil Laer

Private Bautätigkeit herrscht vor. Zwei größere Wohnungsbauten werden an der Wittener Straße und an der Dannenbaumstraße errichtet. Der Neubau an der Wittener Straße in der Nähe der Parkanlage bringt als Doppelhaus 14 Wohnungen. Der Bauherr hofft den Bau am Ende der nächsten Woche richten zu können. Der Neubau an der Dannenbaumstraße ist bereits gerichtet. Ein weiterer Neubau mit mehreren Wohnungen ist an der Grimmestraße bereits im Rohbau aufgeführt. An der Laerfeldstraße läßt der Bäckermeister Müller einen größeren Umbau vornehmen. Sehr rege ist die Bautätigkeit im Ortsteil Laerheide. Nicht weniger als fünf Neubauten sind an der Laerholz- und an der Heintzmannstraße im Bau begriffen.

Stadtteil Langendreer

Totenglocke. Der SS.-Obertruppführer Ewald Willgut, Uemminger Straße 38, verschied am Mittwoch plötzlich infolge Herzkrampfs. Mit dem Verstorbenen ist ein alter Kämpfer der NSDAP. dahingegangen.

Stadtteil Werne

Jubiläumsfeier. Der Hessenverein hat beschlossen, sein 40jähriges Bestehen am 15. September im Jungermannschen Saale zu feiern.

Männergesangverein „Eintracht". Der Männergesangverein „Eintracht" beabsichtigt, auch im kommenden Winterhalbjahr mit größeren Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit zu treten. Beschlossen wurde, im September einen großen Konzertabend zu veranstalten, zu dem die drei lustigen Gesellen des Reichssenders Köln, Hans Salcher, Kurt Wilhelmi und Eugen Lundt, schon ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Vorbereitungen für diesen Abend sind bereits in vollem Gange.

Handwerkerschau. Der Verkehrsverein beabsichtigt auch in diesem Jahre, mit den örtlichen Organisationen, Geschäftsleuten und Handwerkern in Verbindung zu treten, um Anregungen für die Durchführung einer Handwerkerschau zu geben. Die Erfahrungen, die man bisher auf diesem Gebiet gemacht hat, lassen den Schluß zu, daß eine derartige Schau für die hiesige Geschäftswelt nur von großem Nutzen sein kann. Einzelheiten darüber, wann die Handwerkerschau stattfinden soll, werden noch bekanntgegeben.

Stadtteil Weitmar

Eines Arbeitskameraden letzte Fahrt. Wieder hat die Gefolgschaft der Eisen- und Hüttenwerke den Verlust eines Arbeitskameraden zu verzeichnen, und zwar des Gefolgschaftsmitgliedes Walter Kühnel, der bei einem Verkehrsunfall sein junges Leben einbüßen mußte. Bei der Beisetzung am Mittwoch nachmittag vom elterlichen Hause in der Hauerstraße aus, gaben die Arbeitskameraden dem jäh Dahingeschiedenen das letzte Ehrengeleit. Dem tiefgebeugten Vater und den Geschwistern bringt man die aufrichtigste Teilnahme ob des herben Verlustes entgegen.

Ausbau der Kohlenstraße. Straßenarbeiten größeren Stils werden zur Zeit auf der Kohlenstraße ausgeführt. Die Straße erhält eine neue Decke. Auch der Bürgersteig erfährt eine Erneuerung.

Stadtteil Brenschede

In Brenschede werden Wohnungen geschaffen. Am Melchedeweg, der neuen Straße, die den früheren Sportplatz bei Haus Brenschede durchschneidet, ist das zweite Haus, ein Doppelhaus, bereits unter Dach und Fach. Nur noch wenige Innenarbeiten sind zu erledigen, dann wird es auch schon bezogen. Ein drittes Haus, nach Bauer Stratmann hin, ist hier entstanden. In wenigen Tagen ist es bis zur Betondecke zur ersten Etage fertiggestellt worden. Auch dieses Haus wird noch in diesem Jahre bewohnt. — Der Kötter Rosiepe hat an seinem an der Charlottenstraße gelegenen Kotten einen Erweiterungsbau vornehmen lassen und dabei gleichzeitig einen Neubau errichtet. Für mehrere Familien sind auch hier wieder gesunde Wohnungen geschaffen.

Stadtteil Stiepel

Ausflug. Unter guter Beteiligung, auch seitens der Angehörigen der Mitglieder, unternahm am Sonntag die Kompagnie Mailand des Bürgerschützenvereins Stiepel einen Ausflug nach Herbede. Hier erlebte man unterhaltsame, frohe Stunden. In bester Stimmung lenkte man abends die Schritte wieder heimwärts.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Gefährlicher Sturz eines Kindes. Der sieben Jahre alte Sohn der Eheleute Sommer, Deimkestraße, stürzte beim Spielen im Hause über das Treppengeländer in den darunterliegenden Flur. Mit einem schweren Gehirnerschütterung wurde das Kind durch Mitglieder der Sanitätskolonne ins Katholische Krankenhaus in Linden gebracht.

Stadtteil Riemke

Hohes Alter. Witwe Betti Klaranski, geborene Skulima, Hofsteder Straße, feiert heute, Freitag, in Frische und Rüstigkeit ihren 75. Geburtstag.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Feierabendhaus. Bei dem morgigen Betriebsappell wird auch das besonders schön ausgestaltete Feierabendhaus der Zeche „Hannibal" der Gefolgschaft übergeben werden. Das Haus ist neu errichtet, und zwar in einem Garten innerhalb des Zechengeländes.

Stadtteil Hordel

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Valentin Groß und Frau Gertrud, geb. Zerwinski, Derfflingerstraße, feiern heute das schöne Fest der silbernen Hochzeit.

30 Jahre Kommunalfriedhof in Gerthe

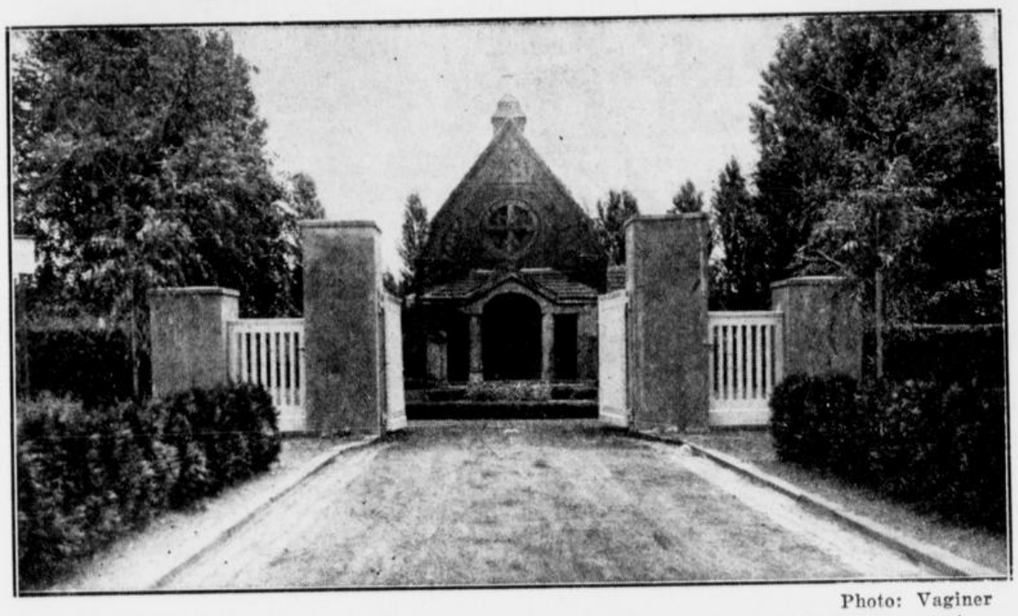


Photo: Vaginer

Das Bild zeigt den kürzlich veränderten Eingang zum Gerther Friedhof mit Durchblick auf die schmucke Friedhofskapelle.

In diesem Jahre sind 30 Jahre vergangen, daß die ehemalige Gemeinde Gerthe ihren eigenen Kommunalfriedhof an der jetzigen Kirchharpener Straße anlegte. Bis zum Jahre 1905 erfolgten die Beerdigungen der Gerther auf den kirchlichen Friedhöfen in Harpen, Herne und Castrop, wozu Teile von Gerthe früher kirchlich gehörten. Noch heute haben viele alteingesessene Gerther ihre Erbgruften auf den benachbarten Friedhöfen. Die Anlegung des eigenen Kommunalfriedhofes erwies sich bei dem rapiden Aufschwung, den die ehemalige Landgemeinde Gerthe durch die Zeche „Lothringen" kurz vor der Jahrhundertwende nahm, als eine dringende Notwendigkeit. Inmitten wogender Kornfelder, ziemlich abgelegen vom Lärm der Zechen und des Verkehrs, liegt der stille Gottesacker mit seiner schmucken Friedhofskapelle. Nur wenige Jahre nach seiner Errichtung wölbte sich hier schon das erste Massengrab. Die Arbeitsopfer des schweren Grubenunglücks, das „Lothringen 1/2" am 9. August 1912 heimsuchte und 114 Tote forderte, fanden in einem großen Massengrab ihre letzte Ruhestätte. Das ihnen von der Zeche „Lothringen" gesetzte Denkmal, das einen Bergknappen vor der Kohle in Ueberlebensgröße darstellt, bildet eine Zierde des Friedhofs. In gleicher Flucht mit dem Massengrab liegt der Ehrenfriedhof mit 14 in Heimaterde bestatteten braven Feldgrauen. Planmäßig ist das 12 Morgen große Gelände nach Konfessionen in Reihengräbern und Familiengruften aufgeteilt. In Kürze wird eine Erweiterung des Friedhofs um 5 Morgen vorgenommen. In den 30 Jahren ist dieser Friedhof unter der pflegenden Hand des Gärtners in einen stillen Hain verwandelt worden und zählt unstreitig mit zu den schönsten letzten Ruhestätten Groß-Bochums.

*

Schwerer Berufsunfall. Auf seiner Arbeitsstelle erlitt Hermann T., Holthauser Straße, einen schweren Berufsunfall, der seine sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machte.

Stadtteil Harpen

Im Silberkranz. Die Eheleute Invalide Gustav Brockmeier und Ehefrau, Ida geb. Mühlhaus, Rosenbergstraße 84, feierten ihre silberne Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 45 Jahre alt und wurde am 14. Februar 1890 zu Harpen geboren, die Jubelbraut ist ebenfalls 45 Jahre alt und wurde am 25. Juli 1890 zu Lütgendortmund geboren.

In hohem Alter. Witwe Auguste Nöthe geb. Mecklenbeck, Gerther Straße 252, beging ihren 72. Geburtstag. Leider ist sie schon über ein Jahr ans Bett gefesselt. — Witwe Emma Wollenhaupt, geb. Lieskind, Rosenbergstraße, vollendet heute ihr 72. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. Ihr Ehemann wurde ihr im Alter von 64 Jahren durch den Tod von der Seite gerissen. Einen Sohn mußte die Witwe dem Vaterland im Weltkriege zum Opfer bringen. Zwei Töchter, fünf Söhne, 23 Enkel und ein Urenkel können der Betagten die herzlichsten Glückwünsche überbringen. Ihren beschaulichen Lebensabend verbringt sie nunmehr bei ihrem Sohn Otto in Herne, Hermannstraße 4.

Stadtteil Grumme-Vöde

Konfirmiertentreffen in der evangelischen Gemeinde des 10. Pfarrbezirks. Die Konfirmierten der evangelischen Gemeinde des 10. Pfarrbezirks Grumme-Vöde, soweit sie zu den letzten drei Jahrgängen gehören, sind für Sonntag, 15. September, zu einer Wiedersehensfeier geladen. An die im Landjahr und Arbeitsdienst befindlichen Jungen und Mädchen sind besondere Grüße ergangen. Das Tagesprogramm beginnt mit einer Morgenfeier in den Gartenanlagen des Wichernhauses. Anschließend ist gemeinsamer Kirchgang zur Lutherkirche, wo ein Festgottesdienst stattfindet. Das Konfirmiertentreffen endet mit einer Gemeindefeier, die besonders festlich ausgestaltet werden soll. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange.

Grummetschnitt. In den Wiesen längs des Weges am Kötterberg hat man mit dem zweiten Grasschnitt begonnen. Im Gegensatz zu anderen Wiesen, die sehr unter der Trockenheit gelitten haben, ist das Gras in diesen tiefergelegenen Wiesen gut geraten.

Hin und her durch Bochum-Laer

Aus alter und neuer Zeit — Was man erzählt



phot.: B.-A.-Archiv

Blick in den Botanischen Garten Bochum-Laer

In der fruchtbaren Hellweger Börde gelegen, hat auch heute noch der Stadtteil Bochum-Laer eine große landwirtschaftliche Bedeutung. Um das Weichbild des Ortes dehnen sich nach Querenburg und Laerheide, nach Uemmingen und zum Werner Hellweg zu ausgedehnte Felder, auf denen Weizen und Roggen, Kartoffeln und Kappus prächtig gedeihen. Der Oelbach, einst ein klarer, sich hin und her schlängelnder Bach, ist zum Industrieabwässerkanal geworden; um ihn vom ärgsten Schmutz zu befreien, ist in den Beisen ein großer Auflandungsteich angelegt worden; weiter sind Stauteiche in der „langen Wiesche" sowie bei Luhns Mühle angelegt, dennoch ist das Wasser, wenn es bei der stillgelegten Zeche „Ver. Gibraltar" in die Ruhr gelangt, noch so unrein, daß man die Anlage eines Stausees als unbedingt geboten erachten muß. Leider schwebt über dem „Bochumer Stausee" ein Unstern, die Sache will und will nicht vom Fleck kommen. Seit der Zeit, da der Oelbach eingedämmt worden ist, sind die Wiesen im Tal wieder ertragreich geworden und man sieht in den „Meeswiesen" wieder Rinderherden weiden, ebenso am Schattbach beim Rittergut Laer.

*

So alt die Geschichte Laers ist, das ursprünglich Lahari genannt und schon 890 im Werdener Heberegister aufgeführt wurde, so wenig ist eigentlich von ihr zu berichten. Die Geschicke der alten Stadt Bochum waren auch seine. Heereszüge sind hier vorübergezogen, Römer und Franken kämpften mit den Brukterern und Sachsen, die Isenburgischen Wirren schlugen auch nach hier ihre Wellen, war doch das Rittergut Laer ein Isenburg-Limburgisches Lehen. Im Jülich-Cleveschen Erbfolgekrieg, im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Kriege wie auch in den napoleonischen Kriegen hat auch Laer viel leiden müssen unter fremden Kriegsvölkern. So blieb es ein bescheidenes Dorf, bis auch hier der Bergbau seinen Einzug hielt. Auf der benachbarten Zeche „Vollmond" fanden wohl die meisten Bergleute von Laer ihre Beschäftigung, weshalb denn auch im Laerschen Feld die erste große Kolonie entstand. Andere Arbeitsgelegenheiten boten die Zechen „Isabella" und „Dannenbaum". Längst ist von der „Isabella" nichts mehr zu sehen; das Gelände wird zugeschüttet. Man hofft in Laer, daß nun der lang ersehnte Ausbau des Weges durch die Hemke zum Güterbahnhof Laer in absehbarer Zeit erfolgen wird, damit man von der Wittener Straße und vom Werner Hellweg aus ohne Umwege dorthin gelangen kann. Die Bevölkerung von Laer verdoppelte sich in den Jahren von 1860 bis 1874. Dieses Wachstum hielt an; heute zählt der Ortsteil etwa 7000 Seelen; doch ist eine Verlangsamung in der Bevölkerungszunahme eingetreten. Nur noch eine Zeche ist im Stadtteil in Betrieb, die Zeche „Dannenbaum I", die zu einer modernen Groß-Schachtanlage ausgebaut wurde. Der Schacht „Eulenbaum" auf Laerheide hat nur eine kurze Lebensdauer gehabt.

*

So hat denn Laer seinen ländlichen Charakter beibehalten. Nur im Mittelpunkt an der Wittener Straße sieht es etwas städtisch aus. Ganz das alte geblieben ist die Laerheide. Doch war früher die heutige Heintzmannstraße, die an den schon lange stillgelegten Heintzmannschacht erinnert, dichter mit Bäumen bestanden, die die Straße im Sommer zu einem Laubengang machten. Das ehemals so große Laersche Holz ist zum Teil in Ackerland umgewandelt worden, der restliche Wald ist gesperrt. Aber am Rande, auf der Lönsheide, erwächst nach und nach eine schmucke Gartenstadtsiedlung, die eine prächtige Lage hat. Eine regere Bautätigkeit hat sich in den letzten Jahren auch in dem Gelände zwischen der Wittener Straße, dem Werner Hellweg und der Eisenbahnlinie Langendreer—Laer—Dahlhausen entwickelt. Neue Straßen sind angelegt mit freundlichen Wohnstätten. In Laer hat glücklicherweise wohl noch jeder Einwohner einen Hausgarten, der Nutzen bringt und mit seinem Blumenreichtum jedem Anwesen ein erfreuendes Gesicht verleiht. Stattliche Bauernhöfe, von alten Obstbäumen umsäumt, zeugen von erbeingesessenem Bauerntum.

*

Mit Schmunzeln und Behagen erzählen sich die alten Leute von dem letzten männlichen Besitzer von Haus Laer, Gisbert von der Leithe, kurz „de olle Baron" genannt. Das war ein Original, das gelegentlich auch tolle Streiche liebte. Eine besondere Freude machte ihm die Jagd im ausgedehnten Laerschen Holz. Traf er dann aber ein Weiblein, das dort unberechtigt Holz sammelte oder Gras schnitt, dann trieb er es zu einem Baumstumpf. Auf diesen Stumpf mußte die Aengstliche steigen, ihre Kleider wie eine Tänzerin behutsam aufheben und sich dabei umdrehn und von allen Seiten kritisch mustern lassen. Dann durfte sie ihren Piedestal verlassen. War es auch nicht immer eine Venus, die herabstieg, so hatte der Baron doch Anlaß, schmunzelnd davonzuschreiten, das Gewehr über die Schulter gehängt. Er wußte, eine solche „Gerichtsbarkeit" half mehr als ein Strafmandat, das die Betroffenen am Geldbeutel geschmerzt hätte. Daß Laer auch einmal einen Tierpark hatte, wissen nicht viele mehr. Ihn hatte der Wirt W. angelegt, im Volksmund „Hannes" geheißen. Dieser Tierpark zog. Man konnte durch den Saal zu ihm gelangen. Nun gab es „kniepige" Leute, die wohl gern die Affen und das sonstige Getier besahen, aber keine Miene zeigten, etwas zu verzehren. Dann kam der Wirt und stellte sie mit näselnder Stimme zur Rede: „Dat es owwer nix, miene Härns, met de Aapen te spielln un nix te vertiern." Diese Redensart brachte ihm einen Spitznamen ein, der dauerhafter war als der Tiergarten.

*

Einen Tiergarten hat Laer also nicht mehr. Dafür aber hat die Stadt Bochum beim Gemeindepark einen Botanischen Garten angelegt, der viel von den Bochumer Schulen, aber auch von Erwachsenen besucht wird. Im Gemeindepark besitzt Laer eine schöne Erholungsstätte. Gern sitzt hier alt und jung unter schattigen Bäumen, zwischen blühenden und grünenden Beeten, das Kleinvolk hat Spielgelegenheit. Seitdem Laer zu Groß-Bochum gehört, ist viel zur Verschönerung des Ortsbildes und zur Ausbesserung des Straßennetzes getan worden. Das wird gern anerkannt. A. P.

Geschichtstafel

30. August.

526 starb der Ostgotenkönig Theodorich der Große in Ravenna, wo sei Grabmal als eins der ältesten deutschen Baudenkmäler erhalten ist. Da sich die Sage seiner Person als „Dietrich von Bern" frühzeitig bemächtigt hatte, ist geschichtlich nicht mehr bekannt, als daß er ein Sohn Theodemirs, eines Vasallen Attilas, war und mit über 200 000 Volksgenossen auf Veranlassung des oströmischen Kaisers Zeno um 488 nach Italien aufbrach, wo der Sire Odoaker den weströmischen Kaiser Romulus Augustulus gestürzt und die Herrschaft an sich gerissen hatte. Theodorich siegte am Isonzo und bei Verona (=Bern, daher „Dietrich von Bern") am 11. 8. 490 und belagerte ihn in Ravenna, bis Odoaker sich nach 2½ Jahren ergab und getötet wurde. Theodorichs Herrschaft war stark, seine Persönlichkeit bei den Zeitgenossen hoch angesehen, bei den germanischen Völkern führend und gefürchtet.

1813 siegte der preußische General von Kleist bei Kulm und Nollendorf über die Franzosen unter Vandamme, der mit 10 000 Mann gefangen wurde und 4000 Tote und Verwundete sowie 81 Geschütze verlor.

1870 traf bei Beaumont die Vorhut der von Metz heranrückenden Maasarmee unter dem Kronprinzen Albert von Sachsen auf die französische der von Chalons nach Metz strebenden Armee MacMahons. Während des Abkochens überrascht und geschlagen, wurden die Franzosen auf die Festung Sedan zurückgeworfen, wo ihre Katastrophe sich vorbereitete.

Personalnachrichten

Stadtbaumeister Bube, Bauverwaltung, und Heizungsmeister Lüdike, Heizungsamt, begehen am 1. September ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Aus der katholischen Gemeinde. Die katholischen Kirchen standen am Mittwoch im Zeichen der Feier anläßlich des 70. Geburtstages des Erzbischofs Dr. Klein. In feierlichen Hochämtern und Gebetsandachten wurde des Oberhirten gedacht. Die festlich geschmückten Gotteshäuser wiesen überaus zahlreichen Besuch auf. Eine besondere Bischofsfeier findet am nächsten Sonntag in der Meinolphuskirche statt. Morgens ist für die Männer Generalkommunion, abends Feierstunde in der Kirche für die ganze Gemeinde. Zur Vorbereitung auf die Feier findet am heutigen Freitag abend 8 Uhr eine Andacht und Ansprache für die Männer statt.

Aus der Josephspfarrei. Für die Wallfahrt nach Hardenberg-Neviges, die die Josephspfarrei am nächsten Sonntag in Gemeinschaft mit der Antoniuspfarrei unternimmt, fährt der Pilger-Sonderzug 7.47 Uhr ab Hauptbahnhof. Die Wallfahrer ziehen vom Kirchplatz in Prozession zum Bahnhof. Die Rückkunft in Bochum erfolgt 18.32 Uhr. — Sein silbernes Priesterjubiläum feierte in diesen Tagen Pfarrer Bernhard Coppius in Heddinghausen, der als Vikar früher an der Josephskirche wirkte. Pfarrer Coppius ist seit April 1931 Pfarrer in Heddinghausen. — Nach einem Beschluß des Kirchenvorstandes wird in Kürze mit dem Umbau der Kirchenheizungsanlage begonnen, wobei auch größere Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden müssen.

Aus der NSDAP.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Freitag, 30. August

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 16.30 bis 18.30 Uhr, Uebungsraum auf dem Spielplatz der NSV., gegenüber Platz MSV. Linden.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Uebungsstätte Spielplatz der NSV., gegenüber Platz MSV. Linden.

Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer gemeinsam, Schießstand des Volkssportplatzes an der Castroper Straße.

Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft 3. Bezirk
Samstag, 31. August, Beerdigung des Kameraden
Karl Treike
Antreten 14.45 Uhr im Vereinslokale Kappert, Metzstraße
Der Verstorbene hat den Feldzug v. 1914/18 mitgemacht

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen
Geboren: Knabe: Essen: Dr. A. W. Mielich (Friedel Nied).
Verlobte: Dortmund: Leni Raape mit Dr. med. Rudolf Hahn. Essen: Dr. des. Margret Frisch mit Gerichtsassess. Günter Knust. Nelly Peeters mit Walter Gaul.
Vermählte: Essen: Professor Franz Mühe mit Maria Paul.
Gestorben: Dortmund: Lokomotivführer Gustav Schwepper, 56 Jahre. Anna Caroline Wortmann, 36 Jahre. Wilhelmine Storck, 92 J. Josef Linz, 59 J. Essen: Luise Ebeling, 30 Jahre. Wattenscheid: Anna Erlenkämper, geb. Huster, 47 Jahre.

Verloren
Schw. Herrenring mit gr. weiß. Stein, verloren. Abz. geg. Belohnung. Feller, Humboldtstr. 46, Ho
Von Kortländer bis Bhf. Präsident Gebiß verloren Abzugeb. im Fundbüro, Rathaus.
Verloren Kofferdeckel von DKW.-Personenwagen am 28. 8. von Linden nach Wattenscheid. Meldung erbeten Josef Weber, Möbelhaus, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 4—8

Off. Stellen
Keine Orig.-Zeugn. einsenden! Auf d. Rückseite von Zeugnisabschrift. Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben
Leistungsfähig Firma stellt noch Herren nicht unter 25 J. z. Vertrieb v. Mstrum. u. eine Kassierer geg. Kaution ein Vorstell. persönlich bis 10 Uhr vorm Epe, Franzstr.

Weiblich
Praktischer Arzt sucht Sprechstunden hilfe für Anfang Sept. B. D. 2946 Anzei
Suche sof. od. spä kinderlieb., 15—17 Mädchen für al Hausarb. Anfang gehalt 15 M. Fa wird vergütet. Mä chen noch vorhan Bahnhofswirtsch Twistringen bei Osnabrück
Zuverläss., saube Mädchen für kleinen Hau halt ges. Eini Kochkenntn. er Frau Merten, Kortumstr. 3, 3. E
Tüchtiges Mädchen, das alle Hausa versteht, gesucht Meyer, Hellweg

Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft 3. Bezirk

Samstag, 31. August, Beerdigung des Kameraden

Karl Treike

Antreten 14.45 Uhr im Vereinslokale Kappert, Metzstraße. Der Verstorbene hat den Feldzug v. 1914/18 mitgemacht

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knabe: Essen: Dr. A. W. Mielsch (Friedel Ried).

Verlobte: Dortmund: Leni Raape mit Dr. med. Rudolf Hahn. Essen: Dr. des. Margret Frisch mit Gerichtsassess. Günter Knust. Nelly Peeters mit Walter Gaul.

Vermählte: Essen: Professor Franz Mühe mit Maria Paul.

Gestorben: Dortmund: Lokomotivführer Gustav Schweppe, 56 Jahre. Anna Caroline Wortmann, 36 Jahre. Wilhelmine Storck, 92 J. Josef Linz, 59 J. Essen: Luise Edeling, 30 Jahre. Wattenscheid: Anna Erlenkämper, geb. Huster, 47 Jahre.

Verloren

Schw. **Herrenring** mit gr. weiß. Stein, verloren. Abz. geg. Belohnung. Feller, Humboldtst. 46, Hof

Von Kortländer bis Bhf. Präsident **Gebiß** verloren. Abzugeb. im Fundbüro, Rathaus.

Verloren **Kofferdeckel** vom DKW.-Personenwagen am 28. 8. von Linden nach Wattenscheid. Meldung erbeten: Josef Weber, Möbelhaus, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 4—8.

Off. Stellen

Keine Orig.-Zeugn. einsenden! Auf d. Rückseite von Zeugnisabschrift., Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben

Leistungsfähige Firma stellt noch **Herren** nicht unter 25 J., z. Vertrieb v. Musikinstrum. u. einen **Kassierer** geg. Kaution ein. Vorstell. persönlich bis 10 Uhr vorm. Epe, Franzstr. 2.

Weiblich

Praktischer Arzt sucht **Sprechstundenhilfe** für Anfang Septbr. B. D. 2946 Anzeig.

Suche sof. od. spät. kinderlieb., 15—17j. Mädchen für alle Hausarb. Anfangsgehalt 15 ℳ. Fahrt wird vergüt. Mädchen noch vorhand. Bahnhofswirtsch. Twistringen bei Osnabrück.

Zuverläss., sauber. **Mädchen** für kleinen Haushalt ges. Einige Kochkenntn. erw. Frau Merten, Kortumstr. 3, 3. Etg.

Tüchtiges Mädchen, das alle Hausarb. versteht, gesucht. Meyer, Hellweg 42.

Ehrl. u. fleißig., 15jähriges **Zweitmädchen** gegen guten Lohn und Kost gesucht. Frau Karl Brida, W.-Barmen, Gewerbeschulst. 132

Tücht. Mädchen mit gut. Zeugn., für ¾ bis ganze Tage für kl. Haushalt zum 1. Sept. gesucht. Friederikastraße 145, I.

Zuverl. Frau für vormitt. in kl. Hausb. ges. Michel, Taubenstraße 3, I.

Haldtagsmädchen f. alle Hausarbeiten gesucht. Boch.-Weitmar, Kohlenstraße 98.

Morgenmädch. gesucht. (a2973 Schellstr. 20, 2. Etg. Ecke Pieperstraße.

Zu vermieten

Sofort oder später zu vermieten. (Stadt) **5 Zimmer** hochparterre, m. Zubehör **1-3 Räume** für Büro oder Praxis **3 schöne Mansarden** mit gr. Fenstern, nur an einzelne Dame (Lehrerin oder ähnliche). D. O. 69930 Anz.

4-Z.-Wohn. m. Mansarden u. Zubeh., in gutem Hause, in ruhiger Lage, Ehrenfeld, 3. 1. 10. zu vermiet. A. R. 2852 Anzeig.

Abgeschlossene **4-Zimmer-Wohnung** z. 1. 9. zu verm. Anst. Anz. (69936

Abgeschl. 3-Zim.-Manf.-Wohnung in ruhigem Hause, Hedertstr., Nähe Kaiseraue, z. 1. 10. 35 zu vermieten. S. K. 69941 Anz.

Leer. groß. Zimmer mit fl. Wasser u. Licht, Keller, an alleinst. Herrn od. Dame zu vermiet. Witwe Lübke, Bismarckstraße 5.

Leeres Zimmer an alleinst. berufstätige Dame oder Herrn zu vermiet. Wiemelhauser St. Nr. 83 (Geschäft).

Büro m. Einricht., 4½×5 Mtr., i. gut. Hause, zu vermiet. Ausk. Anz. (69950

Zimmer

Brückstraße 35a, I möbl. Frontzimm. zu vermiet. (69889

Dibergstr. 56, 1. Etg. frdl., saub. möbl. Frontz. bill. z. vrm.

Hellweg Nr. 29, II **möbl. Zimmer** zu vermiet. (69904

Herner St. 61, 2. Et. behagl. mbl. Zimm. a. berufst. H. z. vm.

Horst-Wesselstr. 53, I 2 schön möbl. Zimmer, 1. Et. (Wohn- u. Schlafz.), Bad, fl. Wss., a. ber. z. H. z. v.

Kortumstr. 21, II möbl. Zimm., Heiz., Bad, evt. m. Pension, zu vermiet.

Kronprinzenst. 22, I möbl. Mansarde zu vermiet. (69914

Märkische Str. 3, 2. Etg., gut möbl. Zimm. bill. z. verm.

Malteserstr. 24, 2. E. gut möbl. Erkerz. m. voller Pension zu vermiet. (69951

Neustraße 17, I möbl. Zimmer mit fl. Wss. u. Zirkz. z. v.

Rottstr. 8, 3. Etg. lks. möbl. Zimmer an Hrn. od. Dame z. v.

Stadtmitte. Gut möbl. Frontzimm. m. Schreibt., evtl. mit Wohnz., sof. zu vermieten. Ausk. Anz. (69922

Landwirt gibt **Kost und Logis** Ausk. Anz. (69966

Mietgesuche

4-5-Z.-Wohn. von Beamten zum 1. Okt. 35 gesucht. L. O. 69925 Anz.

1—2 möbl. Zimmer in ruhiger Lage, gut heizbar, wenn möglich Mansarden, (Bad und Telephon im Hause erwünscht), möglichst im Ehrenfeld, für sofort gesucht. F. D. 2974 Anzeiger

Gutscheine des Bergarbeiter-Hilfswerks nimmt in Zahlung **Herrenstoffe** **Diehl's Kettwiger Tuchlager** Essen, Rellinghauser Straße 18 direkt am Hbf.-Südausgang

Gebrauchtes **Schlafzimmer** Kleiderschr., 2schl. Bett u. a. bill. z. v. Alfenstr. 20, 2. Et.

Alt. Küchenschrank und 2flamm. Gasherd zu verkaufen, Boch.-Weitmar, Schwindstraße 2.

Ein gebr., weißes **Kinderbett** (Holz) billig zu verkaufen. Heckertstr. 22, prt.

Kinderbettchen (70×150), gut erh., bill. z. vk. Muhshoff, Beethovenstraße 4.

Kinder-Sportwag. zu verkauf. (69947 Friederikastraße 6.

Kinderwagen gut erh., zu verk. Sternstr. 9, 1. Et.

Majolika-Säulenofen, Dauerbrenner, auch f. groß. Zimmer, bill. zu verk. Humboldtst. 34, 1. E.

Gr., kombin. Herd zu verkaufen, Ausk. Anz. (69949

Klavier, gut erh., Bücherschrank, eich., Schreibtisch m. Sess., Ledersofa, Küchenbüfett m. Anrichte, elektr. Kaffeesch., Schnellkochtopf, Gaskocher, Aktenschrank zu verkauf. Weiherstr. 53, 1. E. l.

Nähmaschine v. 15 Mk. an, gut näh., u. versenkb. von 65 Mark an. Hähnel, Wilhelmstraße 12, 2. Etg.

Nähmaschine Singer, bill. abzug. Reuter, Clemensstr. 5 Verkauf: 4—7 Uhr.



Opel-, Dürkopp-, Triumph-, Bauer-Fahrräder sind Weltmarken Spezialräder schon für 32,—, 39,—, 45,— RM. H. Scherzek, Wiemelhauser Straße 96.

Beste **Ferkel** hat billigst abzug. Bauer Heinrich Sudhoff, Boch.-Laer, Altenbochumer Str. 253.

Dressierter — Schäferhund — zu verkauf. (69906 Gußstahlstraße 26.

Verkäufe

2 Bauplätze zu verkauf., Boch.-Gerthe, an Bethanien- und Gerther Straße (a2851 C. Schwarze, Gerther Straße 5.

Aelter. Haus mass., 10 Zimmer, Stall, 100 R. Garten, Nähe Bergmannsh., für den Spottpr. v. 6500 ℳ z. verk. Auszahlg. Günstig für Bauhandwerker usw. B. H. 69894 Anz.

Friseur-Einrichtung 3 Dam.-, 2 Herr.-Marmortoiletten, mit sämtl. Zubeh., u. 2 Zimm.-Gasöfen, je 5 Röhren (weiß), preiswert zu verkauf. (a2971 Hermann Heidemann, Wanne-Eickel, Kurfürstenstr. 29.

Fast **neue Küche** zu verkaufen, Ausk. Anz. (69967

Die letzten Möbel verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preis. Es sind noch vorhanden: **2 Schlafzimmer** lackiert u. geritzt, **1 Küche** natur, **1 Küche** Nußbaum, **1 Kredenz** **2 Küchenanrichten** **Küchentische** **Einzelstühle.** Ludw. Hahnefeld, Konkursverwalter der Firma Möbelhaus Schlösser Bochum, Herner Straße 8.

Kaufgesuche

Dam.-Armbanduhr zu kaufen gesucht. H. 3. 69924 Anz

Vermischtes

Versuch, wenn die Gesundheit grollt, getrost Dein Heil mit „Kräutergold" Zinsser Leipzig

Der erfahrene Geschäftsmann läßt seine Anzeigen im B. A. erscheinen weil er weiß, daß sie hier von einem großen Publikum gelesen werden

Darlehen langfristig z. Anschaff. v. Möbeln, Maschinen u. Hypothekenablösung, bei Entschuldung, führ. wir Gläubigerverhandlungen. Gewissenh. kostenl. Beratung. Zweckspar-Union GmbH. Gen.-Agent. Georg Keller, Bochum, Hildegardstraße 33

Wer leiht 3—400 Mark gegen hohe Sicherheit, für Neubau? W. A. 69902 Anz.

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeiger

Bochum:
Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8. Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kilbich, Schreibwarenhdlg., Herner Str 259; L. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Frau Heinr. Pohl, Zigarrengesch., Josefinenstr. 59; Karl Regelmann, Hattinger Straße 14

B.-Dahlhausen: E. Kipper, Eiberger Straße 4; K. Schulze, Schreibwarenhdlg., Dr.-C.-Otto-Straße 88.

B.-Gerthe: Buchdruckerei Zülch Castroper Hellweg Nr. 417; August Reuter, Lothringer Straße 18.

B.-Langendreer: Robert Stalleiken, Kaiserstraße 165.

B.-Linden: Eduard Beck, Hattinger Straße 807.

B.-Riemke: Johann Szyska, Buchhandlung, Auf dem Dahlacker 45.

B.-Weitmar: Marg. Hübel, Hattinger Straße 200.

B.-Altenbochum: Georg Lilipopp, Wittener Str. 241.

B.-Werne: Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Joh. Gräwe, Zur Werner Heide.

Wattenscheid: Wilh. Schoppmeier, Hochstraße 34.

W.-Höntrop: Robert Bandth, Am Bahnhof.

Wanne-Eickel: Jos. Arntz, Zigarrengeschäft, Hindenburgstr. 7.

B.-Stiepel: Alfred Berlet, Am Hang 52a.

Geflügel u. Wild

frisch eingetroffen!

Suppenhühner . . . Pfd. 80 u. 90 ₰
Junge Hahnen, Mastpoularden
1935er Gänse und Enten.
Hirschbraten . . . Pfd. von 80 ₰ an
Rehbraten . . . . Pfd. von 95 ₰ an
Rebhühner täglich frisch!
Ferner empfehle: Ia Knochenschinken, Wurstwaren, Käse
Feinkosthaus **Franz Brunnstein** Schützenbahn 1 / Ruf 68308

Sie erweisen uns einen Gefallen, wenn Sie bei Einkäufen oder Bestellungen ausdrücklich auf den Bochumer Anzeiger Bezug nehmen. Besten Dank!

Kapitalien

Darlehen von RM. 200,— bis 20000,— **an vertrauenswürdige Personen jeden Standes** Bequeme monatl. Tilg.-Raten. Vertragszeit entsprechend Leistungsfähigkeit zum Kauf von Möbeln, Autos, Maschinen, etc. 3-7 Jahre, für Umschuldung von Hypotheken u. a. m. bis über 20 Jahre durch Zweckspar-vertrag. „Citonia", Berlin W 9, Generalagentur: **Karl Schürmann, Essen,** Hindenburgstraße 86. Vertreter gesucht! Rückporto erbeten.

Darlehen d. Zweckspar-vertrag ab RM. 200,— bis 10000,— (keine Baug.) f. Anschaffungen aller Art, Möbeln, Motorräder, Autos Maschinen etc., Existenzgründung, Umschuldung v. Hypoth. Bequeme monatl. Raten. Kostenl. Ausk. u. Beratung d.: **Siegfr. Minski, Bochum, Ehrenfeldstr. 12,** Agent der „Kremo" G. m. b. H., Osnabrück. Bürozeit 9—1 und 3—7 Uhr

45. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

5. Klasse

18. Ziehungstag Vormittagsziehung 28. August 1935

2 Gewinne zu 10000 M. 20530
2 Gewinne zu 5000 M. 56982
8 Gewinne zu 3000 M. 52077 215138 255387 260023
18 Gewinne zu 2000 M. 42828 55827 87447 162420 239333 256914 289747 345758 372276
40 Gewinne zu 1000 M. 9345 51537 72213 77099 81450 91344 106049 146361 178300 191168 192759 226214 241546 244259 281938 306977 316265 327627 358851 397337
74 Gewinne zu 500 M. 14838 39718 46428 48877 49984 57006 85619 93323 115275 118882 119557 124670 141079 146310 173945 186740 197112 206115 206599 209339 211882 268182 271622 281152 289630 305985 315020 332542 332812 341696 345818 353360 354136 356900 371658 374048 391629
374 Gewinne zu 300 M. 1827 2537 4387 10858 11956 13254 18005 20040 20195 26232 34042 34836 42730 43163 43260 45630 46194 46873 48619 50007 61500 67125 69498 69636 70090 70730 72077 73017 73361 76933 79128 80086 82340 82934 85241 85860 87791 88157 88694 90250 93452 94624 94942 95282 99034 103057 103498 105181 106048 110700 110802 111393 117625 120009 122538 127586 132262 135098 136566 137936 143640 143884 144801 145354 147897 149290 156630 161210 162725 162945 164332 164965 167226 167622 169192 175177 177584 179483 180376 183169 184978 187090 188697 188939 193370 193773 197605 200031 202365 203525 204521 214463 215600 217557 219289 219827 220597 225891 226596 228223 228234 233302 233811 234011 236408 237166 238410 242149 243771 244616 247506 250781 253913 255140 261768 263214 264520 264770 265847 265994 274958 276356 277388 279148 282404 283508 283593 285406 285485 287589 287963 288537 293330 296259 298321 301924 302751 303028 305843 306900 310329 310714 311308 313255 316769 318469 318918 319014 321317 323382 325808 326587 328162 328638 331157 334599 335255 335266 335893 335998 337245 337722 337789 339706 341133 348354 348425 348570 350362 350446 352991 360915 362440 362972 367496 367832 368297 374928 378736 383294 384683 384738 388549 389203 390476 392289 394849

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 20000 M. 319719
4 Gewinne zu 10000 M. 107451 363018
2 Gewinne zu 5000 M. 342483
8 Gewinne zu 3000 M. 60962 237843 265027 272537
28 Gewinne zu 2000 M. 4950 7209 11088 17614 68299 168585 182215 205889 241118 259575 280714 306534 314407 345719
52 Gewinne zu 1000 M. 40672 59504 62816 74193 79682 91640 111322 135651 137670 140840 143915 211929 237808 240427 240710 261044 267767 271689 288573 292760 297714 301987 314700 345027 361108 380082
94 Gewinne zu 500 M. 8737 27196 37715 40205 42785 47679 52108 66995 68361 72776 80109 98834 99393 116573 127504 128143 131940 134042 146827 147151 150669 158885 175190 179259 188670 202908 245046 261878 264152 285100 289570 295577 298266 301045 311283 314371 332521 335361 338739 345295 359914 364252 367036 372288 374795 382112 394471
264 Gewinne zu 300 M. 4007 8374 11902 15154 16344 21473 21534 22776 27642 28764 29752 31738 33307 37818 39304 43878 48215 48638 48677 50255 50614 56960 58390 59098 68164 72577 76324 79163 85521 86321 86555 93255 99257 102469 106140 108659 110104 114404 115236 117606 122274 125435 125833 125859 128298 139822 142162 144301 146029 147108 150138 151581 151652 154823 159851 162263 171036 171605 172570 175258 175554 175986 179839 182143 183305 189282 189517 191548 192041 194356 194753 199957 203542 205740 205779 207581 217633 226722 229677 229778 239196 251563 252715 254274 256517 261896 267978 270690 270837 271500 273883 276200 278016 279942 281842 283564 286518 289943 292309 294338 295212 296503 299162 300215 302255 307353 307845 308789 311575 317023 319231 320448 320489 320763 321441 322277 324885 329186 334780 347772 348265 358270 358704 374856 378202 381202 385166 386463 386906 389277 393449 399212

Darlehen

Mondscheinfahrt Am Samstag, 31. 8., mit Autobus zum **Winzerfest** in den Esborner Bergen, im Ausflugslokal und Café-Restaurant Watermeyer. Stimmung, Humor, Tanz, Ueberraschungen, Verlosung. / Schlegelbier, ff. Weine, kalte und warme Speisen in bekannter Güte. Abfahrt Hotel Fürstenhof **20 Uhr.** Fahrpreis hin und zurück 1,20 RM. Kartenverkauf bei Kraftverkehr Scharpey, Ruf 61110 und 61111, Stadtbüro, Hotel Fürstenhof



Unser Offertendienst

wird, wie wir verschiedentlich feststellen konnten, mitunter für unlautere Zwecke in Anspruch genommen. Das zwingt uns, bekanntzugeben, daß wir alle Zuschriften, die sich nicht auf den Inhalt unserer Chiffreanzeigen beziehen, d. h. solche, die lediglich Reklame od. Geschäftsanpreisungen bedeuten, von der Beförderung ausschließen müssen.

Bochumer Anzeiger
Anzeigen-Abteilung



Helles Salatöl	1 Liter 1,08	Plattenfett	1-Pfd.-Tafel 57 ₰
Feine Molkereibutter	½ Pfd. 1,46	Westf. Plockwurst	½ Pfd. 1,36
Westf. Cervelatwurst	½ Pfd. 1,40	Corned beef	1 Pfund 88 ₰
Westf. mag. Bauchspeck	1 Pfund 99 ₰	Neue sächs. gelbe Erbsen	1 Pfd. 26 ₰
Linsen	1 Pfund 19 ₰	Weizenmehl	Type 790 1 Pfund 16 ₰
Sultaninen	1 Pfund 26 ₰	Puddingpulver	1 Pfund 35 ₰
Mischobst	1 Pfund 48 ₰	Neue Gemüse-Erbsen	½ D. 49 ₰
Neue Schnittbohnen	½ Ds. 48 ₰	Neue Brechbohnen	½ Dose 50 ₰
Deutsche Bückinge	½ Pfd. 22 ₰	Deutsche Fettheringe	10 St. 25 ₰
Neues Sauerkraut	1 Pfd. 16 ₰	Neue Gurken	40–50 Stück Inhalt, Dose 3,10
Holländer Schmelzkäse	20% 1 Pfd. 58 ₰	Schweizer Käse	45% 1 Pfund 1,12
Masthühner	1 Pfund 80 ₰	Junge Hähnchen	oh. Darm 1 Pfund 98 ₰

WROBEL

Lieferung frei Haus! Bestell-Kasse S.-Nr. 680 51

RUDERVEREIN BOCHUM E. V.

12. Herbst-Ruder-Regatta

auf der Ruhr bei Witten

16 Rennen / 18 Vereine / 62 Boote / 266 Ruderer

Sonnabend, den 31. August 1935: Vorrennen ab 3 Uhr nachmittags

Sonntag, den 1. September 1935: Hauptrennen ab 2 Uhr nachmittags

Groß-Lautsprecher-Uebertragung.

An beiden Tagen nach Schluß der Rennen Konzert und Tanz im Festzelt

Eintrittskarten für beide Tage gültig im Vorverkauf 0,80 RM. bei Commerz- und Privat-Bank, Wilhelmsplatz; Sporthaus Koch, Kronenstr.; Adolf Loewe, Kortumstraße; Sporthaus Schubeis, Gr. Beckstraße; Verkehrsverein, Rathausplatz; Zigarrengeschäfte W. Witteler, Bongardstr., Schützenbahn, Hattinger Straße und bei den Mitgliedern.

Kassenpreis 1,— RM., Uniformierte u. Jugendliche 0,50 RM,

Most

bringt mit dem heutigen Tage eine neue

Pralinen-Mischung

in den Verkauf. Eine Mischung, die **die Krönung** unserer bisherigen Qualitätsleistungen darstellt.

Für verwöhnten Geschmack:

145 g — 1 Mark
290 g — 2 Mark
580 g — 4 Mark

Bochum, Kortumstraße 92
Hagen, Elberfelder Straße, 1a
Elberfeld, Wall 24
Essen, Adolf-Hitler-Str. 1, Hermann-Göring-Str. 74a

Jetzt

wo die Tage kürzer werden

wird Ihnen unsere Funkzeitschrift

hör mit mir

beim Radioempfang beste Dienste leisten. Das Einzelheft kostet bei Selbstabholung nur 10 Pfennig, durch den Boten zugestellt monatlich 45 Pfennig, in Monaten mit 5 Sonntagen 55 Pfennig. Es bringt nicht nur die deutschen, sondern auch die ausländischen Sender in ausführlicher Weise, außerdem großen Unterhaltungsteil und viele Bilder

BOCHUMER ANZEIGER

Erhalten Sie sich Ihre Zähne gesund mit **BIOX-ULTRA** der schäumenden Sauerstoff-**ZAHNPASTA** sie erhält die Zähne rein, weiß und blank.

CAPITOL

eröffnet die neue Kinosaison mit dem tollsten, je dagewesenen Lachschlager!

PAUL KEMP und CARSTA LÖCK in:



Der mutige SEEFAHRER

mit **Lucie Englisch, Paul Westermeier, Harald Paulsen, Hans Herm. Schaufuß** u. v. a.

„Keinen Schritt ohne Dich" so heißt das Liebeslied des schüchternen Berthold Jebs (Paul Kemp), mit dem er nicht nur im Musikverein „Concordia", sondern auch fern von der Heimat — im Seemannslokal „Steife Briese" — wahre Triumphe feiert. Wie Paul Kemp ob seiner großen Aengstlichkeit in die tollsten Geschehnisse verwickelt wird, in den Mittelpunkt tragikomischster Situationen gerät und erst nach langen Irrfahrten zu Glück und einem Mädel gelangt, das alles erleben Sie in diesem Film.

Dazu das große Beiprogramm

Täglich ab 3.30 Uhr — Sonntags ab 3 Uhr



Zigeunerbaron

Adolf Wohlbrück Hansi Knoteck in

„Zigeunerbaron"

nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß. Wiegender Walzer und wirbelnder Csardas, fröhliches Lied und selige Melodie erfüllen die reizvollen Schauplätze eines romantischen Geschehens um die goldenen Güter des Irdischen und des Herzens, zum lauten Entzücken von jung und alt. ● Dazu der Revuefilm:

„Alles für Dich"

„Die Wunderschießbude"

Täglich 3.30 und 8 Uhr — Ruf 63810

APOLLO

TONHALLEN

LICHTSPIELE / BOCHUM / RUF 63837

Getreu der Tradition unseres Hauses haben wir auch in diesem Jahr die Vorbereitungen für die neue Filmsaison mit besonderer Sorgfalt aufgenommen und uns dabei die

***Spitzenwerke** führender Weltfilmproduktionen gesichert!*

Die sorgfältige Auswahl unserer Spielpläne in der kommenden Saison, in Verbindung mit der technisch vollkommensten Ton- und Bildwiedergabe machen einen Besuch unserer Vorführungen zum Genuß für jedermann.

Sie sehen ab heute, Freitag

einen der größten Filme der Europa



Liselotte von der Pfalz

EUROPA

(FRAUEN UM DEN SONNENKÖNIG)

Ein monumentaler Film Carl Froelichs.

Im Mittelpunkt die größte Frauengestalt deutscher Geschichte

Renate Müller, die beliebteste

Darstellerin des deutschen Films, spielt die historische Rolle der Liselotte von der Pfalz. Neben ihr ein Ensemble von Darstellern, wie es der deutsche Film bisher kaum gezeigt hat:

Dorothea Wieck, Hilde Hildebrand, Maria Meißner, Ida Wüst, Michael Bohnen, Hans Stüwe, Eugen Klöpfer, Heinz von Cleve.

Im Beiprogramm:

Lustspiel, Kulturfilm, Ufa-Ton-Woche

Aufführungszeiten: 3.40 Uhr, 6.20 Uhr, 8.00 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

Hammer Lichtspiele

Großes Doppelprogramm

Sylvia Sidney

Jennie Gerhardt

Ein Frauenschicksal

Paul Hörbiger

Petersburger Nächte

(Walzer an der Newa)

ODEON · SKALA

Das große Lustspielprogramm!

Ferien vom Ich

Das große Ufa-Lustspiel mit Hermann Speelmanns, Fritz Genschow, Cilly Feindt, Carola Höhn.

Es war einmal ein Musikus

Der bekannte Lachschlager mit Viktor de Kowa.

Woche ● Kulturfilm

Sonntag, 2 Uhr, Kindervorstellung mit Rich. Talmadge

Unterrichts- u. Erziehungsanzeigen stets nur im Bochumer Anzeiger



Hinaus, — in die Welt, auf **Fahrrädern** von **Schlüter** die sind zuverlässig u. preiswert

Bochum, Gußstahl- u. Humboldtstr.-Ecke Ruf 681 17

F 3

Schnell-Hochglanzpolitur für **Fußböden**

Ltr. 1,-

Älteste Drogerie **Emil Fringes** Kortumstr. 97 Ruf 68612

Gloria-Palast

ROTTSTRASSE · FRÜHER OPERETTENTHEATER

1. Ein Einklang von Menschen, Musik und Landschaft:

Blutsbrüder Bosniaken

Ein Großfilm mit Brigitte Horney, Willy Eichberger, Attila Hörbiger

● Woche

2. Viktor de Kowa in seiner besten und lustigsten Rolle als

Pappi

Ein Lustspiel mit Hilde Weissner

● Lehrfilm

● Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung

Draht- geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte billigst! Große Läger

Rösler & Lönne

Drahtwerk **Bochum,** Redemptoristenstraße 28/30 und **Wattenscheid,** Gertrudisstr. 60–62

Lichtspielhaus

Marienstraße 14

Dramatische Momente, menschliche Konflikte sowie spannende und lustige Szenen von einer Karnevalsnacht zeigt der Film:



Nacht der Verwandlung

(DEMASKIERUNG)

Ein neuer **Gustav-Fröhlich**-Film mit **Heinrich George** als Gegenspieler und **Rose Stradner** als Partnerin.

Als II. Großfilm die reizende Filmkomödie:

30 Tage Prinzessin

mit Sylvia Sidney als große Dame und kleines Mädel in einer amüsanten Doppelrolle.

Kulturfilm: Der Lüneburger Silberschatz
Neueste Wochenschau

Von Freitag bis einschließlich Mittwoch ab 3.20 Uhr

Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft gegr. 1844

Kameradschaftsappell

am 1. September 1935, vormittags 11 Uhr, im Vereinshaus an der Mühlenstraße.

Nach Erledigung der zur Besprechung stehenden Punkte

Filmvorführung:

Die Führertagung des Landesverbandes Westfalen am 1. und 2. Juni 1935 in Bochum.

Ich erwarte, daß sämtliche Kameraden erscheinen. Teilnahme der Angehörigen der Kameraden ist erwünscht.

Bering, Major d. R. a. D.
Kameradschaftsführer

Vollkraft der Riesen-Guatemala wirklich, ein sehr guter Kaffee **RM. 2,80**

Emil Trass Nachf., Bochum, Wilhelmsplatz

Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!



„Gauner auf Urlaub"

Ein neuer Metro-Großfilm in deutscher Sprache.

Ein Lustspiel großen Stils.

In „Gauner auf Urlaub" lernen Sie einen entzückenden Lausbuben und einen neuen großen Lustspieldarsteller kennen. Dieses amüsante lustige Spiel, getragen von sprühendem Witz und zündenden Tollheiten wird das Publikum in helle Begeisterung versetzen.

Dazu einen ebensolustigen wie spannenden Sport-Großfilm:

Erweiß, was er will

Ein Spiel des Sports, der Liebe und des Humors.

Weiter ein Kulturfilm und die neue Wochenschau.

Täglich ab 3.15 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

Lichtburg

BOCHUM

TRIUMPH

Motorräder in ganz überragender Ausführung von 375,- bis 1100,- RM. Besonders zu empfehlen RL 200 mit 50 Watt Licht u. Beschhorn 540,- RM., Kongreß, 350 ccm, neueste Ausführung, 815,- RM.

H. Scherzek

Wiemelhauser Straße 96

Größte Motorrad-Spezialwerkstatt am Platze

Die Klein-Anzeigen-Kunden des „Bochumer Anzeigers" sind immer zufrieden mit dem Erfolg, und sie kommen immer wieder.

Unterricht

Lernt Auto fahren in Fahrschule Kuhnert

Wittener Str. 111, Tel. 6477 4

Ab heute:

Die Film-Operette

Ramon Novarro und Jeanette Mac Donald in:

Liebe nach Noten

Ein fröhliches Spiel der Liebe.

Dazu in Neuaufführung:

Rheinlandmädel

Ein lustiges Spiel vom Rhein, Wein u. von der Liebe — mit Lucie Englisch u. Werner Fütterer

Tägl. ab 3.15, letzte Vorst. 8 Uhr

WELT-LICHT

am Bahnhof

Brillen FOTO SEIT 1871 **SCHULTE LADBECK**

Die Klein-Anzeige im B. A." hilft ihnen ●

Sommersprossen u. Leberflecke werden garant. beseitigt durch: **Albaflor Sommersprossencreme** Nur zu haben: **Fachdrog. A. Marquard, Bochum-Gerthe, Castroper Hellweg 422**

Älteste Drogerie **Emil Fringes, Bochum, Kortumstraße 97**

Preiswerte

Lebensmittel!

Frische Bückinge	Pfd.	0,22
Fettheringe in Tomaten	Ds.=270 Gr. Inh.	0,33
Oelsardinen	Ds. = 225 Gr. Inh.	0,48
Neue Delikateß-Gewürzgurken	Pfd.	0,30
Haushalt-Gemüse	m. getr. Erbsen . . . 1/1 Dose	0,38
Spargel-Abschnitte . . .	1/1 Ds.	0,85
Delikateß-Rotwurst	Dose = 420 Gramm Inh.	0,70
Delikateß-Leberwurst	Dose=420 Gr. Inh.	0,70
Schweinekleinfleisch	i. Gelee, D. =2100 Gr.	1,58
Neue Viktoria-Erbsen . . .	Pfd.	0,32
Delikateß-Sauerkraut	in Weingärung, Pfd.	0,20
Suppenhahnen	Pfd.	0,65
Suppenhühner	Pfd.	0,88
Junge Hähnchen	o. Darm . Pfd.	1,10

Wilh. Otto Dieckmann

Bochum

Rottstr. 8/10 / Fernruf 665 86